

Joseph Alleins
Grundlegung
zum
thätigen Christenthum.

Zweite Abtheilung.

æ

Sechste Auflage
des
Handbuchs

der
deutschen
Rechtswissenschaften

von
Ludwig
Rohdendorf



Der
zweyten Abtheilung

Erstes Capitel.

Von denen besondern Pflichten, zu deren
Ausübung ein Christ verbunden ist.

Matth. 5, 46. 47.

So ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Oder nach der englischen Uebersetzung: Was thut ihr mehr denn andere?

S. 176.

Erste Frage.

Was sollen wohl die Christen vor besondere Pflichten auszuüben sich befleißigen? Oder was können und müssen sie mehr thun, als andere.

R 2

Hiera

Hierauf wird in folgenden sechszehn Regeln geantwortet werden, als welche die Kennzeichen nebst allem, was sich an einem Christen finden muß, in sich fassen:

1. Ihr müßet von Herzen diejenigen lieben, die euch verachten, und denen Gutes wünschen, deren ihr Bestes suchen, die euch hassen, und die euch nichts als Schaden zuzufügen trachten. Dieses ist eben das, was der Heiland in denen angeführten Worten erfordert. Wenn wir nur diejenigen lieben, die uns verehren, und hochachten, so thun wir nichts mehr, als was ein jeder thun kann? Wenn wir aber diejenigen von Herzen lieben, die uns verachten; wenn wir von solchen Leuten Gutes denken, die wider uns mit lauter Vorurtheilen angefüllet, und die übele Meynungen von uns hegen; wenn wir von denen Gutes reden, die uns lauter Böses nachsagen, so thun wir mehr als andere. So machte es der Märtyrer Cramer, von welchem man zu sagen pflegte: Thut nur den Bischof zu Lauterburg was zu Leide, so werdet ihr ihn zum Freunde haben. Nicht anders war jener heilige Mann gesinnet, als welcher bey seinem Ende diese wunderbaren Worte von sich hören ließ: Ich habe niemals ein größeres Vergnügen in meinem ganzen Leben gehabt als wenn ich die angethane Schmach vergessen, wenn ich meinem Nächsten, was er an mir gefündigt, vergeben, und mich gegen diejenigen freundlich bewiesen habe, die mir Böses zuzufügen bemühet gewesen. Gehet zu, daß ihr von denenjenigen, die euch beleidiget, die euch etwas zuwider gerhan

gethan und euch verachtet, lauter Gutes gedenken möget, (wenn es die Umstände leiden wollen.) Redet nichts, als alles Gutes von ihnen, und bezeuget euch freundlich gegen dieselben: Bittet für sie, segnet sie, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel, Matth. 5, 44. 45.

§. 177.

2. Ihr müßet gleichsam wider den Strom der Vielheit schwimmen. Ein todter Fisch schwimmt im Strom abwärts; ein lebendiger aber schwimmt wider denselben. Viele pflegen wohl gar Juden zu werden, wenn es das weltliche Interesse zu erfordern scheint. Wenn eine Religion gleichsam Mode ist, will ein ieder bey derselben halten; allein, dem Strom derer Zeiten sich zu widersetzen, eine strenge Gottseligkeit in alle seinem Thun merken zu lassen, sich dem Strom zu widersetzen, da er uns entgegen läuft, und den Entschluß, wie David, zu fassen, daß man noch geringer werden will, 2. Sam. 6, 21. 22. dieses heißet mehr thun als andere. Die Samaritaner wollten mit Gewalt Juden seyn, da Alexander diesen aünstig war, und Beystand leistete; Da aber Antiochus blutdürstig wider die Juden wütete (wie zu den Zeiten der Maccabäer) gaben die Samaritaner vor, daß sie von einem ganz andern Geschlechte wären, (welches auch die Ursache des tödtlichen Hasses zwischen denen Juden und ihnen war.) Wenn ihr bey eurer guten Wahl und festgesetzten Entschliesung mit Josua verharret, ob schon iederman sich wider euch setzen wollte; wenn ihr wie Noah in

eurem Geschlechte ohne Wandel erfunden werden, es mag auch noch so böse und ehebrecherisch zugehen; wenn ihr ein göttlich Leben führet, da alles Fleisch seinen Weg verderbet hat, und euren Wandel ganz anders einrichtet, so thut ihr mehr als andere, 1. B. Mos. 6, 9. c. 10, 11, 12. So machten es die drey Gefellen Danielis, diese fragten nichts nach dem Spotten des Volks, nach der Ungnade der Hohen, nach der Beschuldigung, als ob sie so singulair und eigensinnig wären, denn da alle Fürsten, Herren, Landpfleger, Richter, Voigte, Råthe, Amtleute, alle Völcker, Leute und Zungen niederfielen, und das güldene Bild, so Nebucadnezar hatte aufrichten lassen, anbeteten, fielen sie nicht nieder, und wollten also nicht auf eine so sündliche Art mit ihnen einstimmen, Dan. 3, 3. c. 7, 12, 18.

§. 178.

3. Sorget am meisten vor das, wovor die Menschen am wenigsten zu sorgen pflegen. Das Auge eines Christen ist vornehmlich auf diejenigen Sachen gerichtet, die am allerwenigsten beobachtet werden.

Erstlich läset ein Christ sein Auge fleißig gerichtet seyn auf sein Herz. Hier übertrifft er die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, deren Sorgfalt und Bemühung nur dahin ging, damit alles, was in die Augen fielen, rein und sauber seyn möchte; darum aber, wie es inwendig in ihrem Herzen beschaffen, wären sie unbekümmert, Matth. 5, 20. Marc. 7, 3. u. f. Machtet euch ein Gewissen

Gewissen darüber, wie ihr euch ingeheim verhaltet, und setzet die Hauptwache über euer Herz. Wenn ihr dieses thut, so thut ihr mehr als andere erreichen können. Dahin ließ Paulus seine Sorge und Bemühung gerichtet seyn, daß er sich, nämlich, übte zu haben ein unverlezt Gewissen als lenthalten. So war auch Hiob besorget, daß ob ihn gleich die ganze Welt beschuldigen sollte, ihn dennoch sein Gewissen nicht beißen möchte, Hiob 27, 6. Wie nicht weniger David, ein reines Herz zu haben.

Zum andern richtet auch ein Christ seine Gedanken auf seine Hofnung. Andere sehen nur auf das, was sichtbar und gegenwärtig ist, ein wahrer Gläubiger aber richtet seine Gedanken auf die Hofnung. Er wandelt im Glauben und nicht im Schauen, 2. Cor. 5, 7. Er führet ein Leben, das von dem Leben anderer Leute in der Welt unterschieden; gleichwie das Leben, so auf die Hofnung des Himmels gesezet wird, von dem Leben, so man in Wollust, Geldgeiz und Ehre zubringet, unterschieden ist.

S. 179.

4. Verfahret gelinde mit anderer Leute Fehlern, strenge aber mit euren eigenen. Der edle Römer Cato kunte einem andern weit leichter, als sich selbst, vergeben. Wenn man seine eigene Fehler vergrößert, und die Fehler seines Bruders zu entschuldigen suchet; wenn man sich selbst frey richtet, dagegen aber das Elend auf seine Schultern leget, und die Schaam seines Bruders bedecket, 1. B. Mos. 9, 23. Dieses heißt mehr thun als

4

ander

andere. Ein Heuchler tadelt alles, was er an andern findet. Er ist gleich einem Auge, welches alles, nur sich selbst nicht siehet. Er siehet den Splitter in seines Bruders Auge, und des Balken in seinem Auge wird er nicht gewahr, Luc. 6, 41. Allein, ein Knecht Gottes strafet andere mit Sanftmuth, und pfleget gar leichte mit sich selbst in bittere Feindschaft zu gerathen.

§. 180.

5. Leidet lieber etwas, als daß ihr wider Gott sündigen solltet. Eine solche Wahl ließ sich Moses gefallen. Er erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, Ebr. 11, 25. Dieser Wahl ist die Wahl des Heuchlers ganz zu wider.

Dieser erwählet viel lieber ein böses und sündliches Leben, als daß er Kreuz und Ungemach leiden sollte. Wenn man nur so weit mit Christo wandeln will, so weit uns gleichsam unser Weg träget, thun wir nicht mehr als andere, und was ein Heuchler zu thun vermögend ist. Dieses ist die rechte Prüfung, wenn wir im Fall die Ehre Christi und unser eigenes Interesse einander zu wider sind; unsere Pflicht und Schuldigkeit nicht hindan setzen, oder wenn wir unserer Sicherheit und Eigennutzens uns begeben. Ein berühmter Märtyrer zu den Zeiten Juliani wollte nicht einen einzigen Heller zur Erbauung des Gözentempels hergeben, ob ihm schon der Kaiser unter dieser Bedingung das Leben schenken wollte. Der gottselige Hohepriester Eleasar, als ihn einige ansehliche

che

ehe Männer überreden wollten, Fleisch zu essen, und sich zu stellen, als esse er Schweinefleisch, mit dem Versprechen, daß sie auch solches dem Antiocho bereden wollten, wollte lieber sterben, als daß er seinen Glauben auch nur mit einem Schein des Bösen befudeln sollte. Wenn ein Mensch der im äußerlichen Elend schwebet, sich dennoch nicht besreyet wissen, ob ihm schon hierzu eine Thür eröffnet worden, wenn er auch nicht nur eine einzige Sünde zu begehen sich will gefallen lassen, wie wir solches von ienen guten Creitern in der Paulinischen Beschreibung der Märtyrer Hebr. 11, 36. lesen; dieses heißet: mehr thun, als andere.

§. 181.

6. Erfreuet euch, wenn ihr um Christi willen etwas verlichren müßet, und rühmet euch in Kreuz und Trübsal. Wenn man gutes Muths ist in Schwachheiten, in Schmachten, in Nöthen und Verfolgungen; da andere sich von der Nachricht einer Schwierigkeit bald abschrecken lassen, wie iener, dem Scheine nach, eiferige Jüngling, Matth. 19, 16 = 22. Oder wie einer, der sich alsbald ärgert, wenn die Sonne der Verfolgung aufgegangen ist, Matth. 13, 21. Wenn man sich erfreuet, daß man würdig gehalten wird, um des Namens Jesu willen, Schmach zu leiden, 2 Cor. 12, 10. Apostg. 5, 41. Wenn der Diener Christi das Kreuz, welches uns den Kopf ganz verwirrt machet, und andern zu Herzen geht, geduldig auf sich nimmt, und siegreich erträget, wenn man die Ottern ohne Schaden von sich wirft, Apostg. 28, 3. 5. Wenn Paulus

⌘

lus

lus und Silas Gott im Gefängniß loben, Apostg. 16, 25. Wenn die heiligen Martyrer den Reifsigbündel und den Pfahl küssen; wenn der tapfere Philpot von seinem Gefängniß saget: Nach der Welt Urtheil befinden wir uns in einer Hölle; allein, ich schmecke in diesem meinem Gefängnisse den süßen Trost des Himmels, oder, wenn ein heiliger Bradford sagen kann: Meine Gefängnisse ist mir weit angenehmer, als das schönste Zimmer, oder als irgend ein Plaisir, so ich die Zeit meines Lebens gehabt habe. Dieses heißet in der That andere übertreffen.

S. 182.

7. Erweist euch gütig gegen diejenigen, die eure Bemühung mit übler Nachrede vergelten. Ein Pharisäer will nur diejenigen Pflichten ausüben, dadurch er Ruhm und Ehre bey denen Menschen erhalten kann; wenn wir aber diejenigen auf uns nehmen, die uns verächtlich machen, und schmählich zu seyn scheinen; wenn man mit David sich ganz christlich und gelassen bezeiget, indem man uns geringe und verächtlich hält, 2 Sam. 6, 21. 22. Dieses heißet mehr thun als andere. Jener Philosophus sagte: Es ist gewis etwas vortrefliches, wenn ein Mensch Gutes thut, da er doch weiß, daß deswegen übel von ihm werde gesprochen werden. Wenn man sich die Frömmigkeit läßet angelegen seyn, da ein ieder dieselbe verächtlich hält; wenn man mit Luther alleine für die Wahrheit streitet, da die ganze Welt der Huren nachwandelt. Wenn man seine Hand wider jedermanns Hand hat, und es wie

wie

wie Athanasius mit Christo hält, da uns die ganze Welt zuwider ist; dieses ist in Wahrheit etwas besonders.

§. 183.

8. Sehet auf das Interesse und die Ehre Gottes, wenn diese etwa Schaden leiden will. Wenn man sich mit Gottes Volk verbindet, da es gar sehr schwach ist, wenn man sich dessen annimmt, wie Moses that, da es im großen Elend steckte, Hebr. 11, 25. 26. Wenn man unerschrocken von sich bekennet, daß man zu derjenigen Secte gehöre, der an allem Ende widersprochen wird, Apostg. 24, 14. c. 28, 22. Dieses heißet seine Füße, wie die Antipodes, wider den Lauf dieser Welt kehren.

9. Erweist euch am grausamsten gegen diejenige Sünde, die euch am liebsten gewesen. Der Heuchler verbirget gleichsam seinen süßen Bissen unter seiner Zunge, er schonet seiner geliebten Sünde, als ob sie eine von den besten Stücken seines Viehes wäre, er spricht: der Herr verzeihe meinem Knecht, was dieses und das anlanget. Allein, wenn ein Mensch seine rechte Hand abhauet, oder sein rechtes Auge ausreißet, Matth. 18, 9. Wenn er mit seinem Absalom verfähret wie Joab thate, welcher drey Spieße nahm, so er ihm durchs Herz stieß, 2 Sam. 18, 14. Dieses heißet mehr thun, als andere. Ein rechtschaffener Christ ist wider die Sünde seiner natürlichen Neigung recht aufgebracht. Hierwider zielen alle Pfeile seines Gebets. Er enthält sich vom Bösen, er treibet gleichsam die ganze Herde

Heerde seiner Sünden vor sich her, besonders aber schiebet er nach dieser Sünde, und sondert sie aus der Heerde aus, damit er sie erlegen möge.

10. Verlasset euch auf die göttlichen Verheißungen, da andere sich viel lieber auf ihre Saabe und Güter sich verlassen wollen. Viele wollen alles mit Augen sehen, und mit Händen greifen; die Worte halten sie nur für Wind, und wollen sich nicht darauf verlassen. Die Verheißungen kommen ihnen vor wie eine unfruchtbare Heyde, und wie versiegene Brüste, Hof. 9, 14. Allein, wenn wir die Verheißung unser Erbe, den Stab unsers Lebens, das Leben unserer Seele seyn lassen; wenn die Verheißungen denen mit spiritueusen Sachen angefüllten Gefäßen gleich sind, zu welchen wir unsere Zuflucht nehmen, wenn wir in Ohnmacht sinken wollen, wenn wir unsere Hofnung auf das Wort Gottes setzen, da andre auf ihr Vermögen hoffen: dieses heißet mehr thun, als andere.

S. 184.

11. Liebet dasienige am meisten, und erkieset es vor andern Dingen, welches eurem Fleische am meisten zuwider ist. Die Regel eines gottseligen Menschen ist; Nimm die Selbstverläugnung auf dich, wenn du versichert bist, daß es solchergestalt wohl um dich stehe. Wenn andere sich selbst zu gefallen suchen, so ist die Sorge eines wahren Christen dahin gerichtet, wie er sich im Zaum halten möge. Das Leben anderer ist ein fleischliches Leben; sein Leben aber bestehet in der Selbstverläugnung. Andre ergößen sich,
wenn

wenn sie ihrem Fleisch zu Willen seyn sollen; dieser aber freuet sich, wenn er einen Sieg über sich selbst erhalten kann.

12. Erweist euch hierin am allereiferigsten, darinnen das Fleisch am wenigsten interessiret ist. Paulus war so sanftmüthig, wie ein Lamm, wenn seine Person geschmähet und gelästert wurde, 1 Cor. 4. 12. Wie entrüstet aber war sein Geist, wenn die Ehre Gottes Schaden leiden wollte? Apostg. 17, 16. Ein verständiger Mensch ist ganz gelassen, wenn die Sache seine eigene Angelegenheiten betrifft, dahingegen ein sanftmüthiger Moses vor Zorn entbrennet, wenn er das gegossene Kalb siehet, 2 B. Mos. 32, 19. Wenn man sich also eiferig und emsig in denenigen Pflichten erweist, davon das Fleisch keinen Vortheil haben kann, so thut man mehr als Jahu, 2 Kön. 10, 16. 30.

13. Macht euch wahrhaftig ein Gewissen über die kleinsten, am allermeisten über die größten Sünden. In einem von diesen beyden Stücken pfleget man den Heuchler gar nachlässig zu finden. Es kann seyn, daß er offenbare Sünden fliehet, und vor groben, und einem jeden in die Augen fallende Verbrechen sich entsetzet, da er inzwischen sich wenig Gewissen über die kleinen Sünden macht. Diese billiget er, und siehet sich herein durch die Finger. Oder, wenn sich ia der Heuchler über geringe Sachen ein Gewissen macht, wenn er zweifelt, ob es auch recht sey, am Sabbath Lehren auszuraufen, Marc. 2, 24. die Kranken zu heilen, Matth. 12, 10. oder, eine
Mü-

Mücke zu säugen, so weiß er doch in andern Dingen Cancele zu verschlucken, und der Witwen Häuser zu freffen, Matth. 23, 14. 24. Ein rechtschaffener Christe will keine Sünde leiden: Er ist bekümmert wegen seiner Schwachheiten und Gebrechen: Er ächzet unter denenselben: Er schreyet höchst empfindlich wider dieselbe; jedoch entsetzet er sich am allermeisten vor dem, das Gott am allermeisten hasset.

§. 185.

14. Sehet euch in keiner Verabsäumung einer einzigen Pflicht nach, sondern lasset euren Eifer in denen allerwichtigsten Pflichten blicken. Wenn man die Münze, Till und Himmel verzehendet, und das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben dahinten läffet, Matth. 23, 23. Wenn man sich eiferig in denen Menschenakungen und denen Aufsätzen der Aeltesten erweist, und das was wahr ist im Gesetz, verabsäumt; das ist die recht: Art einer pharisäischen Vorstellung, Matth. 15, 8. 9. Wenn man dagegen seine Augen auf beyde Tafeln des göttlichen Gesetzes richtet; so daß man die Liebe des Nächsten von der Liebe Gottes nicht trennet; wenn man so wohl die Pflichten gegen den Menschen, als die Pflichten gegen Gott beobachtet; wenn man dem Kaiser giebet, was des Kaisers ist, Matth. 22, 21. Dieses heißet mehr thun als andere. Ein rechtschaffner Christ beobachtet alle Gebote Gottes, er wandelt in allen seinen Sakungen, er hält in allen Stücken mit Gott, jedoch ist er am allereifrigsten in denenienigen

gen

gen Stücken, die das Herz des Christenthums betreffen.

15. Liebet dieienigen, die euch bestrafen. Hierin übertraf David den Ahas bey weitem, von deren unterschiedene Neigungen nachzulesen, 1 Kön. 22, 18. Ps. 141, 5.

16. Setzet alle euer zeitliches Interesse der Ehre des Schöpfers hintan, und verrichtet die heiligen Pflichten mit heiligem Absehen. Wenn andere ihre besten Thaten mit fleislichem Absehen verrichten, müßet ihr auch so gar eure gemeinen und bürgerlichen Handlungen mit einer himmlisch gesinnten Seelen verrichten.

S. 186.

Die andere Frage. (S. 176.)

Wie können wir wissen, ob wir besser sind, und mehr thun, als die andern, die es nicht aufrichtig mit Gott meynen?

Diese Frage will ich also beantworten, daß ich euch dagegen acht Fragen vorlegen will, mit Bitte ein scharfes Examen in eurem Gewissen anzustellen, damit es eine deutliche Antwort auf folgende geben möge. Und dieses wird die ganze Sache zu entscheiden vermögend seyn.

I. Haltet ihr wohl alle Befehle Gottes, da sich andere nur dieses oder ienes Gebot gefallen lassen? Ein Heuchler hat seine meisten Gedanken nur auf Trost gerichtet, um die Gebote aber, die das Christenthum in sich fassen, ist

ist

ist er wenig bekümmert. Er ist sehr eiferig für die Vorrechte und Verheißungen, träget aber für die Gebote die ihm gegeben sind, und wegen der Pflichten eines Menschen, wenig Sorge. Er erwählet sich nicht das ganze Gesetz, sondern er ergreift nur hier und da etwas, so ihm am besten gefället, und wo die Gebote Gottes sein Interesse zu befördern scheinen, oder wenn sie zum wenigsten seinem Fleische nicht gar zu sehr zuwider sind. Ein rechtschaffener Christ aber hat alle Gebote Gottes vor Augen, er richtet seine Gedanken auf die ganze Vorschrift des göttlichen Gesetzes, er nimmt sich von ganzem Herzen vor, und befließiget sich, wie er diesem vollkommen ähnlich werden möge. Er suchet keine Schlupfwinkel, noch tückische Ausflüchte. Er hinket nicht auf beyden Seiten, zwischen Gott dem Herrn und Baal, 1 Kön. 18, 21. So dienet er auch nicht zweyen Herren, Matth. 6, 24. Er fürchtet nicht also Gott den Herrn, daß er auch andern Göttern dabey dienen sollte. Er dienet keinesweges Gott und dem Mammon, sondern befließiget sich Gott gleich zu werden, und hat sich gänzlich dem Dienste Gottes und seiner Furcht gewidmet. Er hat ein gut Gewissen, und will in allen Dingen ehrbarlich wandeln. Sein Thun ist aufrichtig, ob er gleich sich der Vollkommenheit nicht rühmen kann. Er stehet ab von allen seinen Sünden, und hält alle Gebote und Rechte, die ihm wissend sind.

§. 187.

Ich muß euch hierbey noch zwey Fragen vorlegen. Erstlich: Pfl eget ihr auch wohl, wenn
andere

andere die Tafeln des göttlichen Gesetzes zertheilen, dieselbe in Ausübung eures Christenthums angenehm zu vereinbaren? Ein Heuchler kann wohl gerecht und aufrichtig sich gegen seinen Nächsten erweisen, allein, folget ihm nach in seine Behausung, in sein Betkammerlein, da werdet ihr wenig Gottseligkeit an ihm finden; Hier wird beydes sein Hausgesinde und seine Seele verabsäumen. Oder: es kann auch wohl seyn, daß er sich in den Geboten der ersten Tafel sehr eifrig erweist, allein, man wird so dann befinden, daß er in den Geboten der andern Tafel saumselig ist. Er wendet viele und lange Gebete vor, und macht sich doch kein Gewissen der Wittwen Häuser zu fressen. Er will für sonderbar fromm und heilig angesehen seyn, läffet aber unterdessen das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben dahinten, Matth. 23, 14. 23. Ein rechtschaffener Christ fasset dagegen alles zusammen. Er sorget nicht weniger, daß er gerecht mit dem Menschen verfahren, als daß er das erste und vornehmste Stück der Gerechtigkeit nicht verabsäumen möge, so darinnen bestehet, daß wir Gott geben, was Gottes ist. Er thut die Gerechtigkeit, er liebet die Barmherzigkeit, bey diesen allen aber wandelt er in der Demuth vor Gott. Er handelt züchtig gegen sich selbst, gerecht gegen seinen Nächsten und gottselig gegen seinen Schöpfer, Tit. 2, 12. Er ist nicht von denenjenigen, die nur so lange auf ihren Knien liegen, fromm sind, sondern man wird finden, daß er an allen Orten und in allen Stücken sich gewissenhaft bezeigt. Ihr werdet an seinem

Thätiges Christenth. nem

nem Tische Mäßigkeit, in seiner Aufführung Bescheidenheit, in seinen Werken Gütigkeit und Wahrheit, in seinen Thaten Liebe, in seinen anvertrauten Aemtern Treue, und in seinem Handel und Wandel nichts als Gerechtigkeit finden. Er scheint nicht nur fromm zu seyn, sondern er hält auch seine Zunge im Zaum, Jac. 1, 26. Er ist nicht nur ein guter Christ, sondern auch ein guter Nachbar, nicht allein ein guter frommer Mann, sondern auch ein guter Ehemann, ein guter Herr, ein gehorsames Kind, ein fleißiger und treuer Diener, ein guter Unterthan. Mit einem Worte, er verrichtet sehr gewissenhaft die Pflichten, darzu er denen Menschen in seinem Stande verbunden ist.

Zum Andern: Sehet ihr wohl, wenn andere nur mit dem Aeußerlichen des göttlichen Gesetzes zu schaffen haben, auf den geistlichen Verstand eines ieden Gebots, und ist euer Sinn vornehmlich auf das Inwendige und auf das Leben des Christenthums gerichtet? Suchet ihr nicht nur die Pflichten auszuüben, sondern erweget ihr denn auch mit aller Sorgfalt, die Art und Weise, wie ihr solche auszuüben, und den Endzweck weswegen ihr solche auszuüben verbunden seyd? Macht ihr euch nicht nur ein Gewissen aus offenbaren, sondern aus heimlichen Sünden? Seyd ihr vor allen Dingen reich an Pflichten, die ins geheim auszuüben sind? Wacht ihr über eure Herzen? Macht ihr euch nicht nur ein Gewissen über grobe und wirkliche Sünden, sondern auch über die sündlichen Gedanken, bösen Neigungen
und

und Begierden? Bekümmert ihr euch wohl über eure eigene Schwachheit und die Verderbniß eurer Natur, darinne ihr euch nicht helfen könnet, ob ihr gleich gerne wolltet.

S. 188.

II. Uebergebet ihr wohl alles Christo, wenn andre sich dergestalt mit ihm verbinden, daß sie sich unterschiedenes vorbehalten? Habt ihr Christum nicht unbedachtsamer Weise angenommen, sondern mit reifer Ueberlegung und wohlbedächtlich, so daß ihr euch gleichsam zuvor nieder gesetzt, und die Kost überschlagen habt? Luc. 14, 28. Habt ihr nicht heimliche Reservationes wegen eurer Gemächlichkeit, und Sicherheit, wegen eures Vermögens, Ansehens, und wegen verschiedener geliebten Sünden? Habt ihr nach einer umständlichen und reifen Betrachtung Christum als den Herrn eurer Herrlichkeit angenommen, es mag euch nun dabey ergehen wie es wolle; es mögen sich die Zeiten und Umstände ändern wie sie wollen? Habt ihr ihn also angenommen, daß ihr alle Gefahr mit ihm auszustehen, und daß ihr das Loos mit ihm, so wie es nur fallen möchte, zu nehmen entschlossen seyd.

S. 189.

III. Wenn andre das Christenthum nur für ein Nebenwerk halten, laßt ihr wohl dasselbe euer Hauptwerk und vornehmste Verrichtung seyn. Weiset ihr etwa Gott nur mit demienigen ab, was die Welt nicht haben will? Dienet ihr ihm nur, wenn ihr Zeit und Weile habt? Muß Gott nicht auf der Seite stehen und

2

ware

warten, bis die Welt bedienet und verkehret worden? Sorget ihr nicht am wenigsten für eure Seele, und dienet ihr etwa Gott nur blos in Nebenstunden? Ist das Christenthum gleichsam eure Handthierung; und ist wohlleuer Wandel im Himmel? Phil. 3, 20. Wandelt ihr beständig mit Gott, oder thut ihr nur gleichsam dann und wann einen kleinen Spaziergang mit ihm? Wenn euer Gebet zu Ende gebracht ist, hat so dann auch euer Christenthum ein Ende, bis ihr das Gebet wieder vor euch nehmet? Oder suchet ihr euer Vorhaben, christlich in dieser Welt zu leben, durch euren ganzen Lebenslauf auszuführen? Besizet ihr nur gleichsam den Saum des Christenthums, oder gehet dessen Gewebe durchs ganze Tuch hindurch? Durchdringet es auch das Herz und Leben? Zeiget es sich in euren Reden, in euren Handlungen, und wenn ihr esset oder trinket? Trachtet ihr am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit? Matth. 6, 33. Ist dieses die vornehmste Sorge in eurem Leben, daß ihr Gott dienen, und eure Seele erretten möget? Und ist dieses bey euch das einzige Nothwendige, darnach ihr vornämlich strebet? Saget ihr von Herzen mit David: Eins bitte ich vom Herrn das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen, Ps. 27, 4.

§. 190.

IV. Sehet ihr vornehmlich auf die Bemählungen im Christenthum, wenn andere
nur

nur auf die Belohnungen sehen? Könnet ihr wohl mit David sagen: Ich habe erwählet deine Befehle? Treft ihr diese Wahl freywillig? Wollt ihr lieber heilig als unheilig leben, wenn euch die Wahl gelassen werden sollte? Haltet ihr für besser Gottes Diener zu seyn, und nach seinen Geboten zu leben, als nach euren Lüsten zu leben? Haltet ihr die Gebote Christi für euer Erbe, oder sehet ihr sie vielmehr an als eine Sclaverey? Erwählet ihr euch nicht nur den Lohn der Gerechtigkeit, sondern auch die Wege derselben? Sind die Gebote Gottes euer Vergnügen, und sind das die angenehmsten Stunden in euren Leben, die ihr auf Gott verwendet? Erfreuet ihr euch über nichts mehr, als wenn ihr Gottes Freundlichkeit schmecket? Ist das euer größtes Labsal, wenn ihr ihm dienet, und das euere beste Speise und Trank, daß ihr seinen Willen thut? Joh. 4, 34. (Es sey denn, daß ihr nicht euer selbst wäret, zur Zeit der Versuchung, oder, wenn euch Gott verläßt.) Uebet ihr etwa die Christenpflichten aus, wie sich die Leute der Arzney bedienen, wenn es nämlich übel um sie stehet, damit sie dadurch eine Linderung haben mögen? Wenn das Gewissen auf euch zuschläget, und die Anfechtungen euch zu Herzen gehen, damit ihr diese Schreckbilder erlegen möget. Oder Gott damit zu versöhnen, daß er euch nicht schaden möge? Oder aber gebraucht ihr euch derselben wie das tägliche Brod, gleich als einen Stab eures Lebens, und als die Mittel, dadurch ihr könnet zu einem gemächlichen Leben gelangen?

§. 191.

V. **Befleißiget** ihr euch der Selbstverläugnung, da andere die geringen und leichten Pflichten des Christenthums nur ausüben wollen? Richtet ihr eure Gedanken auf das, womit man Gott am besten dienen kann, wenn andere nur auf das sehen, was ihnen am meisten Nutzen schaffet? Habt ihr ein solch edles Gemüthe, und einen so hohen Geist, daß ihr euch entschließet, Gott nicht mit dem zu dienen, was euch nichts kosten sollte, sondern alles dran zu wenden; dahin gegen andere auf dem Wege zum Himmel sparen wollen, was gespart werden kann? Ist euer Christenthum so beschaffen, daß es eurem Fleische wehe thut, und daß es eure Begierden kreuziget und zähmet; oder gebt ihr nicht viel lieber eurem Fleische was es verlangt, und lasset ihm seinen freyen Willen? Habt ihr keinen Feind, den ihr mehr fürchtet, als euch selbst? Verzärtelt ihr euer Fleisch, thut ihr ihm gütlich, und sorget ihr lediglich für dasselbe? Oder betet und wachet ihr wider solches, und ängstiget ihr euch wegen desselben Schwachheiten und Gebrechen in eurem Thun und Verrichtungen? Ist es euch lieber, daß dieser Feind euch zu Füßen liegen möge?

§. 192.

VI. **Strebet** ihr nach dem höchsten Gipfel im Christenthum, wenn andere nicht nach mehreren streben, als wozu sie die höchste Noth treibet. Der Heuchler fraget gar fleißig, (wie einer gar wohl gesaget hat,) nach der kleinsten Statur, die ein Mensch haben kann, und die da hin-

hinlänglich sey, den Himmel zu erlangen. Dies
sehnach, wenn er nur so weit gelangen kann, so be-
kümmeret er sich nicht weiter; allein, ein rechtschaf-
ner Christ, ob er gleich versichert ist, daß er in einem
seligen Zustande sich befindet, will dennoch, so hoch
ers auch im Christenthum gebracht hat, nicht ru-
hen, sondern er strebet nach mehrern, und ringet
weiter nach dem vorgesezten Ziel, damit er, wo
möglich entgegen komme zur Auferstehung der Tod-
ten, Phil. 3, 11. Derjenige, der kein Verlangen
nach der Vollkommenheit hat, der sich nicht vor-
setzet und bearbeitet dieselbe zu erlangen, dessen Chri-
stenthum kann ohnmöglich rechtschaffen seyn. Ein
wahrer Gläubiger verlangt die Heiligkeit um ihr
selbst willen. Er strebet darnach, daß er hierinn
vollkommen werden möge. Andre tragen nach
solcher nur ein Verlangen, in Ansehung des Him-
mels, und deswegen suchen sie es in der Heiligkeit
nur so weit zu bringen, als ihnen, den Himmel zu
erlangen, genug zu sehein scheinet. Sie gebrauchen
sich der Heiligkeit nicht anders als einer Brücke zum
Himmel, und daher streben sie nicht nach mehrerer
Heiligkeit, als dahin zu gelangen, hinlänglich seyn
möge. Sie machen sich einen ganz falschen Bes-
grif vom Himmel, denn sonst müßten sie ia billig
nach diesem ein Verlangen tragen, maßen er der
Endzweck der Heiligkeit, darinn wir vorieho ste-
hen, und die dort eine Geniehung Gottes in voll-
kommener Heiligkeit ist. Ein wahrer Gläubiger
hat eine heilige Natur, und deswegen ist die Hei-
ligkeit gleichsam sein Element und seine ordentliche
Bemühung, ia er muß nothwendig die Heiligkeit

in ihrer Größe verlangen, indem ein jedes Wesen, nach seiner Art, die Vollkommenheit zu erlangen, bemühet ist. Ein gottseliger Mensch verlangt die Heiligkeit nicht deswegen, weil sie der Weg zum Himmel ist, sondern er liebt den Himmel mehr wegen dieses heiligen Weges, der dahin leitet, als wegen der vollkommenen Heiligkeit, die allda besfindlich ist.

§. 193.

VII. Strebet ihr mit ganzem Kunst nach der Heiligkeit, die uns Christus erworben hat, da andere nur blos und allein nach der Seligkeit trachten, die uns durch Christum erworben ist? Nehmet ihr Christum also an, wie ihn Gott darbeut, mit allen seinen Tugenden und Wohlthaten, daß er sey beydes ein Fürst und Heiland, euch zu geben so wohl Tugenden, als Vergebung der Sünden? Wollt ihr euch so lieb unter die Regierung Christi begeben, als euch lieb ist, durch Christum erlöst zu seyn? Nehmet ihr auf euch sein Joch so gern und willig, als gern und willig ihr seine Wohlthaten annehmet? Schätzt ihr seine Gesetze für eine Freyheit? Ist euch seine Regierung keine Sclaverey, sondern eine sonderbare Begnadigung? Ist sein Dienst eure Freyheit? Gehet ihr auf den Wegen Christi, als in Banden und Fesseln? Oder laufet ihr in denselben mit Freudigkeit des Herzens, mit Lust und mit willigem Geiste?

§. 194.

VIII. Macht ihr Gott zu eurem höchsten und vornehmsten Endzweck, wenn andere sich selbst zu ihrem Endzweck machen? Der
Heuch-

Heuchler thut eben die Pflichten, die ein Heiliger ausüben pfleget, beyde aber haben ihren besondern Endzweck. Der Heuchler isset und fastet um sein selbst willen, er wird daher verworfen. Ist nun das wohl euer vornehmstes Absehen, daß ihr in dem Lauf eures Lebens Gott verherrlichen, und seine Süßigkeit schmecken möget? Haltet ihr dieses für eure einzige Verrichtung und Ergözung? Lasset ihr alle andere Verrichtungen dieser nachstehen? Muß diesem Werke, so euer vornehmstes ist, alles andere Interesse weichen? Nechzen gleichsam eure Seelen vor allen zeitlichen und irdischen Gütern, darnach, daß Christus an euch hoch möge gepriesen werden? Haltet ihr eure Ehre und Habe für Schaden, und eure sündliche Ergötzlichkeiten nur für Pfützen Wasser in Ansehen Christi? Giebt nun das Gewissen auf diese Fragen eine deutliche und erfreuliche Antwort; so gehet hin im Friede ihr seyd die Geseegneten des Herrn; Gott ist euer Freund; der Himmel euer Erbe; die Verheißung euer Erbtheil; Christus ist euer, alles ist euer, denn wer das, was wir bisher erzählet haben, thut, der wird wohl bleiben, Ps. 15, 5.

§. 195.

Dritte Frage. (§. 176.)

Was soll und muß ein Christ seyn, und thun, wenn er Gott gefallen will?

Wenn ihr Gott gefallen wollt, habt ihr nöthig etwas zu beobachten, so wohl in Ansehen eurer

eurer Person, als eures Zustandes, oder auch in Ansehen eurer Verrichtung und Handlung.

Erstlich, was eure Personen und euren Zustand anlanget, ist es überhaupt nöthig, daß ihr im Stande der Bekehrung sehet. Wenn ihr würdig wandeln wollet dem Herrn zu allem gefallen, müßet ihr zuvor mit ihm versöhnet seyn; denn wie können wohl zwey mit einander wandeln, die mit einander nicht einig sind? Mache, daß die Zwistigkeit zwischen Gott und dir aufgehoben werde, so dann kannst du wie Levi mit ihm in Frieden wandeln, Mal. 2, 6. Sorget, daß der Riß wieder ersehet, die Feindschaft getödtet, und das, was Gott mißfallen kann, aus dem Wege geräumt werde, Eph. 2, 16. Ehe du Vergebung erlanget, und dein Friede zur Richtigkeit gebracht ist, vermagst du nichts zu thun, was Gott gefallen könne. Er wird euch und eurem Gebet gram seyn. Was für eine unangenehme Botschaft ist dieses denen unbekehrten Sündern! Gott kann keinen Gefallen an ihnen haben. (Ich habe keinen Gefallen an euch, spricht der Herr Zebaoth.) so hat er auch keinen Gefallen an denen Werken, die sie thun (das Speisopfer von euren Händen ist mir nicht angenehm, Mal. 1, 10.) Er bezeuget, daß seine Seele keinen Gefallen an ihnen habe, und daß sie vor ihm, wie ein unreines und unwerthes Gefäße sind. Dieses ist die gelindeste Redensart, deren sich die heilige Schrift bedienet in Benennung eines Gefäßes, welches die Menschen zu dem allerunstätigsten Gebrauch gewidmet haben.) Finde dich demnach ein, rühre das gütdene

dene Scepter an. Ueberlasset euch der Gnade, Küßet den Sohn, und erget euch Christo. Nehmet den Frieden an, der euch in dem Worte der Versöhnung angeboten wird, so wird Gott euer Freund seyn.

§. 196.

Erwas eigentlicher von der Sache zu reden, so müßet ihr, wenn ihr in dem Stande der Versöhnung stehen, und Gott gefallen wollt, folgenden Anweisungen Gehör geben:

1. Werfet von euch eine iede Sünde. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, Esa. 59, 2. Die Sünde richtet allen Hader an. Willst du, daß Gott einen Gefallen an dir haben soll, so wirf eine iede Sünde von dir. Wenn du Unrecht vor hast in deinem Herzen, so wird der Herr dich nicht hören, noch auf dich acht haben, Ps. 66, 18. Wenn du von denen bist, die Gefallen haben an der Ungerechtigkeit, so wird Gott keinen Gefallen an dir haben. Er ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor ihm, Ps. 5. Ein Narr wird vor ihm nicht bestehen; er hasset alle die Uebels thun. Siehe zu, daß du eine iede Sünde, die dir wissend ist, von dir thun mögest. Schone keines Ugags, keines rechten Auges, keiner Herodias, 1 Sam. 15, 33. Matth. 14, 9. Denn so du diese schonest, wird Gott dein auch nicht verschonen. Gib der Sünde, die du am liebsten hast, einen Scheidsbrief, sage zu allen deinen Götzenbildern, hebet euch von hinnen. Gott will demienigen nicht gnä

gnä

gnädig seyn, der noch Gefallen an einer Sünde hat. Der eiserige Gott kann nicht vertragen, wenn er siehet, daß man sich nach den Lippen der Huren sehnet, und noch einige Sünde mit Vergnügen gleichsam umarmet: Er kann nicht leiden, daß du irgend einige Sünde freundlich ansiehst. Er hält dich für einen Verräther seiner Krone, wenn du mit Wissen und Willen seinen Feind aufnehmen und beherbergen willst. Ob du noch so fleißig dich in dem Dienste Gottes erfinden lässest, ob du schon viele Opfer darbringest, und viel betest, wird hieran Gott dennoch keinen Gefallen haben. Er verbirget seine Augen von dir, so lange deine Hände voll von dem Blute der Sünde sind, Esa. 1, 11. 15. Gott will nicht freundlich und liebevoll mit denen umgehen, die da ihre böse Werke nicht lassen wollen. O betrachte deine Hände, gehe in dein Herz, und siehe dich um in deinem Hause, und in deiner Werkstatt. Erwäge, wie du in deiner Handlung und Beruf verführest. Bedenke, ob du dich nicht auf diesem oder jenem Wege der Sünden befindest. Du kannst keinen Frieden mit Gott, noch er gefallen an dir haben, bis die Sünde aus dem Wege geräumt ist. So ziehet demnach den alten Menschen mit seinen Werken aus, Col. 3, 9.

S. 197.

2. Ziehe dagegen an den Herrn Jesum Christ, Rom. 13, 14. Erstlich ziehe an den rothen Rock seiner Gerechtigkeit, damit du mögest gerecht erfunden werden. Der Herr wird dich nicht mit Gnaden ansehen, noch sich freundlich

er

erweisen, außer in Christo. Ohne Christo ist Gott ein brennendes und verzehrendes Feuer, allein siehe den Rock Christi an, so wird er versöhnet werden. Henoeh hat das Zeugnis erhalten, daß er Gott gefallen habe, Ebr. 11, 5. Allein, von Christo haben wir noch mehrere Zeugnisse, daß bußfertige Sünder in und durch ihn Gott gefallen. Weg mit deinen Lumpen und Feigenblättern! Wie kann der gerechte Gott wol anders, als euch verabscheuen, so lang ihr den unsfähigen Rock eurer eigenen Gerechtigkeit tragen wollt? unterstehet euch ia nicht zu Gott zu kommen, wenn ihr Christum nicht in euren Armen habt. Nahet euch nicht zu ihm, als nur in dem Kleide eures ältesten Bruders, damit ihr nicht den Fluch davon tragen müßet, 1 B. Mos. 27, 15. Die unreinen Kleider Josua müssen abgelegt, und dagegen das Kleid Christi angelegt werden, Zach. 3, 3. 4. denn sonst vermag man vor denen brennenden und hellen Augen der Heiligkeit Gottes nicht zu bestehen. Ziehe den Herrn Jesum Christum an im Glauben, das ist, nimm ihn an in allen seinen Aemtern mit allem Kreuz und Ungemach, so daß du dich ihm gänzlich übergeben mögest, und dadurch wirst du einen Anspruch erlangen auf alle sein Verdienst und auf seine Gerechtigkeit. Ohne diesen wird alles umsonst und vergebens seyn. Wenn deine Augen nichts als Wasser und deine Augen Thränenquellen wären; wenn du auch gleich deine Zunge mit dem Gebete bis auf die Wurzel abnutzen, wenn du ein ganzes Meer herausweinen, und dich in diesem deinem Thränenwasser waschen wolltest, würde es doch

doch

doch alles vergeblich seyn. Nichts ist Gott angenehm und gefällig so lange du außer Christo bist. Nahe dich demnach zuforderst zu ihm, Gott will keine Gabe, außer von Christi Altar, annehmen.

§. 198.

Zum andern, ziehe an das weisse Kleid der heiligmachenden Gnade Christi, Offenb. Joh. 6, 11. Du, der du fleischlich, das ist, der du weder erneuert, noch geheiligt bist, magst Gott nicht gefallen, Röm. 8, 8. Denke nicht, daß die Sache mit einer kleinen Veränderung und Besserung einiger besondern Werke ausgerichtet sey. Dein Herz, mein Freund, muß erneuert und dein Zustand rechtschaffen verändert werden, sonst kannst du Gott unmöglich gefallen. Der Baum muß also fruchtbar, und die Quelle versüßet werden, sonst wird der Strom salzig, und die Frucht bitter seyn. Wenn Christus, das ist sein Bildniß, nur einmal in dir eine Gestalt gewinnt, so stehest du in der Gnade. Die Gleichheit ist der Grund der Liebe; die Aehnlichkeit und die Uebereinstimmung der Gemüther der Wagnerstein eine herzliche Zuneigung. Gott kann nichts, als nur das, was mit ihm eine Gleichheit hat, lieben. Willst du, daß er dir günstig seyn soll? Willst du eine Freude seines Herzens seyn? so werde ihm ähnlich, befließige dich, ihm gleich zu werden, und reinige dich selbst, gleichwie er auch rein ist. Gott, der gerecht ist, liebet auch die Gerechtigkeit. Er hat Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen lieget, Ps. 51, 8. und hat endlich ein unendlich Vergnügen an den
 Zug

Zugenden seines Volks. Dieses sind die Narden mit Saffran und allerbesten Würzen, die Lilienbetten und die lieblichen Salben, dadurch Christus so eingenommen wird. Dieses sind die Einnamen und die Bäume des Beyrauchs, der Calamus, Cypressen, Myrrhen und Aloes, ia die Halsfette und die köstliche Perle, die Christo das Herz eingenommen, und welche er so gewaltig herausstreicht, Hohel. 4, 9. 14. Dieses ist das Kleid vom güldenen Stück und das köstliche Gold, worinnen sich die Königin ihrem königlichen Gemahl darstellt, Ps. 45, 10. 14. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit; leget das gegen von euch ab den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde und ziehet den neuen Menschen an, Col. 3, 12. 8, 10.

Ich will euch insonderheit einige besondere Zugenden empfehlen, von welchen Gott selbst bezeuget, daß sie ihm ungemein gefallen. Wollt ihr jemals Gott gefällig werden, so leget diese Kleider an.

§. 199.

1. Kleidet euch mit Demuth. Haltet fest an der Demuth, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber denen Demüthigen gibt er Gnade, 1 Petr. 5, 5. Dieses Kleid müßet ihr nothwendig anlegen, wenn ihr Gott gefallen, und ins Himmelreich kommen wollt, Matth. 18, 3. Dieses ist die Sierrath, in welcher ihr zu Christo kommen müßet. Ihr müßet ihm dienen in Demüthig-

thig

thigkeit eures Herzens. Ihr müßet demüthig seyn vor eurem Gott, Mich. 6, 8. Die Demuth ist ein schlechtes Kleid, so aber doch sehr wol anstehet. Durch diese Tugend wird Gott über die Maße gepriesen, und deswegen ehret sie Gott auch besonders, und bezeuget, daß er ein sonderbares Wohlgefallen daran habe. Unter allen Menschen in der Welt will Gott diesen mit gnädigen Augen anschauen, der elend, und der zubrochenes Geistes ist, der sich fürchtet für seinem Worte, Jes. 66, 2. Ob er gleich der Höhe und Erhabene ist, der da ewiglich wohnet, Des Namens heilig ist, von welchem die betrübte Seele immer schlüssen will, daß eine so erschreckliche Majestät sie nothwendig verachten, und eine solche Heiligkeit, die alles Böse hasset, sie nothwendig verabscheuen müsse; so will er doch gleichsam seine Majestät bey Seite setzen, und mit der Unreinigkeit des Menschen Geduld haben; er will sich in die vertrauteste und beständigste Gemeinschaft mit dem Menschen, der armen Erde und Asche, einlassen, und in ihm wohnen, wenn er seine Füße in wahrer Buße beugen, und sich in Demuth vor ihm darnieder werfen will. Wenn du Gott gefallen willst, so komme zu ihm wie die Knechte Benhadads zu dem Könige Israel mit Säcken um deine Lenden, und mit Stricken um dein Haupt, 1 B. Kön. 20, 32. Achte dich selbst für geringe, so wird dich Gott ehren. Setze dich unten an, so wird er dich hinaufrücken lassen, Luc. 14, 8. Sey klein in deinen Augen, so wirst du gros seyn in Gottes Augen. Ein stolzes Herz
und

und hohe Augen pflegt Gott zu verwerfen. Eyr. Salom. 6, 16. 17. Willst du, daß Gott einen rechten Gefallen an dir haben soll, so habe ein rechtes Mißfallen an dir selbst. Wenn du einen Eckel an dir selbst hast, so liebt dich Gott, wenn du dich selbst verabscheuest, so hat Gott einen Gefallen an dir. Sey zornig auf dich selbst; so wird der Allmächtige seinen Zorn von dir wenden; verdamme dich selbst, so wird er dich lossprechen. Verkleinere deine Sünden auf keine Weise, und rechtfertige dich nicht selbst. Denke von dir selbst das schlimmste, und laß es willig geschehen, daß andere schlechte Gedanken von dir hegen; liebe diejenigen herzlich, die dich verächtlich halten. Dieses ist die Art und Weise, wie das Herz eines Menschen muß beschaffen seyn, wenn es Gott gefallen solle. Sprich das Urtheil über dich selbst, so wird dich Gott losziehen, setze dich herab zu seinen Füßen, so wird er dir geben, mit sich auf seinem Stuhl zu sitzen, Offenb. Joh. 3, 21.

§. 200.

2. Beseleige dich der Aufrichtigkeit. Die Tugend ist von denen andern niemals abgefondert, jedoch will ich der Deutlichkeit wegen von ihr als einer besondern Tugend reden. Die Aufrichtigkeit ist eine wichtige Sache, maßen solche Gott mit gnädigen Augen ansiehet, und deswegen mit Abr. ham einen Bund machet, 1 B. Mos. 17, 1. Diese Tugend machet, daß so wol wir als unser Thun und Lassen Gott angenehm und gefällig ist. Der Gottlosen Opfer ist dem Herrn ein Thätiges Christenth. 3 Greuel,

Greuel, aber das Gebet der Frommen, (nach dem Englischen: derer die aufrichtig wandeln,) ist ihm angenehm, Sprüchw. Salom. 15, 8. Der Herr hat Wohlgefallen an denen Frommen, oder die aufrichtig handeln, sind Gott angenehm, Sprüchw. Salom. 11, 20. Diesen gehören die Verheißung des Friedens, der Seligkeit, der Vergebung der Sünden, der Beschirmung und des Segens. Mit einem Worte: er wird kein Gutes mangeln lassen denen Frommen, oder denen, die aufrichtig vor ihm wandeln, Ps. 84, 12. Dieses Lob hatte Noah, daß er aufrichtig erfunden war zu seiner Zeit, 1 B. Mos. 7, 1. Dieses, nämlich eine besondere Aufrichtigkeit des Herzens war es, weswegen Hiob in den Augen Gottes so werth war, daß ihn Gott so hoch erhube, und sich seiner gleichsam rühmete, Hiob 1, 8. Beseßiget euch demnach der Aufrichtigkeit! Sehet zu, daß dieses die vornehmste Neigung eures Herzens seyn möge, Gott zu gefallen und ihn zu verehren! Sorget, daß das Interesse Gottes bey euch den Vorzug haben, daß er den vornehmsten Theil eures Herzens besitzen, und daß das Auge der Seele vornehmlich auf ihn gerichtet seyn möge; denn darinnen bestehet hauptsächlich die Aufrichtigkeit, was euren Zustand anlanget. Sorget am allermeisten für eure Herzen. Dieses ist die vornehmste Verrichtung eines Christen. Denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an, 1 Sam. 16, 7. So siehe demnach zu, daß du auf dieses Acht haben mögest. Laß dein Auge

Auge vornehmlich dahin sehen, wohin Gottes Auge gerichtet ist. Dieses siehet nicht so wol auf das, was du thust, als vielmehr darauf, mit was für einem Herzen dieses geschieht. So gehet demnach hin, und thut desgleichen, doch lasset es dabey noch nicht bewenden, daß ihr aufrichtig erfunden werdet, was euren Zustand anbelanget, sondern befließiget euch auch, in euren besondern Handlungen vor Gott, euch aufrichtig zu erweisen. Verrichtet so wol die gemeinen als geistlichen Handlungen mit einem heiligen Endzweck und Absehen. Viele Zeit unsers Lebens gehet verlohren, darin wir dieses nicht bedenken. So viel wir nun Gottes Willen thun, so viel erachtet er, aus einer überschwenglichen Gnade, uns schuldig zu seyn. Was wir aber thun, ohne einen höhern Endzweck zu haben, als uns selbst, ist umsonst und vergebens.

§. 201.

3. Ziehet an Eifer und Lebhaftigkeit.

Wie sehr lies sich nicht Gott den Eifer Pinehas gefallen? Wie billiget er nicht desselben That? er läßt sich diesen Eifer so wol gefallen, daß er seinen Grimm von denen Kindern Israel wendete, und ihre blutrothe Sünden übersah, die sie wider ihn begangen hatten, 4 B. Mos. 25, 11. 12. 13. Im Gegentheile hat Gott kein großer Mißfallen, als am laulichten, lieblosen und kalt sinnigen Wesen, so man im Christenthum von sich blicken läßt. Das laulichte Wasser verursacht dem Magen nicht so viel Ekel, als ein Christ, der weder kalt noch warm ist, Gott erwecken kann, daher will

er auch dergleichen Menschen ausspeyen aus seinem Munde, Offenb. Joh. 3, 16. Ihr Christen, wo bleibt euer Eifer um den Herrn Zebaoth? Ein erlöseter Christ muß fleißig seyn zu guten Werken, Tit. 2, 14. nicht träge, was er thun soll, brünstig im Geist, und in dem Dienste Gottes Tag und Nacht emsiglich, wegen der Hofnung an die Verheißung, Ap. Gesch. 18, 25. Rom. 12, 11. Ap. Gesch. 26, 6. 7. Thut nicht allein dasjenige, was Recht ist vor den Augen Gottes, sondern thut es auch von ganzem Herzen. Gott liebt einen willigen Knecht. Befleißiget euch Gutes zu thun um des Herrn willen. Folget Christo nach, als welcher umher gezogen, und wohlgethan hat, Ap. Gesch. 10, 38. Ein ieder Christ sollte billig ein allgemeiner Segen, ein allgemeines Gute seyn. Das heisset Kinder seyn eures Vaters im Himmel, als welcher sich gegen alle gütig erweist, maßen sich seine Liebe und Erbarmung auf alle seine Werke zu erstrecken pfelet. Sey versichert, daß Gott dasjenige Kind am meisten lieb hat, das ihm am meisten gleich siehet. Ein Herz, das nur blos und allein auf sich siehet, stehet einem Christen nicht an. Ein Gemüth, das sich gern einem jeden mittheilen will, ist angefüllet mit solchen Begierden, und solchem Absehen, die auf hohe Dinge gerichtet sind. Ein edles Gemüth wird immer gerne Gutes thun. Dessen Feuer, ob es schon im Herzen am allerheißesten zu seyn pfelet, bricht immer heraus, und reizet andere zum Guten an. Die Liebe eines solchen Herzens will sich nicht auf eine gewisse Parthey einschränken lassen, sondern sie erfennet

fennet

kennet Christum mit Freude und Dank, wo sie ihn nur findet. Ein solches Gemüth, welches sich gern einem Ieden mittheilen will, ist die Ehre des Christenthums, der Segen der Kirchen, und das Vergnügen Gottes.

§. 202.

4. Lebe deines Glaubens, Hebr. 10, 38. Dieser ist theuer und köstlich in Gottes Augen, 2 Petr. 1, 11. 1 Petr. 1, 7. Er giebet Gott Preis und Ehre, und deswegen ergöset sich der Herr an demselben Röm. 4, 20. Durch den Glauben hat Enoch das Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe, Hebr. 11, 5. Wollt ihr nun also wandeln, wie es Gott gefallen möge, müset ihr im Glauben wandeln. Die Christen müssen nicht auf das, was sichtbar ist, sondern auf das, was unsichtbar ist, sehen, 2 Cor. 4, 18. und dürfen nicht nach der gemeinen Weise leben. Christus mus ihr Leben und Athem, ihr Beten, ihre Verheißung und ihr täglich Brod seyn. Durch den Glauben haben die Altväter Zeugnis überkommen, Hebr. 11, 39. So sehr gefiel Christo der Glaube an jenem Hauptmanne, daß er rühmete, wie er solchen Glauben in Israel nicht finden habe, Matth. 8, 10. 11. Hierdurch, nämlich durch ihren Heldenglauben, erlangte das cananäische Weib einen so besondern Ruhm von unserm Heilande, daß er sprach: O Weib dein Glaube ist groß, Matth. 15, 28. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, das ist mit deinem Glauben, Hohel. 4, 9. Gehe einher in der Kraft des Glaub

Glaubens, so wirst du Gott von Herzen gefallen, und ihn durch denselben preisen. Was du igt lebest im Fleisch, das lebe in dem Glauben des Sohnes Gottes, Gal. 2, 20. Der Glaube, wie iener gar recht gesaget hat, ist der Mittelpunct des Christenthums. Lebe im Glauben, 1. wenn es dir wolgethet. Ob du gleich die Welt um und neben dir hast, so laß dieselbe doch nicht über dich seyn. Wirf sie zu deinen Füßen, und gebrauche dich derselben, wie du dich deines Knechts zu brauchen pflegest. Stelle dir fleißig vor die zukünftige Glorie und Herrlichkeit, und wende deine Betrachtung ohne Unterlaß auf die unendliche Ewigkeit. Kaufe, als besäßest du es nicht; freue dich, als ob du dich nicht freuetest; liebe, als ob du nicht liebetest; gebrauche dich dieser Welt, daß du derselben nicht mißbrauchen mögest. Die Welt ist nur ein Blendwerk und nichts beständiges; denn das Wesen dieser Welt vergehet, 1 Cor. 7, 30. 31. Gebrauchet euch demnach derselben mit gekreuzigten Neigungen, und beweiset die Aufrichtigkeit eures Glaubens durch den Sieg über die unordentliche Ergötzung an den Sachen dieser Welt, und über die Begierden und Sorgfalt nach denenselben, 1 Joh. 5, 4. Lebe im Glauben, 2. wenn es dir übel gethet. Weinet, als weinetet ihr nicht, erduldet das Kreuz und achtet der Schande nicht; wie unser Heiland gethan, auf welchen ihr hierinne sehen müßet, 1 Cor. 7, 29. Hebr. 12, 2. Achtet die Schmach Christi für euren Reichthum und Ehre, Hebr. 11, 26. Ap. Gesch. 5, 41. Haltet die Trübsal,
die

die zeitlich und leicht ist, gegen die ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, 2 Cor. 4, 17. Röm. 8, 18. Schärfet euren Herzen die göttlichen Verheißungen ein. Wenn es euch möglich ist, so rechnet den Reichthum aus, der darinne verborgen ist. Befiehl dem Herrn deine Wege, (wirf dich gleichsam auf den Herrn, Ps. 37, 5.) und wisse, daß dein himmlischer Vater kein größeres Vergnügen hat, als wenn er siehet, daß seine Kinder zu der Zeit ihm mit ganzer Macht vertrauen, wenn alle Hülfe verschwindet, und es scheint, als ob Gott selbst ihr Feind sey, Hiob 13, 15.

S. 203.

5. Leget an den Schmuck eines sanften und stillen Geistes, den das ist köstlich vor Gott, 1 Petr. 3, 3. 4. Beseußiget euch, wie euer Vater im Himmel, langsam zum Zorn zu seyn, bereitwillig aber zu vergeben, dergestalt, daß ihr das angethane Unrecht vergesset, die Feinde lieber, Haß mit Freundlichkeit, Scheltworte mit Leutseligkeit, Verachtung mit Wohlthat vergeltet, und wenn euch jemand Leides gethan, daß ihr ihm desto mehr Freundlichkeit erweist, so werdet ihr Gott ähnlich und seine Lust und Freude seyn. Ihr, die ihr weder eure Affecten noch Zunge im Zaum halten könnet, sollt wissen, daß Gott besonders einen Greuel an dem verkehrten Herzen und verkehrter Zunge habe, Sprüchw. Salom. 3, 32. Cap. 11, 20. O beseußiget euch der Sanftmuth. Wie kann wol eine heilige Taube in einem zornigen Herzen ruhen? Christus ist ein sanftmüthiges Lamm,

wie sollte er demnach einen Gefallen an einem unruhigen und zänkischem Geiste haben? In Wahrheit, bey den Verkehrten pflaget sich auch Gott als einen verkehrten zu erweisen, Ps. 18, 27. Wollet ihr andern ihre Fehle nicht vergeben, so will Gott eure Fehle euch auch nicht vergeben. Kann man dir nicht leichte etwas recht machen? bist du erwan eine verdrüßliche Frau, ein verdrüßlicher Herr, oder ein halsstarriger und widriggesinneter Diensthote, so wird Gott in Wahrheit keinen Gefallen an dir haben. Mit dem Maß, da ihr mit andern gemessen habt, wird Gott euch wieder messen.

§. 204.

6. Beseisiget euch der Selbstverläugnung. Alsdenn gefällt man Gott am besten, wenn man sich selbst mißfällt. Wenn wir es nicht achten, so man uns das Unfrige nimmt; wenn wir es nicht achten, ob wir gleich verachtet werden, wenn nur Gott dadurch gepriesen wird; wenn wir mit dem heiligen Johanne dem Täufer um Christi willen uns ganz gern verdunkeln lassen, wenn wir gern abnehmen wollen, damit er wachsen möge, Joh. 3, 20. Und so wir dafür halten, daß wir nichts verlieren, so lange sein Interesse befördert wird; wenn wir uns erfreuen, daß wir sind erniedriget worden, damit Christus möchte erhöht werden, dieses läßt sich Gott gefallen. Wie wol gefiel ihm nicht die Wahl Salomonis, in welcher er eine wahre Selbstverleugnung von sich blicken ließ? Er gibt ihm nicht nur, was er verlanget, sondern überschüttet ihn auch noch überdieß mit Reichthum und

und Ehre, 1 B. Kön. 3, 10. 11. 12. 13. Wunderbar war die Selbstverläugnung Abrahams. Mit seiner eigenen Hand die ganze Hofnung seines Hauses aufzuopfern! den Erben der Verheißung! den Sohn seines Alters! einen Sohn! einen einzigen Sohn! den er lieb hatte! da die Seele Abrahams an dessen Seele hieng, 1 B. Mos. 44, 3. Ist wol jemals ein Mensch so sehr versucht worden? doch Abraham verlor hierdurch nichts. Gott gab ihm Zeugniß vom Himmel. Er segnete ihn, er segnete seinen Saamen, er segnete alle Völker in ihm, 1 B. Mos. 22, 2. 15. 16. 17. 18. Verwundern muß man sich über die Selbstverläugnung Moses, aber noch wunderbarer ist die Liebe, damit Gott ihn deswegen geliebet, und die Belohnung, die er dafür erhalten hat, Ebr. 17, 24. Es stunde hinfort kein Prophet in Israel auf, wie Moses, und Gott erhebe ihn weit höher, als Pharao jemals zu thun wäre vermögend gewesen, 5 B. Mos. 34, 10. Der Herr redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, 2 B. Mos. 33, 11. Sein Wort mußte bey Gott gleichsam so viel, als ein Befehl, gelten. Er mochte bitten, vor wen er nur wollte, so wurde ihrer geschonet, ob es gleich schiene, als ob sie zum Verderben bestimmet wären. Wer sich unterstunde wider ihn zu reden, der mußte seine Missethat tragen, 4 B. Mos. 12, 8. u. s. f. Vergiß deiner selbst, entsage deiner eigenen Weisheit, deiner eigenen Würdigkeit, deinem eigenen Willen. Widerstehe deinen Affecten und Neigungen; zwinge deine Begierden,

und zähme deine Zunge. Thue dieses, so wird Gott an dir ein ungemeines Gefallen haben, und du wirst befinden, daß seine Gnade dich unendlich belohnen werde, ohngeachtet alles Murrens, Widerstandes und Mißvergügens deines Fleisches, als welches gar leicht in Ungeduld zu gerathen pfleget, wenn man dasselbe hart und im Zügel halten will.

S. 205.

7. Bleibet allezeit beständig in denen Wegen Gottes. Dieses Lob haben die drey Gesellen bey dem Daniel erlangt. Sie fürchten sich nicht vor dem grimmen Zorn Nebucadnezars, noch vor dem Feuer des brennenden Ofens; die ganze Welt war nicht vermögend sie dahin zu bringen, daß sie hätten niederfallen und das güldene Bild anbeten sollen. Und sehet, wie herrlich sie Gott für die Seinen erkennen, und wie wunderbar er sein Wohlgefallen kund gethan, Dan. 3, 5. Weichet nicht, sondern stehet feste, entschließet euch, zu leben und zu sterben in rechtschaffener und unverfälschter Gottseligkeit. Hanget an dem Herrn mit völligem Vorsatz des Herzens. Lasset euch die Trübsal nicht abtreiben, daß ihr eure Station verlassen solltet, und so dann werdet ihr Gott, der euch geschaffen und gemacht hat eine Ehre und Wohlgefallen seyn.

Wolan demnach, wollt ihr wissen, wie das Herz und Gemüth müsse beschaffen seyn, wenn es Gott gefallen solle? Wer in Demuth, in Aufrichtigkeit seines Herzens, in Eifer und Inbrünstigkeit, im Glauben, in Sanftmuth,
in

in einer wahren Selbstverleugnung, und in Beständigkeit seines Gemüths vor Gott wandelt, der ist wohlgefällig vor seinen Augen.

§. 206.

Was zum andern (§. 195.) euer Thun und Lassen anbelanget, so müßet ihr kurz von der Sache zu reden, wenn dasselbe Gott gefallen soll, auf folgende fünf Stücke sehen:

1. Müßen eure Handlungen nach der rechten Regul und Richtschnur eingerichtet seyn, welche keine andere als Gottes Wort ist. Ihr müßet nicht eures Herzens Dünken nach richten, noch euren Tugenden nachhuren, 4. Buch Mos. 15, 39. In allen heiligen Verrichtungen müßet ihr Gottes Wort aufzuweisen haben, damit sie feste und gewiß seyn mögen. Ihr müßet keine solche Opfer darbringen, von welchen man sagen kann: Wer fordert solches von euren Händen? Jes. 1, 12. Ja auch in allen bürgerlichen Handlungen müßet ihr Gottes Gutheißnen darlegen können. Seyd versichert, daß er diejenigen Handlungen nimmermehr für genehm halten wird, welche er in seinem Worte verworfen hat. Unterstehet euch ja nicht bey Strafe göttlichen Mißfallens, dasjenige zu thun was in seinem Worte verboten ist.

2. Müßen eure Handlungen den rechten Endzweck haben, welcher die Ehre Gottes ist. Wie verdammlich irreten nicht die Pharisäer? Wie erbärmlich ging nicht Jeshu verlohren? Beydes geschah in Sachen, die befohlen waren, sie hatten aber nicht diesen Endzweck, nämlich die Ehre Gottes.

3. Sie

3. Sie müssen aus einer rechten Quelle fließen. Erstlich müssen sie herfließen aus dem Glauben, als ohne welchem es ohnmöglich ist, Gott zu gefallen, Hebr. 11, 6. Das Gebet wird nichts helfen, es sey denn, daß es ein Gebet des Glaubens sey, Gal. 5, 15. Wir glauben, dar- um reden wir, 2. Cor. 4, 13. Zum andern, aus der Liebe: Wenn wir auch alle unsere Haabe den Armen gäben, und ließen unsern Leib brennen, und hätten der Liebe nicht, so wäre uns dieses nichts nütze, 1. Cor. 13, 3. Wenn die Fnechtische Furcht vor der Höllen, oder die Furcht vor den Streichen des Gewissens, oder die Begierde, der Menschen Gunst und Lob zu erlangen, wenn, sage ich, dergleichen Sachen die Menschen zu den Pflichten antreiben, wenn etwa ein fleischliches Absehen in einer Handlung die Oberhand hat, so kann diese Gott nicht gefallen. Drittens. Aus Furcht. Wir können Gott keinen angenehmen Dienst ohne Ehrerbietung und kindlicher Furcht erweisen. Des Herren Auge siehet auf die, so ihn fürchten, und die auf seine Güte hoffen, Ps. 33, 18. Habe Acht auf die glückliche Verbindung der Furcht und der Hoffnung, denn wo diese zwo mit einander verknüpft sind, in dessen Herzen ist eine wahre kindliche Furcht zu finden. David spricht: Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte (siehet seinen Glauben) und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht. (Hier finden wir die Furcht mit dem Glauben verbunden.) Der Glaube ohne die Furcht würde nichts anders, als eine kühne Vermessenheit seyn: Die Furcht ohne

ne

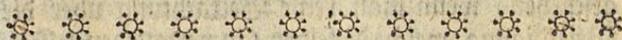
ne den Glauben ist eine sündliche Verzweiflung; verbinde aber diese beyde, nämlich die Furcht und den Glauben mit einander, so wird dieses Gott angenehm und gefällig seyn.

S. 207.

4. Müssen auch unsere Handlungen auf die rechte Art und Weise verrichtet werden, dergestalt, daß man sich dazu wohl zubereite, und sie nicht unbedachtsamer Weise thue vor den Augen der erschrocklichen Majestät Gottes. Sie müssen gechehen weißlich, denn auch billige und gerechte Werke können verderben, und nicht auf rechte Art geschehen, wenn man keine Betrachtung über die Beleidigung, welche dieselben (in verschiedenen Fällen) begleiten kann, anstellen will; ja auch sowohl die heiligen Pflichten, als die gemeinen Handlungen, können zur Sünde werden, wenn sie nicht zu rechter Zeit geschehen, und wenn man nicht auf die gegenwärtigen Umstände gehörig Acht haben will. Sie müssen in Heiligkeit verrichtet werden, nicht verwegen, als ob wir etwas mit unserm Munde vor Gott daher plapperten, sondern sie müssen geschehen, nicht anders als in Gottes Augen; sie müssen auch von Herzen gehen ohne alle Heuchelei, so, daß sich die Lippen nicht nur bewegen, da unterdessen das Gemüth und das Herz herumschweifen wollte.

5. Letzlich müssen auch eure Handlungen durch das rechte Mittel regieret werden, welches Jesus Christus, der einzige Weg zum Vater ist. Bringe alle deine Opfer zu dem Hohenspriester,

priester, lege sie alle auf diesen Altar, denn sonst ist alles verlohren. Dieses ist nicht genug, daß man bey dem Beschluß unserer andächtigen Handlungen sagen will: Durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen! sondern in einer ieden Pflicht müßt ihr mit gläubiger Unterwerfung zu ihm kommen, um von ihm Gerechtigkeit, Stärke und Beystand zu erlangen. Bleibet eingedenk, daß ihr alles thun müßet in dem Namen des Herrn Jesu, daß ihr euch gleichsam auf seine Hand legen müßet, denn so dieses nicht geschieht, wird endlich alle euer Dienst verworfen werden.



Das andere Capitel.

§. 208.

Joh. 8, 29.

Ich thue allezeit, was ihm (Gott) gefället.

Erste Frage.

Ist wohl ein Mensch in diesem Leben vermögend, es so weit in der Nachfolge Christi zu bringen, daß er sagen kann: Ich thue allezeit, was Gott gefället?

In Betrachtung, daß keiner ist, der Gutes thue, und nicht sündige, und weil Gott nicht ein Gott ist, dem gottlos Wesen gefällt, wie er denn auch an seinen Heiligen die Sünde nicht vertragen kann, so ist
es

es nicht möglich in diesem Leben, daß man hierin Christo völlig gleich werden könnte; jedoch vermögen wir wohl so weit zu gelangen, daß wir nicht allein in unserm unmittelbaren Dienst, den wir Gott leisten, sondern auch in dem allgemeinen Lauf unsers Lebens Gott gefallen mögen. Also wandelten Noach und Noah mit Gott, das ist, in ihrem allgemeinen Lebenswandel wandelten sie also, daß sie Gott gefielen und angenehm waren vor seinen Augen. Auf solche Art haben die geringsten Handlungen, wenn wir sie thun, als Knechte Christi, vor den Augen des Herrn, die Verheißung, daß sie werden bey Gott angenehm seyn, und von ihm belohnet werden, Col. 3, 22, 23, 24.

S. 209.

Die andere Frage.

Wie können wir in unserer Maasse dahin gelangen, daß wir Christo hierin nachfolgen, und thun allezeit, was Gott gefällt?

In Ansehen dessen ist unterschiedenes nöthig, so sich theils auf unsere Person, theils auf unsere Principia und Lehrsätze, theils auf die Ausübung in unserm Christenthum beziehet.

Was unsere Person anbelanget, so ist 1. vonnöthen, daß eine Veränderung durch die Gnade der Erneuerung in uns vorgehe, denn die da fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen, Röm. 8, 8. Diese wilden Weinstöcke können nichts ander: als Heerlinge bringen, Jes. 5, 4. Die Früchte, die diese tragen, (wie lieblich und

und

und schon sie auch in die Augen fallen,) sind böse Früchte, Matth. 7, 16. Wo kein guter Schatz der Gnade ist, da kann der Mensch in seinen Werken nichts Gutes hervorbringen, Matth. 12, 35.

Viele erleuchtete Sünder vermeynen Gott durch Lesen, Beten, und durch das Verlassen einiger groben und recht häßlichen Sünden wieder zu versöhnen und alles gut zu machen. O ihr betrogenen Seelen! lasset euch aus eurem Irthum und Selbstbetrug helfen. Ihr fanget an dem unrechten Ende an, maßen eure größte und fürnehmste Sorge diese seyn muß, daß ihr veränderte und verneuerte Herzen durch die Kraft der bekehrenden Gnade Gottes bekommen möget. Ihr arbeitet vergeblich am Strom, so lange die Quelle der Verderbniß in dem Herzen in ihrer Stärke bleibet. Ihr müßet nicht meynen, als ob es mit euch beschaffen sey, wie mit einem bauwürdigen Hause, in welchem, wenn man hier und da ein wenig bessert, alles wieder in gutem Stand gesetzt wird. Das alte Gebäude muß gänzlich abgebrochen, und ein neuer Grund geleyet werden, so, daß man sich in wahrer Buße von den todten Werken zu Gott bekehre. So lange dieses nicht geschieht, müßt ihr wissen, daß er keinen Gefallen an euch habe, und daß ihm das Speisopfer von euren Händen nicht angenehm sey, Mal. 1, 10.

§. 210.

2. Ist es nöthig, daß, wenn eure Person Gott angenehm seyn soll, ihr im Glauben stehen müßet. Denn an diesem hat Gott einen Wohlgefallen, Matth. 3, 17. so, daß es ohne
Glaub

Glauben, der uns seiner theilhaftig machet, ohnmöglich ist, Gott zu gefallen? Ebr. 11, 6.

Damit ihr diese zwey besondern Stücke desto besser verstehen möget, müßet ihr wissen, daß Gott zwey Eigenschaften habe, welchen ihr ähnlich werden müßet, dafern ihr Gott gefallen wollt. Erstlich müßt ihr ähnlich werden seiner Heiligkeit. Denn er ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt. Gott höret die Sünder nicht. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor seinen Augen, er ist feind allen Uebelthätern, Joh. 9, 31. Ps. 5, 4. 5. Gott kann kein mehrers Wohlgefallen an einer ungeheiligten Seele haben, als wir an einem Schweine oder Schlange zu haben pflegen. Zum andern müßt ihr ähnlich werden seiner Gerechtigkeit. Vor ihm ist niemand unschuldig, oder er will auf keine Weise die Schuldigen loßsprechen, 2. B. Mos. 34, 7. Wenn wir auch gleich eine inwohnende Heiligkeit, in diesem unsern Zustande, darin wir noch keine Vergebung erhalten haben, aufweisen können, so würde doch die göttliche Gerechtigkeit unendlich beleidiget verbleiben, so lange die Schuld der Sünden noch nicht aus dem Wege geräumet ist, wie man dieses an dem Exempel Christi sehen kann. Denn ob er wohl eine vollkommene Heiligkeit besaß, so mußte doch die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit, indem er unter der Schuld unserer Sünden war, wider ihn ausbrechen. Da nun der Mensch von Natur beydes der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zuwider ist, so ist nöthig, daß er, (wenn er Gott gefallen will, diese zweyfache Veränderung an sich finden lasse.

Thätiges Christenth.

Na

1, Muß

1. Muß er eine wirkliche Veränderung an sich finden lassen, in Betrachtung der Heiligkeit. Ich nenne dieses eine wirkliche Veränderung, massen diese neue Eigenschaften und Zuneigungen in sein Herz flöset und es dahin bringet, daß aus einem hochmüthigen ein demüthiger, aus einem fleischlichgesinneten ein geistlich- und himmlischgesinneten Mensch werde., 2. Muß auch da seyn eine *Mutatio relativa* in Ansehung der Gerechtfertigung, die sich auf das Geseze beziehet. Ich nenne dieses eine relativische Veränderung, weil diese keine wirkliche Veränderung in des Menschen Natur, sondern nur in seinem Stande machet, denn sie bringet es dahin, daß der Mensch in einer genaueren Verbindung mit dem Geseze stehet, denn da er vormals unter dessen Schuld und Verdammniß war, so spricht nun das Geseze denselben frey und loß, und dieses keinesweges, wegen einer ihm eingegossenen Gerechtigkeit, sondern wegen der Genugthuung und Bezahlung eines andern, die für ihn ist geleistet worden. Eine Genugthuung muß da seyn, und die Gerechtigkeit muß dargereicht werden, sonst kann keine Versöhnung zwischen Gott und dem Menschen geschehen. Wir haben nicht, damit wir bezahlen könnten. O Sünder! wir wissen deswegen einen Weg zu Christo. Verbirge dich in die Steinritzgen dieses Felsens, Hohel. 2, 14. Lauf zu dem freyen offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13, 1. Erscheine nicht vor Gott, außer in dem Rock der Gerechtigkeit Christi. Gott sendet euch zu Jesu, wie er ehemals Eliphas von Theman und seine zweyen Freun-

Freunde zu dem Hiob sendete, da er sprach: Gehet hin zu meinem Knecht Hiob, und laffet ihn für euch bitten, denn ich will ihn ansehen, Hiob 42, 8. Gehet aus, aus euch selbst, fliehet zu Christo, beleiſiget euch in ihm erfunden zu werden, sonst wird all eure Bemühung, die ihr auf das Waschen und Reinigen euer selbst verwendet, vergeblich seyn.

§. 211.

3. Was unsere Principia und Lehrsätze anbelanget, so ist nöthig, daß wir einige verderbte vergessen und abschaffen, dagegen aber verschiedene heilige Lehren fassen und behalten

Erstlich, wir müssen einige falsche und verderbte Principia vergessen und abschaffen. Als zum Exempel dieses: Daß es genug sey, wenn man Gott am Sonntage diene, und wäre es gar wohl erlaubt, die ganze übrige Zeit der Woche sich selbst zu dienen. Ob gleich Gott aus allen sieben Tagen der Woche nur einen einzigen zu seinem unmittelbaren Dienst sich aufbehalten hat, welcher daher in einem besondern Verstande des Herrn Tag genennet wird, so müssen wir doch wissen, daß ein ieder Tag zu seinem Dienst gewidmet sey, und daß er uns keine Stunde noch Augenblick verstatet habe, anders als zu seinem Dienst anzuwenden. Man kann Gott auf vielfältige Art und Weise dienen; jedoch müssen wir wissen, daß die Verrichtung unserer ordentlichen Arbeit, wenn sie in gehöriger Ordnung geschiehet, auch ein Dienst Jesu Christi sey, Col. 3, 24. Es wird Gott eben so wahrhaftig gedienet mit der Arbeit unser Werkeltage, als mit der Ruhe

des Sonntags, wenn ihr nämlich eure Arbeit auf geziemende Art verrichtet, und ein heilig Absehen hierin zum Grunde habt. „Es finden sich Leute, deren Christenthum ist nur ein Sonntagschristenthum, welches sie mit ihrem Sonntagsrock gleichsam an- und ausziehen.“ Auf solche Art vermeynen sie, als ob sie Gott recht feyerlich auf die ganze Woche verehret und gedienet hätten, wiewol Gott am besten bewußt ist, daß auch das Wenige, was sie am Sonntage zu thun pflegen, sehr elend von ihnen verrichtet werde. Denke nur nicht, daß Gott dieses von deinen Händen annehmen werde, wenn du sechs Tage der Welt und dir selbst leben, nur einen eintigen Tag aber auf ihn verwenden willst. Dieses legest an den Tag, daß du noch unter der unbeywungenen Gewalt deiner Selbstliebe stehest, und nicht des Herrn seyst, maßen keiner, der dem Herrn angehört, sich selber lebet, Röm. 14, 7. Ihr sollt wissen, daß ihr am Sonntag nur zu lernen habt, wie man die ganze Woche Gott dienen soll. Denket ja nicht, daß, wenn der Sonntag zu Ende, eure Pflicht und Schuldigkeit ein Ende habe.

§. 212.

So müssen wir auch dieses Vorurtheil fahren lassen, als ob es genug sey, wenn man Gots Morgens und Abends diene, wenn wir schon den übrigen Tag uns selbst dienen. Gott muß man den ganzen Tag dienen, man muß täglich in der Furcht des Herrn seyn, Spr. Sal. 23, 17. Ihr müßet Gott dienen, nicht nur an euren Festtagen, sondern auch bey euren Mahlzeiten, nicht nur auf euren

euren Kneien, sondern auch in eurem ganzen Beruf und Stande. Viele meynen, wenn sie des Morgens und Abends beteten, möchten sie zu anderer Zeit thun, was ihnen gelüste, wenn sie des Tages über unmäßig, geist und ungerecht lebten, so dürften sie sich des Abends nur wieder mit Gott ausföhnen, so wäre schon alles wieder gut. Diese machen es nicht anders, als jene Hure, deren in Sprüchwörtern Salomonis gedacht wird. Diese bezahlte Dankofer, und war nun im Begriff neue Sünden zu begehen, nicht anders, als habe sie nun das alte Kerbholz bezahlet, und dürfte nun sicherlich aufs neue anschreiben lassen. Dieses sind nicht Kinder Gottes, sondern Kinder Belials. Andere stehen in den Gedanken, daß, ob sie schon dem Teufel zu keiner Zeit dienen dürften, sie dennoch, wenn sie Morgens und Abends Gott geben, was Gottes ist, die übrige Zeit sich selbst dienen möchten. Allein, eure Mühe ist vergebens, da ihr einen Antheil an Gott zu haben suchet, wenn ihr mehr euch selbst, als Gott dem Herrn leben wollet. Es wird dieses für einen erschrocklichen Kirchenraub geachtet werden, wenn ihr Gott alles bis auf den Zehenden zu entziehen gedenket. Wir müssen in allem unsern Thun auf Gott sehen, und ihm dienen, und dieses ist, darauf ich ziele, nämlich daß wir uns nicht Gott, und auch zugleich der Welt widmen sollen; daß wir nicht ihm zu dienen suchen, und auch zugleich uns zum Zweck erwählen, und also Gott nur mit einem halben Dienst abweisen, sondern daß wir alles aus einem gehorsamen Herzen gegen ihn thun, und also gänzlich dem Herrn angehören mö-

gen, daß er in uns allen möge gepreiset werden, und wir nicht unsere Belohnung verlihren.

§. 213.

Zum andern müssen wir einige heilige Lehren fassen und behalten, als zum Exempel: daß das Wohlgefallen Gottes unser einziges Werk und unsere höchste Glückseligkeit seyn müsse. Es ist unser einziges Werk. Was halten wir wohl für unsere Arbeit? das ist eines Menschen Thun und Verrichtung, darin er den Unterhalt seines Lebens haben muß. Ein Rechtsgelehrter hält die Rechtsgelehrtheit für sein Hauptwerk, und der Handwerksmann seine Handthierung, denn damit suchen sie ihren Lebensunterhalt. Meine Brüder, alle unser Werk und Verrichtung ist, wie wir Gott gefallen mögen. Thut, was ihm gefällt, so thut ihr alles, verfehlet ihr aber hierinne, so verderbet ihr alles, gefallet ihr Gott, so ist euch auf ewig geholfen. Wie sorgfältig erweist sich nicht ein eigennütziger Hofmann, damit er seinem Fürsten gefallen möge? Wie pfleget er sich nicht zu bücken, und seinem Herrn zu schmeicheln? Wenn er ihm an Augen absehen kann, was ihm angenehm und gefällig ist, so schäzket er sich für glücklich. Und was ist wohl die Ursache dessen, als daß er ganz und gar von der Gnade des Fürsten dependiret. Ach wir dependiren noch weit mehr von der Gunst und Gnade Gottes. Wohl dem, den du erwählest, und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel, Ps. 65, 5. Er hat Lust zum Leben, oder nach dem Englischen; Seine Gnade ist Leben;

Leben: Aber wehe denenjenigen, die Gott zum Feinde haben, denn diese sind vollkommen elend. Sie werden ein verworfenes Silber heißen, denn der Herr hat sie verworfen, Jer. 6, 36. Wenn sich Gott gegen einen Menschen vernehmen läßt, wie dort gegen Mosen: Du hast Gnade sünden vor meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen, 2. B. Mos. 33, 12. so ist der Mensch glücklich; wenn er aber also saget: Ich habe keinen Gefallen an dir, so möget ihr nur dieses Mannes Antlitz verhüllen, wie man dort das Antlitz Hamans verhüllete, und ihn hinwegführen, Esth. 7, 8. Der Zustand eines solchen Menschen muß nothwendig elend und erbärmlich seyn, wenn er in einem solchen Zustande verharret. Es ist auch das eines Menschen Werk und Berrichtung, dazu er von Gott Gaben und Geschicklichkeit erhalten hat, wenn man einem Menschen aufserleget, daß er einen Hausvoigt, oder einen Factor der Kaufleute abgeben soll, so ist sein Werk die Waaren, welche nützlich und nöthig sind, ein zu kaufen. Meine Geliebte, alle unsere Zeit, Gaben, Gewinn, und Vorthail, die Speise und unsere Kleidung und was wir auch nur für Wohlthaten, sie mögen geistlich oder zeitlich seyn, von Gott erhalten haben, das alles ist dasjenige Capital, so von ihm uns ist anvertrauet worden, welches wir zu seinem Dienst anwenden müssen. Und ist dieses nicht etwas Erschröckliches, daß Gott ein so großes Capital, wie dieses ist, so ein ieder Mensch in seinen Händen hat, soll ausgeliehen haben, welches doch, (wenn ich so reden darf,) ihm wenig Vorthail bringet? Ich meyne, daß er so wenig

A a 4

Ehre

Ehre deswegen haben soll, daß er so viel säen und so wenig erndten, daß er so viel aussstreuen, und so wenig sammeln soll? Ist es nicht erbärmlich anzuhören, daß die Menschen so viel vergeblich erhalten haben? Hast du Gesundheit und Reichthum erhalten, und willst dieses doch nicht zum Dienste Gottes anwenden; so ist dieses alles vergebens? Hast du Verstand, und wendest ihn zu nichts anders an, als nur auf weltliche Affairs und Anschläge? Deine Vernunft und Verstand sind dir demnach umsonst verliehen worden. O wie willst du es verantworten, daß du so ein großes Capital in deinen Händen gehabt, und dennoch damit so wenig gewuchert? Es wäre für viele Menschen gut gewesen, wenn sie niemals einen Fuß Land, oder eine einzige Stunde Ruhe gehabt, wenn sie niemals einen menschlichen Verstand gehabt, weil sie ihr Talent nicht zu Gottes Ehren, und zu dem Ende, wozu es ihnen verliehen worden, gebraucht haben. Das ist auch eines Menschen Werk und Verrichtung, welche sein Verstand und Fähigkeit von ihm erfordert. Ist ein Mensch ein Richter, so ist sein Werk, daß er Recht spricht; ist er ein Dienstbote, so muß er seines Herrn Willen thun. Meine Brüder! euer Stand leget sattsam an den Tag, daß euer Werk und Verrichtung sey, Gott zu gefallen. Ihr seyd seine Freunde, seine Knechte, und deswegen müßt ihr in allen Dingen zu Gefallen thun, Tit. 2, 2. Ihr seyd seine Söhne und Töchter, und daher müßet ihr ihn verehren, Mal. 1, 6. Ihr seyd mit ihm verlobet, daher müßet ihr auch beflissen seyn, diesem eurem Bräutigam zu gefallen,

fallen, 1. Cor. 7, 34. Auch dieses ist eines Menschen Werk und Verrichtung, davon er seinen Unterhalt bekommt. Ist jemand zu einem Lehrer in der Schule gesetzt, so ist sein Werk, daß er lehren und die Jugend unterrichten muß. Ist einer ein Soldat, so ist sein Werk zu fechten und mit dem Feinde zu streiten. Meine Geliebte, wisset ihr nicht, wer euch versorget und erhält? Und meynet ihr wohl, daß Gott so viele Knechte und Dienstbotten hält, daß sie müßig gehen und nur auf ihre eigene Unternehmungen und Ergötzlichkeiten Acht haben sollen? Gott hat einem jeden unter euch etwas zu verrichten aufgetragen, ein ieder findet seine Hände voll. So, und so viel findet man zu Hause, und so und so viel außer demselben zu thun? So und so viel habt ihr in Acht zu nehmen gegen Gott, so viel gegen euren Nächsten, und so viel gegen euch selbst, daß man keine Zeit hat, müßig zu gehen. Ihr werdet demnach schwere Diebenschaft zu geben haben, wenn ihr sein Brod essen, und dabey sein Werk verabsäumen wollt. Gleichwie nun Gott zu gefallen unsere vornehmste Verrichtung ist, also ist auch dieses unsere höchste Glückseligkeit.

§. 214.

Das Wohlgefallen Gottes muß unsere größte Glückseligkeit seyn. Des Menschen Glückseligkeit bestehet in der Gnade Gottes, Ps. 4, 6. wie nicht weniger, daß wir den Endzweck erreichen, wo zu wir sind geschaffen worden! Die Weltweisen haben immerzu diese wichtige Frage aufgeworfen, worinne der Endzweck und die Glückseligkeit eines

Menschen beruhe. Der wahre Endzweck unsers Lebens ist dieser, daß wir Gott gefallen mögen. Denn durch seinen Willen, (zu seinem Wohlgefallen,) haben wir das Wesen, und sind geschaffen, Offenb. Joh. 4, 11. Zu diesem Ende sind wir von neuem gebohren worden, daß wir uns Gott ergeben sollen, Röm. 6, 13. und indem wir zu einem geistlichen Hause erbauet sind, sollen wir opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum, 1. Petr. 2, 15. Das ist der Endzweck unser Erlösung, daß wir nicht uns selbst, sondern ihm dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig ist, Luc. 1, 74. 75. und daß wir hinfort uns nicht selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist, 2. Cor. 5, 15. Das ist der Endzweck unserer Gerechtfertigung, daß wir, nämlich, indem unser Gewissen gereinigt worden, dem lebendigen Gott dienen sollen, Ebr. 9, 14. Mit einem Wort, das ist der Endzweck unser Verherrlichung, daß wir Gott, nachdem wir in Himmel sind versetzet worden, Tag und Nacht in seinem Tempel dienen mögen, Offenb. Joh. 7, 15. Cap. 22, 3. Solcher gestalt ist das Wohlgefallen Gottes der Endzweck unsers Lebens, oder die ganze Glückseligkeit eines Menschen. Und dieses ist hieraus klar und deutlich abzunehmen, weil wir sodann am meisten unser Bestes befördern, wenn wir Gott am meisten gefallen.

§. 215.

Davon werdet ihr diesen zweyfachen Nutzen haben. Ihr werdet erstlich Gottes Günstlinge und Freunde seyn. O eine herrliche Erhebung! Haman achtete sich nicht wenig zu seyn, als er dem Ahasvero zu seiner Rechten war, und dennoch wurde er zuletzt nicht höher als an den Galgen befördert, Esther 5, 11. Cap. 7, 10. Aber was soll man wohl dem Mann thun, welchen Gott gern ehren will, Esth. 6. v. 6. Ach gesegnet ist der Mann! wehe dem, der ihn beleidigen wird. Es wäre einem solchen nützer, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängete, und würfe ihn ins Meer, als daß er einen solchen Menschen beleidigen soll, Luc. 17, 2. Gott pflegt seine Freunde und Günstlinge überaus hoch zu halten. Es wird sein Augapfel angetastet, wenn man diese antastet, Zach. 2, 8. Wer diese nur anrühret, wird nicht unschuldig seyn. Er will rächen an allen Gottlosen das Larte, das sie wider ihn geredet haben, Ep. Jud. v. 15. O Mensch, saget nicht dein Gewissen, glücklich ist der Mensch, der sich in einem solchen Zustande befindet! Willst du nicht glücklich seyn, wenn sich dir Gott so gnädig erweisen, wenn er alle Liebe, so dir erwiesen worden, annehmen wird, als wäre es ihm geschehen, Matth. 25, 45. und wenn er auch die Beleidigungen die dir sind zugefüget worden, sich anrechnen wird? Ap. Gesch. 9, 4. Das ist der glückselige Zustand seiner Freunde.

Zum

Zum andern, alles was ihr thut, soll bey Gott aufgezeichnet erfunden werden. Meine Brüder, glaubet ihr, oder glaubet ihr nicht? Glaubet ihr die Unsterblichkeit der Seelen, und ein zukünftiges Leben oder nicht? Der Lebenslauf der meisten leget nichts anders an den Tag, als daß sie wirklich ungläubig sind, ob sie sich schon für Christen ausgeben. Wenn ihr glaubet, daß ein ewiges Leben zukünftig ist, sollte dies nicht eure größte Weisheit seyn, deswegen gute Anstalt zu machen, und so viel als nur möglich einzusammeln, damit ihr dieses in der andern Welt ererben möchtet? Ist nicht ein ieder verständiger Mann, der da weiß, daß er in kurzen in ein Land reisen soll, besorge, alles was er nur kann, dahin zu schaffen, damit er sich dessen bey seiner Ankunft möge bedienen können? Meine Geliebte, wenn ihr wirklich glaubet, daß ihr auf ewig in eine andre Welt müsset, wird es nicht am besten seyn, dasienige zu thun, davon ihr die Früchte in alle Ewigkeit genießen sollt? Wäre dieses nicht ein unbesonnener Mensch, der auf seinem Pachtgute, darauf er nur noch wenige Zeit zu sitzen hat, bauen und pflanzen wollte, da er doch ein Erbland haben, und solches anbauen könnte? Der Schade ist unendlich groß, wenn man nur seine eigene Ehre suchet, und sich selbst gefallen will. Dadurch kommt ihr in alle Ewigkeit zu kurz. Gott wird zu euch sagen: Ihr habt euren Lohn dahin, Matth. 6, 5. Etwas möget ihr in Besitz haben, aber der ewige Lohn gehet verlohren. Meine Brüder, ich habe ein herzliches Verlangen, daß ihr alles, was ihr thut, auf ewig thun, daß ihr alle
eure

eure Werke in der andern Welt antreffen, und die immerwährenden Früchte eurer Arbeit einerndten möget. Ein weiser Baumeister bauet also, daß es nicht nur einen Tag, oder ein Jahr, sondern beständig dauern soll. O daß ihr weise Bauleute seyn möchtet! Thut alles zu Gottes Ehren, so werdet ihr in Ewigkeit davon Nutzen zu gewarten haben. Lernet nur diese Lektion. Bemühet euch in allen Dingen Gott zu gefallen, so wird er euch helfen, und beystehen in allem, was ihr jemals thun werdet, sammlet euch iederzeit einen Schatz im Himmel, und leget immer mehr zu denselben. Und, o wie reich werdet ihr nicht werden, wenn ihr an jedem Tage, an ieder Stunde, an jedem Werk etwas gewinnen könnet? Denn Gott will nicht das geringste Werk, nicht einen Becher kaltes Wassers unbelohnet lassen, Matth. 10, 42. und eure Arbeit soll nicht vergeblich seyn in dem Herrn, 1 Cor. 15, 58.

§. 216.

Drittens müßet ihr wissen, daß, wenn ihr schon alles gethan, also, daß es Gott nicht gefallen kann, ihr nichts gethan habt. Haltet nur dieses in eurem Herzen für eine feste und unumstößliche Wahrheit, daß alles, was ihr thut, vergebens ist, wenn es nicht um Gottes willen gethan worden. Wenn ihr Gott nicht gefallet, könnet ihr nichts nütliches thun, und zu Werke richten. Wenn ein Mensch noch so reiche und freywillige Opfer darbringet, so ist doch dieses alles vergeblich, daferne sie nicht also dargebracht werden, wie sie Gott gefallen mögen, Jes. 1, 13. Wenn die Menschen
mehr

mehr thun wollen, als Gott jemals verlanget hat; wenn sie recht eiferig sind, in Dingen, die Gott nicht befohlen, so ist dieses umsonst und vergeblich. Matth. 15, 9. **Meine Geliebten**, so manche Zeit ihr euch selbst gelebet, habt ihr vergeblich gelebet, denn dieses ist gerade dem Endzweck zu wider gewesen, zu welchem ihr erschaffen worden. Diese Betrachtung dringet einem zarten Christen gar sehr zu Herzen, wenn er bedenket, daß, da sein Leben so kurz, und die Zeit überall nicht zureichen will, dennoch so viel davon verlohren gehet. Ach, mein Mensch, so viele Stunden, so viele Jahre, als du dir selbst gelebet hast, so viele Stunden und Jahre mußt du von deinem Leben abziehen. Diese Stunden und Jahre sind alle verlohren, was den Endzweck deines Lebens und deine Tage anbelanget, und so du auch schon nach gethaner Buße dessentwegen Vergebung erlangest, so wirst du doch davon keine Belohnung zu gewarten haben. **Meine Geliebte**, glaubet nur, daß ihr nicht länger gelebet, als ihr Gott gelebet habt. Christus ist mein Leben, so läßt sich desfalls Paulus vernehmen, Phil. 1, 21. Ich halte dafür daß ich nicht lebe, wenn ich ihm nicht leben sollte; „das ist die einzige Berrichtung meines Lebens, daß ich ihm dienen möge. Ich würde niemand sagen können, daß mein Leben nütze wäre, es sey denn, daß es zu seinem Dienst angewendet wird.

S. 217.

Mein Christ, also mußt du deine Rechnung einrichten. So lange ich Christo gelebet habe, so lange habe ich gelebet; und so manche Zeit ich mir selbst

selbst gelebt habe, so manche Zeit ist verlohren. Das ist kein Mensch, sondern ein unvernünftiges Thier, der nicht der Vernunft gemäß leben will, als welche das menschliche Leben von dem thierischen zu unterscheiden pfleget, So lange wir nun Gott nicht leben, so lange leben wir gänzlich der Vernunft zuwider, welches sich daraus deutlicher erkennen läßt, daß Gott der Schöpfer und Endzweck des Menschen ist. Saget nicht die Vernunft, daß Gott Ehre von seinen Werken haben, und daß das Gefäße zum Nutzen des Schöpfers dienen soll? Wer pflanzet einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht, oder welcher weidet eine Heerde, und isset nicht von der Milch der Heerden? 1 Cor. 9, 7. Gott hat dich, o Mensch, um sein selbst willen erschaffen, Sprüchw. Sal. 16, 4. Hast du ein menschlich Angesicht, und schämest dich nicht, wenn du bedenkest, daß dich Gott vergebens erschaffen habe, und noch erhalte? Wenn du nur die geringste Aufrichtigkeit besähest, würdest du dich nicht vor diesen Gedanken entsetzen? Wenn du daran gedenken solltest, daß du vergebens erschaffen seyst. So viel du dir selbst lebest, so wenig bist du etwas nütze. Es kann seyn, daß du ein gar eifriges Leben führest; allein, es ist mit deinen Bemühungen nicht auf Gott angesehen, und also ist nicht anders, als wenn du diese ganze Zeit über in allen deinen Verrichtungen nichts thätest. Es kann seyn, daß du des Abends selbst bekennen mußt! Ich habe den ganzen Tag nichts gethan. Du wirst bey diesem Tage in dem Buche Gottes einen leeren Platz, und also nichts auf deine Rechnung,

nung,

nung, oder zum wenigsten die betrübte Nachricht finden: Dieser Tag ist vergeblich zugebracht worden. Gott hat sein Tagebuch, in welches er eure ganze Aufführung gleichsam aufzeichnet; wie ihr aus eurem Bette aufstehet, und an eure Arbeit gehet, was ihr redet, wie ihr esset, und ob ihr auf ihn, und in allen auf seine Ehre, oder ob ihr nicht weiter als auf euch selbst sehet. Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, Luc. 5, 5. Sollte nicht mancher die schmerzliche Klage führen können: Ich habe die ganze Zeit meines Lebens gearbeitet, und dennoch habe ich nichts gethan; denn was ich that, geschah nicht um des Herrn willen? Wie würde es euch von euren Diensthofen gefallen, wenn ihr einen jeden des Abends bey eurer Heimkunft über seiner eigenen Arbeit finden solltet? daß ein ieder nur nach seiner eigenen Lust lebete, euer Werk aber gänzlich ungethan sey. Meine Geliebte, ist es nicht eine elende Sache, daß so viele Tage und Stunden dahin gehen, an welchen wir unsern Endzweck nicht näher kommen, als wir vorhin gewesen? Eure Kinder sind vom Morgen bis in die späte Nacht geschäftig, und dennoch haben sie die ganze Zeit über nichts gethan; und so ist eben auch mit euch beschaffen, wenn ihr nichts anders als nur euren eigenen Nutzen, nicht aber in euren Verrichtungen Gott zu dienen suchen wollt.

S. 218.

Wir müssen viertens erkennen, daß die Gunst der ganzen Welt uns nichts nützen könne, wenn Gott an uns keinen Gefallen hat, und wenn

wenn wir ihm nicht zu gefallen bemühet sind. Wenn jemand zu finden wäre, der euch von Gottes Zorn erretten könnte, so hättet ihr eben nicht von nöthen, so sorgfältig dahin zu sehen, wie ihr ihm gefallen möchtet; allein, dafern er nicht mit uns versöhnet ist, so sind wir alle verlohren. Du, du, o Gott, mußt gefürchtet werden, wer wird bestehen für deinem Grimm? Wenn die Menschen den Zorn Gottes gering halten, wenn sie seine Furcht und Schrecken nicht zu Herzen fassen, so ist es kein Wunder, wenn sie keine Sorge tragen, wie sie ihm gefallen mögen. Ihr müßet da von rechtschaffen überzeuget seyn, daß das Mißfallen Gottes an uns das allerschrecklichste auf Erden sey, denn sonst werdet ihr nimmer diese schwere Lection fassen. Meine Geliebte, was würde es euch wohl helfen, wenn ihr denen Menschen gefallen solltet, und die ganze Welt auf eurer Seite stünde, so lange ihr Gott zum Feinde habet? Was würde es euch wohl helfen, wenn Gott im Gerichte wider euch aufstehen, und euch verdammen sollte, obschon alle Menschen euch segneten, und nichts als Gutes von euch redeten. Es ist nicht ein Richtstuhl derer Menschen, sondern Gottes, vor dem ihr stehen müßet. Es sind nicht Vota und Stimmen der Menschen, nach welchen ihr müßet verurtheilet und losgesprochen werden. Es wird allda nicht nach denen meisten Stimmen gehen, sondern Gott selbst wird Richter seyn, Ps. 85, 8. Bey ihm ist Tod und Leben. Was würde es einem Menschen, der am Leben sollte gestrafet werden, helfen, wenn alle seine Mitgefangene um ihn Thätiges Christen th. B b herum

herum auf seiner Seite wären, da unterdessen die ganze Richterbank und die zwölf Geschwornen wider ihn stünden. Wemt euch etwas begegnete, so euer Leben, oder eure Haab und Güter betreffe, zu wem wollt ihr eure Zuflucht nehmen? und wen wolltet ihr wohl gern zum Freunde haben, den Richter oder das Volk, das da herum stehet? Meine Geliebte, seyd versichert, daß, daferne Gott wider euch ist, dieses eben so schlimm ist, als wenn Gott und die ganze Welt wider euch wären, denn alles andere heisset nichts, ohne ihn. Ach bemühet euch doch in allem euren Thun Gottes Gnade zu erlangen, und sie beständig fest zu halten. Ich verkündige euch, daß die Zeit heran nahet, da der Athem der Menschen nichts heißen, und ihr Lob und Ruhm nichts gelten wird. O Mensch, wenn dir auch die ganze Welt dein Zeugniß unterschreiben sollte, so würde es doch bey Gott und vor seinem Richterstuhl nicht gültig seyn. Viele bauen ihre Hofnung, die Seligkeit dereinsten zu besitzen, auf die gute Meynung, die andere von ihnen haben; allein, ich sage dir, mein Mensch, wenn du gleich Recommendationsbriefe mit aus der Welt, bey deinem Abscheiden, nehmen könntest, wenn alle Diener des Wortes, dir ein bene dicessit, er ist selig verschieden, mitgeben sollten, so würde dieses alles nichts mehr gelten, als ein Stück weiß Pappier, und Gott würde dir die Seligkeit nicht eben deswegen schenken; dafern er befinden sollte, daß du nichts mehr als ein heimlicher Heuchler seyst, und dich nur mit dem Munde zu Christo bekennet habest.

S. 219.

Endlich müßet ihr auch noch diese Lehre fassen und behalten, daß Gott in keiner Sache an euch einen Wohlgefallen haben werde, es wäre denn, daß ihr eure Sorge dahin gerichtet seyn laßet, wie ihr ihm in einen iedem Stücke gefallen möget. Ihr werdet demaleinst zu Schanden werden, wenn ihr nicht auf alle Gebote Gottes acht haben wollt, Ps. 119, 6. Ihr habt kein gut Gewissen, wenn ihr euch nicht befleisset, einen guten Wandel zu führen bey allen, Ebr. 13, 18. Wenn Naaman nur hierinne will entschuldiget seyn, wenn er sich in dem Hause Niinmon bücken werde, daß er seinen Herrn nicht möge zu verachten scheinen, so ist dieses schon genug alles zu verderben, 2 Kön. 5, 18. Manche wollen es gerne weder mit Gott, noch mit der Welt verderben, und dahero suchen sie beyden ein Gnüge zu leisten. Dabeim wollen sie Gott dienen, und außer dem Hause wollen sie sich der Welt gleich stellen. Es mußte etwas großes und sonderliches seyn, daß sie nicht lieber begehren, als daß sie die Gunst der Menschen, sonderlich der Großen fahren lassen sollten. Diese Leute haben zwey Gesichter und zwey Zungen, der einen bedienen sie sich in guter, der andern aber in böser Gesellschaft, davein sie gerathen mögen. Viele haben die zwey Principia gehabt, das eine ist gewesen die Quelle alles Guten, das andere aber die Ursache alles Uebels; beyden haben sie gedienet, der Quelle alles Guten aus Liebe, und der Ursache alles Bösen aus Furcht. Viele unter uns bekennen sich, ebenfals zu dieser Religion;

B b 2

Allein

Allein, füget ihnen zu wissen, daß wer sie auch nur sind, so lange sie alles haben wollen, sie alles ver-
liehren. Denn Gott will keine Zeitdiener, noch
solche für Christi Knechte annehmen, die denen Men-
schen zu gefallen suchen, Eph. 6, 6. Gal. 1, 20.

§. 220.

Zum dritten: Wollen wir Gott gefallen,
so müssen wir auch unterschiedenes in acht nehmen,
in Ansehung der Ausübung unsers Christen-
thums (S. 209. 213.) Wenn ihr jemals zu die-
sem seligen Leben gelangen wollt, daß ihr thun mö-
get allezeit was Gott gefället, so müßt ihr diesen
sechs Regeln sorgfältig folgen.

I. Sehet rings um euch herum, und be-
trachtet die ganze Breite und den ganzen Um-
fang eurer Pflichten. Die Breite des Christen-
thums erstreckt sich weit. Dein Gebot währet:
oder nach der englischen Bibel: deine Gebote er-
strecken sich sehr weit, Ps. 119, 96. Viele, die
nur dem Namen nach Christen sind, sehen selten
auf mehr als einen Weg, allein, indem sie die
Gedanken hierauf richten, verabsäumen sie das ande-
re. Indem sie die christlichen Pflichten auszuüben
bemühet sind, vergessen sie vielleicht diejenigen, die
ein ieder in seinem Stande in acht zu nehmen hat,
oder es kann auch seyn, daß sie sich sehr sorgsam
erweisen in denen Pflichten gegen andere Menschen,
da sie sich doch recht saumselig darinne erweisen,
was sie denen Seelen der Ihrigen schuldig sind; oder
sie beklagen sich auch wohl über ihre eigene Sünden,
und trauren deswegen, lassen sich doch aber anderer
Leute Sünden nicht zu Herzen gehen. Es kann auch
seyn,

seyn, daß sie sehr genau die unmittelbaren Pflichten gegen Gott in acht nehmen, da sie unterdessen in den Pflichten gegen die Menschen recht unachtsam sind; oder sie pflegen viele Zeit auf ihre Seele zu wenden, lassen sich aber den Zustand der Kirche und das Elend derer zu Grunde gehenden Seelen, die um sie herum sind, wenig zu Herzen gehen. Vielleicht beobachten sie den Sonntag ganz genau, sie beten, sie hören das göttliche Wort und hüten sich für falschen Eyde; unterdessen machen sie sich kein Bewissen, wenn sie ihr Versprechen nicht halten, wenn sie unbedachtsame und unchristliche Urtheile über ihren Nächsten fällen, wenn sie viele Zeit unnütze und vergeblich zubringen, wenn sie Discurse und Reden führen, die zu nichts dienen, wenn sie sich recht karg und sitzlig erweisen, daferne sie zum Dienste Gottes etwas widmen sollen, wenn sie die Sünde nicht strafen und ihre Affecten bey ieder kleinen Verdrüßlichkeit auslassen. Viele pflegen die Pflichten gegen die, die in der Kirchengemeinschaft stehen, gar wohl in acht zu nehmen, da sie unterdessen die Pflichten gegen andere, die draußen sind, verabsäumen. Dieses pfleget sich nur allzuofte zu zutragen. Wo ist wohl bey nahe ein Christ, der recht ernstlich sorget und saget: Was muß ich thun, Seelen zu Christo zu bekehren? Vielleicht lasset ihr euch gern in der Gesellschaft gottseliger Menschen finden, wo ihr könnet erbauet werden; allein, wenn gehet ihr wohl zu euren armen Nachbarn, welche ihr ein sündlich Leben führen sehet, wenn verkündiget ihr ihnen die Gefahr, darinnen sie stehen, und wenn bemühet ihr euch, dieselbe

Christo zu zuführen? Ja, es wird diese nöthige Christenpflicht dergestalt verabsämet, und ist so sehr abgekommen, daß ich befürchte, es sollte wohl mancher fragen, ob dieses auch eine Pflicht sey, die Christen zustehe, nicht anders, als möchtet ihr wohl gar die Sünde auf der Seele eures Bruders ruhen lassen, und dennoch für unschuldig geachtet werden. Du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest, 3 B. Mos. 19, 17. Wenn des Nächsten Ochse oder Esel daläge, der aniesz umkommen sollte, wolltet ihr wohl fragen, ob ihr ihm aus der Grube zu heifen verbunden wäret? und meynet ihr denn, daß ihr einem solchen tummen Vieh mehr schuldig seyd, als der Seele eines Nachbarn? Gehet dieses nur allein die Priester und nicht alle Gläubige an, was wir Sprichw. Sal. 11, 30. lesen: Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens, und ein Weiser nimmt sich der Leute herzlich an. In Wahrheit das Leben vieler Christen redet ebenfals die Sprache, welche ehemals Cain redete. Da es hieße: Soll ich meines Bruders Güter seyn? 1 B. Mos. 4, 9. Es ist wahr Gott will haben, daß ein ieder unter euch in den Schranken seines Begriffs verbleiben soll; jedoch so, daß ihr zugleich die Gelegenheit ergreifen, ja suchen sollt, andern nach eurem Vermögen Gutes zu thun. Wißet ihr nicht, wie ihr euren armen Nachbarn gewinnen könnt? Traget ein Almosen bey euch, erzeiget euch freundlich gegen demselbigen, machet ihn euch verbindlich durch eure Leutseligkeit und reizendes Verhalten. Als denn

hoffe

hoffe ich das Reich Christi im schönsten Wachsthum zu sehen, wenn ein ieder, der den Namen Christi führen will, sich aufmachen, und den Saum an seines Nachbarn Rock ergreifen wird, Zach. 8, 23. Ach betrachtet doch, wie sehr diese Pflicht von euch verabsäumet werde. Denket nicht, daß es genug sey, euren eigenen Weinberg zu hüten. Lasset euren Freunden und Nachbarn keine Ruhe, bis ihr gewahr werdet, daß sie sich den Himmel zu erlangen einen Ernst seyn lassen. „O wenn doch ein ieder unter euch nur einen zu Christo bekehren möchte, was für ein Glück würde dieses nicht seyn?“, Ich verirre mich ganz in dieser Materie, allein, laßt es gut seyn, denn ich weiß, daß diese Pflicht verabsäumet werde. Mehr als zu viele führen sich also auf, als ob das Christenthum lediglich in Beten, Anhörung des Wortes, heiligen Unterredung und dergleichen bestehe, da sie indessen aus der Acht lassen, daß ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater der Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, Jac. 1, 27. Jenes sollte man thun, und dieses nicht unterlassen. Ihr befeisset euch, gerecht, treu und wahrhaftig zu seyn, vergesset aber, daß ihr auch andere durch eure Freundschaft und Leutseligkeit zu gewinnen suchen sollt, nicht anders, als ob dieses nicht in euren Bibeln stünde: Seyd allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. 1 Petr. 3, 8. Saget nicht: Ich kannes nicht thun, es ist meiner Natur zuwider. Wozu dienet denn die Gnade Gottes, als daß sie die übele Beschaffenheit

fenheit unserer Neigungen verbessert? Erfordert unsere Religion nicht eine Selbstverläugnung. Gebieten uns nicht die Regeln unserer Religion, daß wir dem was lieblich und wohl lautet, und was unsere Religion der Welt angenehm machen kann, nachdenken sollen, Phil. 4, 8.

§. 221.

II. Bediene dich dieser Vorsichtigkeit, daß eine jede Pflicht zu rechter Zeit, und auf rechte Art und Weise geschehen, und daß jedes Werk seinen besondern Platz haben möge. Es ist, nicht genug Gottes Werk zu thun, sondern es muß auch in gehöriger Ordnung geschehen. Dasjenige, was an und vor sich selbst gut und nöthig ist, kann zur Sünde werden, wenn es nicht zu rechter Zeit geschieht. Es ist eine Christenpflicht, daß ihr eurem Bruder seine Sünde unter die Augen stellet; denselben aber in eurem Zorne aufzuräumen; oder wenn man ihn von sich stoßen will, indem er euch christlich ermahnet, dieses ist Sünde. Eure weltliche Verrichtungen müssen das Christenthum nicht ausschließen, noch müßet ihr die Christenpflichten euch also angelegen seyn lassen, daß ihr dabey euren Beruf vergessen solltet. Eine jede Pflicht muß ihren Platz und Stelle haben. Damit ihr aber alles in der Ordnung, die Gott erfordert, thun möget, so folget diesen fünf Anweisungen.

1. Fanget an euch selbst an, ehe ihr andere zum Guten reizen und antreiben wollt. Sollte euch Gott dieses vorhalten! Lehrest du andere, und lehrest dich selber nicht, Röm. 2, 21.
Be

Beweise deine Regul mit deinen eigenen Exempel, sonst wird dich die Beschuldigung der Heuchler treffen: Sie binden schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselbigen nicht mit einem Finger regen, Matth. 23, 4. Nimm Gottes Ordnung in acht: die Worte, die ich dir heute gebiete, sollt du zu Herzen nehmen: Dieses muß unsere erste Sorge seyn. Und wenn wir unsere Lectio wohl gefasset haben, müssen wir diese andern lernen: Und sollt sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest, 5 B. Mos. 6, 6. 7. Hast du diese Lectio nicht allbereit gelernet, so lerne sie bey ersterer Gelegenheit; und wenn du andern eine Pflicht einschärfen willst: so bemühe dich zuvor, sie deinem eigenen Herzen erst einzuschärfen. Saget an euch selbst an, ehe ihr andere bestrafen wollt, denn sonst wirst du als ein Heuchler gebrandmahlet werden. Zersch am ersten den Balken aus deinem Auge, Matth. 7, 5. Wir müssen nicht denken, wie viele zu thun pflegen, damit sie sich aber gar sehr betrügen, als ob wir nicht einen andern bestrafen dürfen, wenn wir eben dieser Sünde schuldig sind, sondern wir müssen in solchem Zustande bedacht seyn, daß wir den ersten Stein auf uns selbst werfen mögen, Joh. 8, 7. Erzürne dich eher über dich selbst, und verfare gestrenger mit deiner eigenen Sünde, als mit der Sünde eines andern. Es ist etwas wunderliches, daß so viele Maulchri-

sten gefunden werden, die andere so gern tadeln, da sie doch ganz gelinde mit ihrer eigenen Verderbniß verfahren, und selbst keine Bestrafung vertragen können. Mein Leser, fliehe und meide diese Sünde.

§. 222.

2. Diene Gott zu Förderst. Gieb Gott die Erstlinge deiner Gedanken, deiner Tugde, deiner Stärke. Wie großes Mißfallen bezeiget nicht göttliche Majestät über jene ruchlosen Priester, die erst sich und denn Gott opfern wollten, 1 Sam. 2, 15. 16. 17. Jener gab diesen heilsamen Rath: Halte am Morgen die Thüre deines Herzens feste zu wider die Welt, bis dein Herz zuvor im Himmel gewesen, und allda wider die Versuchungen gleichsam gewürzet und gestärket worden, die du vermuthlich, so bald du von deiner Andacht zurück kehrest antreffen wirst. In Wahrheit, es muß alles geschehen, als ein Dienst Gottes, iedoch muß der unmittelbare Dienst, welchen wir ihm zu leisten schuldig sind, zuerst beobachtet werden. Dieses ist ein Rath, welchen unterschiedene Heyden gegeben haben, daß man nämlich alles mit Gebet anfangen soll. Aratus saget: Lasset uns alles mit Gott anfangen. Ja die Mahometaner fangen allezeit ihre Bücher an, wie wir ein Testament anfangen: Im Namen Gottes.

§. 223.

3. Halte vor allen Dingen das Inwendige rein. Reinige zu erst das Inwendige im Becher, Matth. 23, 26. Obgleich diejenigen, die ihren Wandel also führen, als ob es bloß auf das

Das Inwendige des Herzens ankomme, gar sehr irren, so müssen wir doch wissen, daß wirklich hier an viel gelegen sey. Es ist recht umgekehrt, wenn man im Christenthum von außen anfangen will. **O Jerusalem, wasche dein Herz, von der Bosheit, daß dir geholfen werde, Jer. 4, 14.** Wenn dieses nur einmal recht geschehen ist, so wird die Veränderung im Leben gar bald folgen, sonst aber nicht. Viele sind besorget, daß alles Neußerliche vor denen Menschen scheinen möge, vor ihre Herzen aber sind sie wenig besorget. Diese tragen an sich die Kennzeichen der Heuchler, Matth. 23, 27. 28. Und was wird dieses, du eiteler Mensch helfen, wenn du gleich alles vor den Leuten verbergen willst, maßen dich Gott kennet, und ans Licht bringet, was im Finstern verborgen ist? Er hat einen Tag bestimmt, an welchem er alles entdecken, und dein Herz vor den Augen der Welt gleichsam zergliedern will, 1 Cor. 4, 5. Pred. Sal. 11, 14. Röm. 2, 16.

§. 224.

4. Beobachte diejenigen Pflichten am allermeisten, die von der größten Wichtigkeit sind. Der Heuchler beobachtet ganz genau die leichten und geringen Sachen, und läßt dahinten was schwer ist im Gesetz, nämlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben, Matth. 23, 23. Er hält sich am liebsten zu derjenigen Religion auf die er am wenigsten wenden darf. Und daher sind bey ihm die Worte nicht theuer; er pfleget eben so eifrig nach dem Neußerlichen der Religion zu fragen, als mancher Eiferer kaum thun kann;

kann;

kann; und man muß sich wundern, wie er andere die nicht mit ihm einstimmen, wollen zu tadeln, und sie zu beschuldigen weiß, als wären sie Leute, die weit ausgedehnte Grundsätze und ein weites Gewissen hätten, unterdessen aber verabsäumt er gar sehr diejenigen Pflichten, die insgeheim geschehen sollen. Er weiß nichts von der Selbstverläugnung, und wie er demüthig vor Gott wandeln müsse. Er säuget Mücken, und machet sich, welches zu verwundern ist, ein Gewissen über einer Ceremonie, da er doch den Lohn der Ungerechtigkeit, und die Lockspeisen der Unmäßigkeit genug in sich zu schlucken weiß. Es kann seyn, daß er den Aberglauben genug herunter macht, und daß ihm niemals ein Stein mangelt, solchen auf denjenigen der sich nur äußerlich zur Kirchen hält, zu werfen; unterdessen lebet er in seinem Hause recht lüderlich, und machet sich kein Gewissen, wie er wandelt und seinen Gang richtet; ja er pflaget die Gläser und Becher eben so frey als andere auszusaufen, wenn man es ihm nur nicht ansehen kann, daß er trunken ist. Wenn er von seines Nachbars Vermögen nicht eines Hellers werth verlangt, so erweist er sich dagegen recht unarmherzig in Ansehung seines guten Namens, und billiget die böse Rede, so im Schwange gehet zc. Meine Brüder! ihr müisset euch allerdings über die kleinste Sünde und über die leichteste Pflicht ein Gewissen machen; es doch ist es kein gutes Zeichen, wenn sich manche für geringen Sünden fleißig in acht nehmen, denen großen aber durch die Finger sehen, wie iene thaten, deren beyhm Matth. 20, 24. gedacht wird.

§. 225.

5. Ergreife die erste Gelegenheit, wenn dir Gott eine bequeme Zeit und Stunde bescheret, diese oder iene Pflicht auszuüben. Lasset euch den Satan nicht blenden, wenn er euch von einer andern und bequemern gelegnern Zeit vorschwätzen will. Vielleicht hast du dir vorgesezt deinen Bruder wegen einer Sünde zu bestrafen, allein, wie lange soll es bey dem bloßen Vorsatz bleiben? Gott giebet dir hierzu eine gute und bequeme Gelegenheit, aber dein träges und kaltsinniges Herz läßt sich vielleicht vernehmen: Nicht iezo, sondern zu einer andern Zeit. Und also schiebest du deinen Vorsatz auf, bis du oder er nicht mehr vorhanden, oder bis er sich verhärtet hat. Ja du bist zum wenigsten Schuld an der Sünde, die er unterdessen begehret, maßen du deiner Pflicht nicht nachgelebet, daß du ihn hieran verhindert hast. Vielleicht hast du dir in deinem Herzen vorgesezt, mit deinem unbekehrten Freund und Nachbar wegen seines geistlichen Zustandes zu handeln und zu sprechen; allein, es kann, indem du dieses von einer Zeit zur andern aufschiebest, geschehen, daß der Tod kömmt, und ihn in seinen Sünden dahin reißet, oder daß er dich hinweg nimmt, also, daß du niemals eine Gelegenheit wieder haben kannst für die Seele deines Bruders etwas zu wirken. Wie oft werden wir nicht in unsern geheimen Pflichten verhindert, oder erbärmlich verstöhret, welches blos daher kömmt, daß wir die erste Gelegenheit nicht ergreifen haben? Wir denken wohl, daß sich diese Pflichten zu einer andern Zeit eben so wohl verrichten lassen

sen

sen; allein, es kommet so denn, ehe man sich vermuthet, etwas dazwischen, daß sie entweder müssen nachbleiben, oder können doch zum wenigsten nicht so verrichtet werden, als wohl billig es seyn sollte. Sehet euch demnach wohl für, für diesen Selbstbetrug. Man kann kaum einen Blick in die Welt thun, daß man nicht an einem Dornstrauche oder Hecke behangen bleibe. Ergreife derohalben die Gelegenheit bey dem Schopfe: Unser Heiland stunde vor Tage auf, und also eher auf, zu beten, weil sich so dann andere nöthige Berichtigungen fanden, Marc. 1, 35.

§. 226.

III. Thue nichts (220. 221.) was die Werke des Christenthums anbelanget, ohne Gottes Befehl, und was bürgerliche Sachen betrifft, nichts ohne seine Einwilligung. Opfere nicht mit fremdem Feuer. In dem Dienste Gottes müßet ihr dahin sehen, daß ihr auf diese Frage antworten könnet: Wer fordert solches von euren Händen, Jes. 1, 12. Hier muß man Gottes Gebot also in acht nehmen, daß man nichts dazu, noch davon thue, 5 B. Mos. 12, 32. Jedoch ist es nöthig, daß man hierbey zweyerley in acht nehme.

I. Daß niemand seine selbst erwählten Gebräuche mit einer moralischen Bedeutung belege, sie nicht andern aufbringe oder sich deren bediene, ob es gleich mit einem guten Absichten, die Leute nemlich durch solche ausgesonnene Mittel zu erbauen geschehen sollte.

Verz

Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind, Matth. 15, 9. Es ist dieses nichts anders, als gebe man an, es habe Christus nicht fattsame Mittel an die Hand gegeben, sein Volk, ohne dergleichen erfonnene Dinge zu erbauen. Ferner, ob man auch gleich nichts für ein Stück des Gottesdienstes anzusehen hat, welches Gott nicht geboten, (denn dieses ist schon genug, daß eine Sache in denen Augen des Herrn, welchen wir unsern Dienst leisten, verworfen wird, wenn er sagen sollte: Ich habe ihnen dieses weder geboten noch davon geredt, dazu ist es nie in mein Herz kommen, 5 B. Mos. 17, 4. Jer. 19, 5. so können doch dieienigen Dinge, die nur lediglich gewisse Umstände anbetreffen, die überhaupt nöthig sind, und nicht das Absehen haben, als wollte man sie für einen Theil oder Mittel des Gottesdienstes halten, gar wohl durch menschliche Klugheit, nach denen allgemeinen Regeln des Wortes Gottes, als auf welches man acht haben muß, determiniret und entschieden werden. Dahero haben vielleicht einige aus Mangel genugsamen Verstandes und aus Unwissenheit das Predigen in der Kirche, nach dem Stundenglaß an einem erhöhten Orte, da man aus dem Text eine Lehre, ziehet, ihm anhänget, und dergleichen verworfen wollen, als die da von einem Extremo auf das andre gefallen sind.

§. 227.

2. Dürfen wir nicht denken, daß man Gottes Einsetzung und Verordnung, wenn sie nur dem Wesen nach ungeändert verbleiben, fahren lassen möge, deswegen, weil entweder diejenigen, so sie verwalten, Fehler an sich haben, oder weil die Verwaltung selbst mit Mängeln und Gebrechen verbunden ist. Die Verwaltung der göttlichen Einsetzungen gehöret nicht für das Volk, sondern für die Priester; und wenn diese in ihrem Amte straucheln, indem sie dasselbe verwalten auf eine Art, die wenig oder gar nichts erbauen kann, so giebet mir zwar dieses Anlaß zur Betrübniß; die Sünde aber ruhet nicht auf mir, sondern auf ihnen. Zophni und Pinehas führten ein sehr böses Leben; durch sie wurde der Gottesdienst zertrüttet, und mit lauter Unwissenheit verfinstert, da unterdessen Elkana und Hanna nebst andern Gottfürchtenden Personen des Heiligthums und des Gottesdienstes warteten, 1 Sam. 1, 3. 9., 11. 12. Die jüdische Kirche war sehr verderbet, nicht nur, was die Lehre und den Gottesdienst, sondern auch was das Leben der Personen anbelangete, und dennoch hat unser Heyland, ob er gleich wider diese Greuel geeifert, und sie niemals gut geheissen, nirgends verboten, mit dergleichen Priestern keine Gemeinschaft in dem Dienste Gottes zu haben, sondern er weist vielmehr an dieselben, Luc. 5, 14. Und wie er selbst, also auch seine Aeltern, und Apostel thun ein gleiches, Luc. 2, 21. 22. 24. 39. 42. 46. Apost. Gesch. 21, 23. 24. 26. Allein, was die bürgerlichen Sachen anbelanget, ist es schon genug
an

an der Approbation und Zulassung des Wortes Gottes, ob ihr schon deswegen keinen ausdrücklichen Befehl vor euch haben solltet. Nehmet nur allezeit in Acht die allgemeine Regel, daß ihr alles, was ihr thut, alles thut zu Gottes Ehren, 1 Cor. 31. und daß ihr nicht eine rechtmäßige Freiheit mißbrauchet und andere damit ärgert, Röm. 14, 1. 2. u. f. Wenn nun eure Werke, auf eine solche Art, was die Materie anbelanger, sich rechtfertigen lassen (als ohne welche man ohnmöglich Gott gefallen kann, wenn ihr auch noch so ein gutes Absehen dabey haben solltet,) so wird alsdenn der Einfluß und die Kraft, welche einen heiligen Endzweck begleitet, in demselben sich kräftig erweisen, dergestalt, daß sothane Kraft alle eure Handlungen zu Christenpflichten machen wird, gleichwie etwa der sogenannte Stein der Weisen, schlechte Metalle in Gold verwandeln soll.

§. 228.

IV. In einer jeden Handlung laffet Gott gleichsam oben stehen, in einem ieglichen Christlichen Werk laffet ihn alles in allem seyn. Waschet euch nicht selbst zum Zweck eurer Handlung, sondern bemühet euch, damit ihr in Aufrichtigkeit eures Herzens, von einer jeden Sache, die ihr vornehmet, dieses zur Nachricht möget geben können, daß ihr dieses thut, weil es Gott gefällig ist, weil es sein Wille ist, und weil er es also von euch fordert und von euch haben will. Bezeichnet diese Warnung mit einem besondern Merkmal.

»Nehmet euch in Acht bey denen Handlungen, das
Thätiges Christenth, Ec »ran

„ran euer Fleisch einen Antheil nehmen könnte, da-
 „mit es nicht den ganzen Gewinn davon tragen
 „möge.“ In euren gemeinen Handlungen möget
 ihr gar wol ein Absehen auf eure Gemächlichkeit
 und weltliches Wohlseyn haben; allein, dieses muß
 nicht das Hauptwerk seyn, worauf ihr in diesen
 Handlungen ziele; denn indem ihr nicht weiter
 als auf euch selbst sehet, so unterwerfet ihr euch
 diesem gedoppelten Unheil. 1) Gehet so viel an
 euer Rechnung verlohren. 2) Thut ihr einen Ein-
 grif in die Vorrechte Gottes. Ich besorge, wir
 werden das schreckliche Uebel nicht gnugsam ge-
 wahr, welches darinne verborgen ist, wenn man
 sich selbst zum Endzweck erwählet. Es ist dieses nichts
 anders, als wenn man Gott vom Throne herun-
 ter stossen, und sich an dessen Stelle setzen wollte.
 Dieses ist die größte Prærogativ und der Dienst,
 der ihm alleine zugehöret, nämlich daß alle Wir-
 kung und Verrichtung auf ihn, als den letzten
 Endzweck und alle unsere Bewegungen in ihm sich
 endigen sollen. Wenn wir nun unsere Augen auf
 unsere Gemächlichkeit, und nicht auf Gott, und
 mehr auf dieselbe als auf ihn richten, so maßen
 wir uns eines göttlichen Vorrechts an; wir erhe-
 ben uns solchergestalt über ihn, welches eben so viel
 als eine schändliche Abgötterey ist. Ist es eine
 erschreckliche Sünde, wenn man sich vor einem
 Gözen und Bilde bückt, da wir doch also nur den
 äußerlichen Dienst Gottes einer Creatur widmen;
 wie weit erschrecklicher muß diese Sünde nicht seyn,
 wenn wir an statt, daß wir auf Gott sehen und
 ihn verehren sollten, auf uns sehen und uns vereh-
 ren

ren wollen. Dieses heißt: den inwendigen Dienst, den wir Gott schuldig sind, und welcher der vornehmste ist, einer Creatur leisten. Ach! wie viele werden als erschreckliche Abgötter erfunden werden, die man als gute Christen zu halten pfleget; deswegen, weil sie mehr für ihr zeitlich Absehen, als für Gott und seine Ehre gesorget haben. Ja auch viele rechtschaffene Christen; ob sie schon überhaupt Gott und seine Ehre suchen, laden doch in vielen besondern Handlungen eine schwere Schuld auf sich, indem sie in ihren Verrichtungen nicht weiter, als auf sich selbst sehen. Ich weiß wol, daß ihr nicht alles:it an Gott gedenken könnet, doch wünsche ich, daß ihr niemals dasjenige, so ich euch gelehret habe, vergessen möget, daß ihr nämlich, wenn ihr ein besonderes Werk vornehmet, an Gott gedenket und ihn zu eurem Endzweck machen möget. Gehet alle Abend schlafen in dem Namen Gottes, und stehet alle Morgen in seinem Namen wieder auf, mit der Entschlußung, alles in der Absicht auf ihn und auf seine Ehre vorzunehmen. Wenn ihr eure Berufsgeschäfte antreten wollet, wenn ihr euch zu Tische setzet, wenn ihr eine Reise vornehmer, oder jemand zu besuchen gedenket, so thut es nicht anders, als vor den Augen des Herrn ihm damit zu gefallen. Dahin möget ihr gar wol, wenn ihr eine gehörige Sorgfalt und Wachsamkeit anwenden wollet, gelangen. Lasset ferner in denen christlichen und heiligen Handlungen Gott alles in allem seyn. Hier muß man die fleischliche Eigenheit ausschließen, denn sonst wird diese schädliche Fliege, die gute Salbe verderben, Pred. 10, 1.

Es ist gewiß, dieses fleischliche Selbst wird sich immer mit eindringen wollen, allein, ihr müisset es sorgfältig zu Boden schlagen; denn sonst, wo dieses das vornehmste Ingrediens seyn sollte, würden alle eure Pflichten vergebliche Arbeit seyn. Was kann Gott mehr gefallen, als das Gebet? Es ist für ihm, wie ein Räuchopfer, Ps. 141, 2. Woran ergöset sich Gott mehr als am Almosen? Es wird genennet ein süßer Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig, Phil. 4, 18. Was für ein herrliches Zeugnis überkommt dort Cornelius: Dein Gebet und deine Almosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß für Gott, Ap. Gesch. 10, 4. Allein, wenn das fleischliche Selbst in diesen Pflichten, nämlich im Gebet und Almosen geben, und dergleichen, herrschen will, so ist alles umsonst und vergeblich, Matth. 6, 1. 2. c. 23, 5.

§. 229.

V. Wenn ihr alles gethan habet, so haltet dafür, daß ihr nichts gethan, wol aber die göttliche Gnade, so euch darzu geschickt und tüchtig gemacht hat. Dieses müisset ihr mit allem Dank in obacht nehmen. Schreibet euch nichts zu, sondern gebet alle Ehre Gott. Nehmet das Muster des Heil. Davids vor euch, als welcher sich vernehmen läßt. Was bin ich? Was ist mein Volk, daß wir sollen vermögen Kraft, freywillig zu geben, wie dies gehet? Denn von dir ist alles kommen, und von deiner Hand haben wir dir gegeben, 1 Chron. 29, 14. Wie nicht weniger des Heil. Pauli; Nicht ich, sondern

sondern Gottes Gnade die in mir ist, 1 Cor. 15, 10. Und des frommen Nehemia, welcher, ob er gleich Gott einen ausnehmenden Dienst erwiesen hatte, dennoch endlich seine Zuflucht zu seiner erbarmenden Gnade nahm, und sprach: Mein Gott gedente meiner, und schone meiner nach deiner großen Barmherzigkeit, Nehem. 13, 22.

§. 230.

VI. Thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, Col. 3, 17. Nachdem ihr mit allem Fleiß früh Morgens eure Arbeit angetreten, und eure gewöhnlichen Verrichtungen auf ihn, als auf euren Endzweck gerichtet habt, den ganzen Tag alles vor seinen Augen zu thun, mit dem herzlichsten Wunsche, ihm damit zu gefallen, so bringet alles am Abend wiederum zu Christo, und überliefert es Gott durch ihn, in der gewissen Hoffnung, daß es Gott gefallen, und daß er alles, was ihr gethan habt, belohnen werde. Denn dieses hat er verheissen, es mögen nun eure Werke und Handlungen noch so gering und schlecht seyn als sie immer wollen, so habt ihr sie doch gethan, als dem Herrn, Col. 3, 22. 23. 24. Eph. 6, 6. 7. 8. Wenn ihr dieses verabsäumet, verlieret ihr zuletzt alles. Denn Gott will kein Opfer, ohne nur von der Hand des Priesters annehmen, und daher dürft ihr nicht meynen, daß ihr Gott gefallen, und von ihm eine Belohnung erhalten werdet, ohne nur einzig und allein durch Christum, 1 Petr. 11, 5. Joh. 14, 6. Ihr müßet euch demnach nicht nur befeißigen, eine ausdrückliche Erwähnung des Namens Jesu zu thun,

Ec 3

son

sondern ihr müßet auch alle eure Hoffnung des Glücks, einzig und allein auf ihn gründen, und zu Gott nahen mit einem thätigen und lebendigen Vertrauen auf den Namen Jesu.

Und also habe ich die vorgelegte Fragen erörtert. Nun will ich noch auf eine Einwendung antworten, euch durch einige Motiven eine Pflicht kürzlich einschärfen, und so denn diese Gewissensfrage beschließen.

§. 231.

Einwendung.

Ihr bindet, höre ich einige sagen, eine schwere Last auf unsere Hälse; und müssen wir denn stets gleichsam in Fesseln gehen? Gewißlich eine solche Strenge im Christenthum gehet weiter als es von nöthen ist.

Erste Antwort.

O Mensch! soll dieses eine Last seyn, welches deine Glückseligkeit ist? Wenn die Heiligkeit und die Bemühung Gott zu gefallen eine Last ist, so muß die Gesundheit, der Himmel und die Seligkeit auch eine Last seyn.

Zweite Antwort.

Es ist dieses keine andere Last, als welche Gott selbst auf euer Gewissen geleyet hat. Wer bist du, lieber Mensch, daß du mit Gott rechten willst? Röm. 9, 20. Habe ich eine unnöthige Strenge erdonnen? oder habe ich euch eine Last aufgeleyet die ich selbst nicht mit einem Finger regen will, Matth. 23, 4. Rede ich solches

ches auf Menschen Weise? Saget nicht sol-
 ches das Gesetz auch? 1 Cor. 9, 8. Ich bitte euch,
 saget mir, wessen Wort ist dieses: Sey täglich
 in der Furcht des Herrn, Sprüchw. 23, 17. Thut
 alles zu Gottes Ehre, 1 Cor. 10, 31. Uebe dich
 selbst in der Gottseligkeit, 1 Tim. 4, 7.? Was
 habe ich euch eingeschärfet, als das, was die Hei-
 ligen ausgeübet haben? Ich vergesse, was da-
 hinten ist, und strecke mich zu dem, das da-
 vorn ist, und iage nach dem vorgesteckten Ziel.
 Phil. 3, 13. 14. Eins bitte ich vom Herrn, das
 hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn
 bleiben möge mein Lebelaug zu schauen die
 schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen
 Tempel zu besuchen, Ps. 27, 4. Laß deinen
 Knecht deine Gebote festiglich für dein Wort
 halten, daß ich dich fürchte, Ps. 119, 38. Ge-
 noch blieb in einem göttlichen Leben dreyhun-
 dert Jahr, 1 B. Mos. 5, 22. Was ist dieses
 anders, als was die Schrift verkündigt hat, das
 geschehen soll? Sie sollen wandeln in seinem
 Namen, spricht der Herr, Zach. 10, 12. Zu
 der Zeit wird die Rüstung der Kasse dem
 Herrn heilig seyn, und werden die Kessel im
 Hause des Herrn gleich seyn, wie die Becken
 vor dem Altar, und es werden alle Kessel beyde
 in Jerusalem und Juda dem Herrn Zebaoth
 heilig seyn, Zach. 14, 20. 21. Redet nicht wider
 Gott, sondern stehet auf, und erweist euch geschäf-
 tig. Es ist ein sehr schlimmes Zeichen, wenn sich
 das Herz wider die Strenghkeit derer Pflichten
 erheben will. Ihr betrüget euch gar sehr, wenn

Ihr ein strenges Leben für eine Slaverey haltet. Wer genüßet eine unaussprechliche Freude, und wer ist voll der Herrlichkeit? Wer ist theilhaftig des Friedens, welcher höher ist denn alle Vernunft? Phil. 4, 7. So es diese nicht sind, die in Heiligkeit vor Gott wandeln!

§. 232.

Nun meine Brüder! ich bitte und ermahne euch diese Lection sorgfältig in die Uebung zu bringen, euch nämlich zu befeisigen, allezeit dasjenige zu thun, was Gott gefällt. O daß ich nur wüßte, wie ich euch dazu antreiben und bewegen könnte! O, daß ich euch zu überreden wüßte, daß ihr die gegebene Regeln die ganze Zeit eures Lebens auszuüben suchen möchtet! Dieses ist anist genug, daß ihr eure Ohren hergebet, und den Prediger lobet, und seine Lehre billiget. Was wollt ihr aber nun thun, meine Geliebte? Nur allzuviel von meinen Zuhörern sind wie die Zuhörer Ezechielis: Der Drophet mußte ihr Liedlein seyn, das sie gern sungen und spielten, also hörten sie sein Wort, und thäten nicht darnach, Hesek. 33, 32. Was saget ihr wol, meine Brüder, wollt ihr zugleich mit mir lernen? O daß ich euch zu einer rechtschaffenen und thätigen Wissenschaft, was die Strenge und Kraft des Christenthums anbelanget, wie nicht weniger zu derjenigen heiligen Beschaffenheit des Herzens bringen möchte, die Gottes Freude und eure eigene Glückseligkeit seyn wird. Meine Brüder, worinne bestehet wol mein Ansuchen? Gott weiß es, dieses ist mein einziges

ziges Verlangen, daß ich euch auf den Pfad der Heiligkeit bringen möge. Ich möchte nicht gern, daß ihr so übel geartete Schüler seyn, allezeit in der untersten Classe verbleiben, und in einem schlafrigen und unfruchtbarem Lebenslaufe verharren solltet. Mein Verlangen, was euch anbelanget, ist dieses, daß ihr nicht niedrige Sträucher und junge Bäumlein, sondern Cedern von großer Höhe, von schöner Erfahrung, und sonderbarer Gemeinschaft mit Gott seyn möget; wie nicht weniger solche Leute, die ein göttlich Leben führen, und ihr Licht zur Ueberzeugung der Welt leuchten lassen. Ach lasset mich doch nur etwas in diesem meinem löblichen Vorhaben bey euch ausrichten! Warum solltet ihr euch zuletzt beklagen, und sagen: Ach, wie habe ich die Zucht gehasset, und mein Herz die Strafe verschmähet und habe nicht gehorchet der Stimme meiner Lehrer, und mein Ohr nicht geneiget zu denen, die mich lehren, Sprüchw. 5, 12. 13.

S. 233.

Damit ich euch zu einem solchen heiligen Wandel ermuntern möge, so betrachtet 1. Daß ein solcher Wandel in der That möglich sey. Denn erstlich, ist es ganz leicht, Gott zu gefallen. Er ist nicht gleich einem verdrüßlichen Herrn, der da nicht befriediget werden kann, der sich auch nicht will befriedigen lassen. Wenn ihr nun dahin eure Sorge und Bemühung richten wollt, also, daß ihr euch dieses gänzlich und von Herzen vorsetzet, ihm zu gefallen, so wird Gott euren guten Willen annehmen. So einer willig ist, so ist er

Ec 5

an-

angenehm, 2 Cor. 8, 52. Und ob ihr gleich das Werk nicht vollkommen verrichten solltet, so wird doch Gott sagen, du hast wol gethan, was du im Sinn hast, 2 Chron. 6, 8. Wenn wir uns nur rechtschaffen befeizigen Gott zu gefallen; wenn wir solches nur aufrichtig unternehmen, so wird Gott die Fehler, ob gleich deren viele mit unterlaufen sollten, übersehen, 2 Chron. 30, 18. 19. 20. Auch war des Volkes von Ephraim, Manasse, Isaschar und Sebulon, die nicht rein waren, sondern aßen das Osterlamm zwar, aber doch nicht, wie geschrieben stehet. Denn Hiskia bat für sie, und sprach: Der Herr, der gütig ist, wird gnädig seyn: allen, die ihr Herz schicken, Gott zu suchen, den Herrn, den Gott ihrer Väter, und nicht um der Heiligen Reinigkeit willen (ob es gleich nicht gehet nach der Reinigkeit des Heiligthums;) und der Herr erhörete Hiskia, und heilete das Volk. Zum andern, hat euch Gott kund gethan, und vorgeschrieben, was ihm gefällt. Ihr habt nicht nöthig zu sagen. Womit soll ich den Herrn versöhnen? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, Mich. 6, 6. 8. Ihr habt nicht nöthig zu sagen: Wer will hinauf gen Himmel fahren, und uns herab holen, das, was Gott von uns haben will? Nein, das Wort ist dir nahe, Röm. 10, 6. 7. 8. Gott hat euch im Gesetz, als auf einer Tafel vorgestellt, und zwar auf der einen Seite, dasienige, was ihm gefällt, und auf der andern Seite dieses, woran er keinen Gefallen haben kann. Ach, möchtet ihr doch

doch unter denienigen erfunden werden, die da erwählen, was ihm wolgefället, Jes. 56, 4. Denn sonst werdet ihr, da ihr des Herrn Willen wisset, nach solchem aber nicht thun wollt, viele Streiche leiden müssen, Luc. 12, 47. Zum dritten, Gott hat euch auch besondere Regeln vorgeschrieben, wie und auf was Art ihr eure Werke verrichten müßet, wenn sie Gott gefallen sollen. Hätte Gott nur dasienige euch kund gethan, was ihr thun müßet; nicht aber auch die Art und Weise, wie dasselbe geschehen soll; so hättet ihr noch in einigem Zweifel stehen können; allein, er hat euch auch so gar die Art und Weise vorgeschrieben, wie ein jedes Werk geschehen müsse, damit ihr eine vollständige Anweisung haben möchtet, Röm. 12, 8. u. f. 1 Petr. 4, 1. u. f. Er hat euch gezeigt, wie ihr beten, hören, und Almosen geben sollt; wie ihr euch aufzuführen habt in jedem Stande, darin ihr stehet. Er hat euch nicht allein wissen lassen, wie ihr fasten, sondern auch, wie ihr essen müßet, nämlich mit Nüchternkeit und Mäßigkeit; nicht, wie dieienigen die nichts zu thun haben, als ihren Bauch zu füllen; sondern also, daß ihr mit einem Auge auf Gottes Ehre sehet, als die ihr nichts anders thut, als daß ihr die Gliedmaßen oder Knechte Jesu Christi speiset und erquicket. Er hat euch nicht nur wissen lassen, wie ihr am Sonntage ruhen, sondern auch, wie ihr in den übrigen Tagen eurem Berufe nachkommen sollt, nämlich mit gehörigem Fleiß und Vorsichtigkeit, indem ihr euer Gemüth auf Gott als euren Endzweck gerichtet seyn lasset, als die ihr hierinne dienenet

net

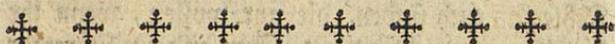
net dem Herrn Jesu Christo. Er hat angezeigt, wie ihr eure Geschäfte mit Billigkeit und Liebe verrichten müßet, daß ihr also andern eben dieses erweist, was ihr, wie euch solches euer Gewissen saget, gern wolltet, daß euch andere in eben dergleichen Fall erweisen möchten. Er hat euch gezeigt, wie ihr schlafen müßet, nämlich also, als die da wissen, daß der Herr um sie sey, Ps. 139, 31. und wie ihr erwachen sollt, nämlich also, daß ihr immerzu bey dem Herrn seyn möget. Zum vierdten. Gott hat euch hierzu besonders seine Gnade mitgetheilet. Ihr habt Christi Sinn, 1 Cor. 2, 16. Ihr habt empfangen den Geist aus Gott, 1 Cor. 2, 12. Gewiß, die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen, ihr aber seyd nicht fleischlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet, Röm. 8, 8, 9. Ihr, die ihr gläubig worden seyd, habt das Gesetz nicht nur in euren Büchern, sondern auch in euren Herzen, Hebr. 8, 10.

§. 234.

2. Ein solcher Tugendwandel ist auch sehr nützlich. Ihr werdet ganz ungemeyne Vortheile auf diesem Tugendwege erhalten. Erstlich ist dieses der kürzeste und sicherste Weg zu einer Gewisheit in seinem Herzen zu gelangen. Aus Mangel dieser Gewisheit beklagen sich öfters viele unter euch; allein hinführo dürft ihr euch weiter nicht beklagen, denn ihr dürft entweder nur auf diesem Wege wandeln, so werdet ihr sothane Gewisheit ganz besitzen; oder aber so ihr dieses nicht zu thun gesonnen seyd, so höret mit eurem heuchlerischen

eifchen Klagen auf, weil nichts als nur ein muth-
williger Ungehorsam im Wege stehet, daß ihr
dieser Gewißheit nicht theilhaftig werden könnet.
Wenn ihr euch nur einmal an diesen Wandel
rechtschaffen gewöhnet habt, und befindet, daß die-
ses eure vornehmste Sorge, und daß euer Herz
vor allen Dingen dahin gerichtet ist, nämlich, daß
ihr Gott gefallen und ihn verherrlichen möget, so
kann es euch an dieser Herzensgewißheit nicht feh-
len, wenn euch nicht eure eigene Unwissenheit daran
verhindert. Denn dieses ist der allerdeutlichste Be-
weis, den man in der Welt haben kann, daß ihr
Kinder Gottes seyd, es mögen sich auch was für
Fehler an euch finden, die nur wollen, wenn ihr
dieselbige nur nicht billiget. Zum andern führet ihr
einen solchen Tugendwandel, könnet ihr versichert
seyn, daß Gott mit seiner gnadenreichen Ge-
genwart allezeit bey euch seyn werde. Be-
trachtet die Worte unsers Textes: Der mich ge-
sandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich
nicht alleine, denn ich thue allezeit, was ihm
wolgefällt, Joh. 8. Auf solche Art werdet ihr stets
je mehr und mehr euch einen Schatz im Himmel
sammeln. Worauf habt ihr nun eure Gedanken
gerichtet? Wollt ihr nach der Ewigkeit trachten,
oder wollt ihr nach dem Gegenwärtigen greifen:
Ist euer Absehen auf die Herrlichkeit, Ehre und
Unsterblichkeit gerichtet? Gedenket ihr auf den
Reichthum in der andern Welt? oder seyd ihr
von einem so niederträchtigen Gemüthe, daß ihr
lieber euren Theil in der Stadt Paris, als in dem
Paradiese haben wollt? So ihr nach einem wahr-
haften

haften Reichthum Verlangen traget; so ist dieses der Weg, auf welchem man dazu gelangen kann. Auf diesem Wege könnet ihr täglich und stündlich das Capital eurer Herrlichkeit und Seligkeit vermehren. Mein heftiges Verlangen gehet lediglich dahin, daß euch dieser Wandel zu vielem Nutzen dienen möge, damit ihr alles, was ihr thut, im Himmel wiederum antreffet, und daß Christus an jenem Tage eure gute Werke denen Augen der Welt zeigen möge, wie etwa dorten die Witwen die Röcke und Kleider, welche die Tabernakel machte, Petro zelgeten, Ap. Gesch. 9, 39.



Das dritte Capitel.

Von der Trägheit im Christenthum.

§. 235.

Mit was für einer Trägheit, so die Menschen in Ausübung derer Pflichten blicken lassen: oder mit was Unwillen, so sie gegen dieselbe bezeigen, kann wohl die Gnade bestehen, und mit was für einer Trägheit und Unwillen kann sie nicht bestehen?

Diese Frage recht aufzulösen, müssen wir zuvor einigen Unterscheid anmerken, sodann etliche Schlüsse daraus ziehen.

Man muß diese Trägheit und Unwilligkeit eintheilen zuvörderst nach den Stufen derselben, und so ist sie entweder partialis und gradualis, oder aber
prae-

praeualens und plenaria, zum andern, was das Subiectum anbelanget, darinne sich diese Trägheit merken läset, so findet sie sich entweder in denen Gliedern des Leibes, oder in dem Gemüthe eines Menschen. In Ansehen der Stärke und Kraft, die sich bey dieser Trägheit und Unwillen zu finden pfelet, ist sie entweder eine vorübergehende und zufällige, oder eine eingewurzelte, und zur Fertigkeit gewordene Trägheit. In Betrachtung der Empfindung, so wir davon haben, verursacht sie, daß wir entweder eine Sache billigen, oder daß wir uns über dieselbe beschweren. Wenn wir die leibliche Trägheit betrachten, so ist dieselbe entweder ein eingewurzelter Eckel vor der Speise, oder eine zufällige übele Beschaffenheit des Magens und des Appetits.

In Ansehung der Wirkung, die die geistliche Trägheit und Unwilligkeit zurücker läset, ist sie entweder siegend, so, daß sie macht, daß wir die Pflichten unterlassen, oder sie wird überwunden, und von uns verabscheuet, oder von der Gnade gleichsam zurück gerrieben, indem der Christ immer auf dem Tugendwege fortwandelt.

§. 236.

1. Wenn sich diese Trägheit nur allein in den äußerlichen Gliedmaßen, oder doch zum wenigsten vornehmlich sich darin befindet, da indessen immerzu im Gemüthe eine Willigkeit anzutreffen, so haben wir deswegen keine Ursach zu zweifeln, ob unser Zustand gut sey oder nicht. Wenn das Gemüth den Leib übertrifft, und gern mehr thun will, als in dessen Kräften bestehet, wenn die Begierde, die
Pflicht

Pflichten auszuüben, in beständiger Kraft verbleibet; so kann dieses, ob sich schon eine Hinfälligkeit der natürlichen Stärke und Trägheit in den Gliedmaßen des Leibes befindet, und keinesweges zur Sünde gerechnet werden, denn wir betrüben und bekümmern uns ja darüber. Jedoch hat der Leib, mehr als zu oft, einen so starken Einfluß in das Gemüth, daß daraus auch eine Trägheit und Faulheit im Gemüthe entsteht, so, daß es in Ausübung der Pflichten ganz faumselig wird; wiewohl wenn dieses aus Mangel der Lebensgeister, die von leiblicher Arbeit, von vieler Bemühung, oder von einer Unpäßlichkeit der menschlichen Gliedmaßen sind entkräftet worden, herkömmt, so siehet der gnädige und mitleidige Vater unsern Zustand an, und gedenket, daß wir nur Staub sind. Unser Hoherpriester, der da Mitleiden hat mit unserer Schwachheit, Hebr. 4, 15 entschuldiget uns, daß nämlich der Geist willig, das Fleisch aber schwach sey, Matth. 26, 41.

§. 237.

2. Wenn unsere Klugheit in den Pflichten und unser Unwillen gegen dieselben nur gradualis und partialis, nicht aber eine völlige und herrschende ist, so können wir noch nicht schließen, als ob wir außer der Gnade stünden. So lange Zwillinge und Zweyvolk in unserm Leibe sind, 1. B. Mos. 25, 23. 24. müssen sich nothwendig widerwärtige Neigungen in uns finden. Das Fleisch will niemals bey einer guten Bewegung das Amen sprechen, sondern es gelüftet wider den Geist. Wenn der Geist den Menschen zum Guten antreibt, will das
Fleisch

Fleisch nicht dran: es beuget sich abwärts zur Erden, wenn der Geist in die Höhe will. Solcher gestalt muß ein beständiger Streit zwischen Geist und Fleisch verbleiben, so lange wir, was verwerflich ist, an uns tragen; daher es denn auch kein Wunder ist, daß nicht manche Trägheit und Kalksinnigkeit in uns entstehen sollte. Jedoch der Geist behält in diesem Streite die Oberhand, und ob ihm gleich öfters ein Bein untergeschlagen wird, so bleibt er doch meistens in dem Streite Meister, und behält wider das Fleisch die Oberhand, obgleich der rebellische Feind sich gar sehr zu widersetzen pfeget.

§. 238.

3. Wenn diese Trägheit nur vorübergehend ist, welche nicht länger währet, als die Versuchung und Kleinmüthigkeit währet, wenn die abgemattete Seele, so bald sie sich wieder erholen kann, sich wieder zu ihrer vorigen Weise und Ergehung an den heiligen Pflichten verfüget, so ist dieses nur eine Sache, die uns die Demuth lehren kann; wenn aber diese Trägheit recht eingewurzelt und sich in dem Gemüthe des Menschen recht feste gesetzt hat, so haben wir hohe Ursach zu zweifeln, daß es mit uns wohl stehen müsse. Der heilige Psalmist, da es schiene, als ob er verlassen wäre, war fest entschlossen, die Gottseligkeit fahren zu lassen, da er aber wieder zu sich selbst kam, liebete und verlangete er nichts mehr, als die Pflichten der Gottseligkeit auszuüben. Was nun aber die anbelanget, bey denen es schon zur Gewohnheit worden, daß sie keine Lust an denenselben haben, sondern lassen sich wider

Thätiges Christenth.

D D

das

das Gewissen gleichsam zu denenselben ziehen, öder die da durch die Gesellschaft und aus Gewohnheit sich zu denselben ziehen lassen, und dergleichen, deren Zustand ist besorglich; maßen einem solchen Menschen die Pflichten ganz zuwider sind.

§. 239.

4. Wenn diese Trägheit in den Pflichten und der Unlust zu denenselben einen so schmerzlich als ein Schmerz im Auge, oder als die Pest im Herzen ist, da stehets wohl; wenn man aber dieselb gebilliget, wenn man sich derselben wenig oder gar nicht widersetzen will, da ist es ein schlimmes Zeichen. Dieses zeigt an, daß ein solcher Mensch ganz fleischlich, und daß kein widriges Principium, nämlich Geist, in ihm zu finden wäre, würde er sich zum wenigsten dem Fleisch widersetzen. Dieses war der Zustand jener ungeheiligten Sünder, die den Sabbath und Gottesdienst für eine nichts dienende Last, für eine rechte Bürde und Sklaverey hielten, die nicht zu ertragen wäre, Mal. 1, 13. Wenn sich dagegen ein begnadigtes Herz in solchem Zustande befindet, wird es sich selbst zur Last, wenn ihm der Gottesdienst eine Last scheineth, denn so lange ihm dieses beschwerlich fället, so lange ist er sich selbst eine Last. Er kann kein Vergnügen an sich selbst haben, so lange er in solchem Zustande lebet, darinne er keine Lust an Gott haben kann. Und so die Sache also beschaffen ist, so ist unser Zustand gut, ob schon die Beschaffenheit des Gemüths nicht von der besten ist.

§. 240.

§. 240.

Wenn diese Trägheit und Unwilligkeit nicht von einem eingewurzelten Eckel von der Speise her rühret, sondern nur eine zufällige und ungewöhnliche böse Beschaffenheit des Magens und des Appetits ist, oder wenn wir Gottes Gegenwart in Ausübung derer Pflichten nicht empfinden, so ist unser Zustand sicher und gut. Ihr wißet, daß ein Mensch die Speise, die er vor allen andern gerne isset, wenn ihm wohl ist, alsdenn gar nicht zu achten pfeget, oder gar einen Eckel daran hat, wenn er sich nicht wohl befindet, und so verhält sichs auch allhier. Empfindet ihr nicht mehr Süßigkeit in dem Dienste Gottes, wenn es wohl um euch stehet, als wenn ihr esset und trinket? Ist euch keine Süßigkeit so angenehm, als die Gesellschaft und Gemeinschaft mit Gott, wenn ihr zu derselben durch die Ausübung der Pflichten gelangen könnet? Seyd ihr deswegen so unergnüget, weil sich Gott nicht will von euch finden lassen? Ist die Ursach, weswegen eure Augen niedergeschlagen, und was euren Herzen den Muth benommen hat, diese, weil ihr (wie jene) gearbeitet, das Netz ausgeworfen, dasjenige aber nicht gefangen habt, was ihr habt fangen wollen; weil ihr keine Erhörung eures Gebets erhalten, und keinen Einfluß von Gott vermerket habt? Ist dem also, so ist es ein Zeichen, daß eure Herzen auf Gott gerichtet sind, daß ihr eure Glückseligkeit und Wohlfarth eures Lebens in Gott suchet, und daß folglich euer Zustand gut und sicher sey, dagegen, wenn sich eine recht eingewurzelte Antipathie und Widerwillen gegen die Pflichten, ein

D d a

bestän

beständiger Eckel an denselbigen, und eine Feindschaft gegen dieselben bey einem Menschen finden, so ist der Zustand schlimm und gefährlich.

S. 241.

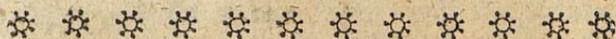
Wenn unsere Trägheit und Unwilligkeit so beschaffen, daß wir unsere Pflichten dabey unterlassen, so, daß wir in einer steten Verabsäumung derselben leben, so ist dieses ein erschrecklich Zeichen; wenn wir aber dennoch, ungeachtet der gegenwärtigen Kleinmüthigkeit in Vollbringung der Pflichten anhalten, und in Demuth auf Gott hoffen, daß er die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen werde, bis wir uns in bessern Zustand versetzet sehen, so ist dieses ein Zeichen, daß es gar wohl um uns stehe. Es kann sich die Kirche selbst in einem sehr verlassenen Zustande befinden, allein, sie läßt sodann von ihren Pflichten nicht ab, sondern suchet vielmehr ihren Geliebten, fraget fleißig nach demselbigen, und will nicht ruhen, bis sie ihn gefunden hat. Der Heuchler aber läßt bald von seinen Pflichten ab, und will nicht lange den Herrn harren. Nicht, als wenn nicht eine verlassene Seele, unter der Gewalt der Versuchung, die Pflichten auf einige Zeit unterlassen könne; es fällt ihr aber doch solcher Zustand die ganze Zeit über schmerzlich, sie weiß nicht zu ruhen und betrübet sich darüber, sie kehret bald wieder zurück, und vermag nicht zu ruhen, wenn sie gewohnet ist, die Pflichten zu unterlassen, die ihr bekannt und wissend sind.

S. 242.

S. 242.

7. Wenn unsere Trägheit und Unwilligkeit also beschaffen ist, daß wir den Dienst, welchen wir Christo leisten sollen, unterlassen, wenn wir uns von seinem Joch loß machen, und seine Bürde von uns werfen wollen, so ist dieses ein schlimmes Zeichen; aber, wenn wir über uns selbst zürnen, und Christi Wege und Dienst billigen, so ist es gut. Also war es mit Paulo beschaffen: Er beklagt sich nicht über das Gesetz, daß es allzu scharf und allzu strenge sey, so gedenket er auch nicht seine Bande zu zerreißen, und sich seiner Freyheit zu gebrauchen, sondern er approbiret und billiget dasselbe gar sehr, und verdammet dagegen die Trägheit seiner Natur, Röm. 7, 12. 15. 25. Wenn die Menschen mehr Lust bezeigen, sich von dem Joch Christi loß zu machen, als von derjenigen übeln Beschaffenheit des Gemüths, die dieses beschwerlich machet, wenn sie sich hin und her nach Erleichterung umsehen, indem sie ihre Bande erweitern, das Herz und Gemüth aber solchem nicht unterwerfen wollen, so ist dieses eine schmerzhaftige Entdeckung eines unbekehrten Herzens. Und dieses mag genug seyn, was diese Frage anlanget.





Viertes Capitel.

Darin eine erbauliche Betrachtung über das

5. Abendmahl und dessen gesegneten Einfluß
in die Führung des Christenthums
enthalten ist.

S. 243.

Das heilige Sacrament des Abendmahls ist ein Testament und Siegel zwischen Christo und euch. Das Bündniß ist gemacht, und die Bedingungen von beyden Seiten verglichen. Gott will euer Gott seyn in allen euren Absichten und Vorhaben. Er will seyn euer Schild und euer sehr großer Lohn, eure Freystadt und Ruhe, euer Gott, euer Führer und Wegweiser. So lange Christus keinen Mangel hat, sollt ihr keinen Mangel leiden, und wie sich Gott gegen Christum erweist, so will er sich auch gegen euch, in seiner Gnade, erweisen. Ihr seyd dagegen willig, durch die Gnade sein zu seyn; seine auf seinen Wegen und nach seinen eigenen Bedingungen. Ihr seyd willig ihm zu dienen; willig euch nach ihm zu bilden; willig mit ihm verlobet und von ihm regieret zu werden; willig seine verordnete Mittel zu gebrauchen, seinem Rathe zu folgen, und in ihm als unserer höchsten Glückseligkeit zu ruhen. Auf solche Art sind wir nun auf beyden Seiten richtig. Die Artikel sind aufgezichnet, der Bund zwischen Gott und euch ist niedergeschrieben. Ihr seyd allhier erschienen, alle Zwistigkeiten

Feiten aus dem Wege zu räumen, und den Bund zu
 besiegeln, und zu unterschreiben. O eine selige und ge-
 segnete Zusammenkunft! Ihr Christen vergesset nicht
 euer Geschäfte, und weswegen ihr hieher gekommen; ;
 bedenket, wo ihr seyd, und weswegen ihr allhier er-
 schienen; wisset, daß ihr den wichtigsten Vergleich
 vorhabt, der jemals zwischen dem Schöpfer und
 Creatur gestiftet worden. So wunderbar hat sich
 Gott herabgelassen, daß er sich mit uns verbindet,
 und sich anheischig macht, uns zu segnen, und zu be-
 lohnen. Dieweil auch unser Glaube schwach ist,
 so bringet Gott gleichsam einen Bürgen mit, näm-
 lich den Herrn Jesum Christ, welcher so wohl auf
 Gottes, als auf unserer Seite stehet, Bürgschaft und
 Versicherung zu leisten wegen der Erfüllung der
 Verheißung. Dieser hat gewisse Pfänder der
 Verheißung dargelegt, dadurch alles soll bestätigt
 werden vor euren Augen. Das ist der Kelch, das
 neue Testament in meinem Blut, Luc. 22, 22.
 geschrieben in meinem Blute, bekräftiget mit mei-
 nem Blute. Ach! meine Geliebte, dieses ist's;
 was euch Gott anheute mit seiner eigenen Hand
 darreicht. Das neue Testament in Christi Blut.
 Ihr Christen, bereitet eure Ohren, ermuntert euren
 Glauben. Glaubet und vernehmet etliche von den
 seligen Artikeln dieses Bundes, welchen Gott
 euch bezeichnet und versiegelt. Ich will deren nur
 neune anführen, und euch rathen, daß ihr solche stets
 in euren Herzen haben möget, so lange ihr noch ei-
 nen Tag zu leben habet. Ihr werdet befinden, daß
 diese herzerquickende Tröstungen in einem jeden
 Stande stark und wirkend sind.

S. 244.

1. Gott will euch alles in allem seyn, in iedem Stande, darin ihr lebet. Ich will euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, 2. Cor. 6, 18. Was sich jemals Kinder zu einem Vater zu versehen haben, das könnet ihr euch zu mir versehen. Ich will euch Essen und Trinken verschaffen, sorget nicht, ich weiß, daß ihr das alles bedürfet, Matth. 6, 31, 32. Ihr sollt aus meiner Kleiderkammer gekleidet werden, Matth. 6, 28, 29, 30. Ihr sollt meine Liberey tragen. Wenn ihr der Züchtigung bedürft, so will ich dabey an meine Barmherzigkeit denken, und ihr sollt befinden, daß der Herr dein Gott dich ziehet, (züchtiget) wie ein Mann seinen Sohn zeucht, (züchtiget,) 5. Buch Mos. 8, 5. Ich will euer Bräutigam und Mann seyn, ich will mich mit euch verloben in Ewigkeit, Hos. 2, 19. Ihr sollt euch nicht fürchten dürfen, denn euer Schöpfer ist euer Ehemann. Ich will euch innigst lieben, ich will euch mein Herz geben. Ich will euer Herr und Souverain seyn. Der Herr ist euer Richter, der Herr ist euer Meister, der Herr ist euer König, Jes. 33, 10. Fürchtet euch nicht vor der Ungerechtigkeit der Menschen, ich will eure Sachen richten, ich will euer Recht vertheidigen, ihr sollt nicht stehen noch fallen vor dem Richterstuhl der Menschen. Ihr sollt nicht nach ihren Stimmen und Ausspruch verurtheilet werden. Laßt sie fluchen, ich will segnen. Laßt sie verdammen, ich will rechtfertigen; wer will euch verklagen, da ich euch losspreche. Wer will euch beschuldigen, da ich euch

euch

euch loßzähle? Wenn ihr auf Leben und Tod vor Gerichte kommt, da ihr euer Endurtheil wegen eures ewigen Zustandes erhalten sollt, werdet ihr euren Freund und euren Vater auf der Richterbank erblicken. Ihr sollt stehen im Gericht und unter denen Schaafen zu seiner Rechten erfunden werden. Der König wird zu euch sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, Matth. 25, 34.

Ich will euer Hirte seyn, fürchtet kein Uebel, denn ich bin mit euch. Ihr sollt keinen Mangel haben, denn ich will euch speisen. Ihr sollt nicht in der Irre gehen, noch verlohren werden, denn ich will euch auf rechter Straße leiten. Ich will euch ruhen lassen auf einer grünen Auen, und euch leiten zu stillen Wassern. O du meine Heerde, so läßet sich Gott gegen euch vernehmen: Ich will richten zwischen Schaaf und Schaaf. Ich will selbst meine Schaafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr Herr. Ich will das Verlohrene wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihr pflegen, wie es recht ist, Ezech. 34, 12. 15. 16. Ich will euer Arzt seyn. Ich will eure Uebertretung heilen und alle eure Krankheit curiren. Fürchtet euch nicht, es ist noch niemals eine Seele verlohren gegangen, die sich meinen Händen anvertrauet, und meiner Verordnung und Vorschrift nachgelebet hat.

§. 245.

Wohl demnach, dieses ist einer von demjenigen Artikeln, welche Gott alhier im Sacrament besiegelt, daß er euch alles in jedem Stande seyn will. Schweige, du zänkischer Unglaube, mich dünkt, ich höre dein Gezische. Nämlich es sey dieses so viel Gutes, daß es kaum wahr seyn könnte, es sey eine Vermessenheit, wenn wir uns auf dieses alles Rechnung machen wollten: Was? sollen diejenigen, die die Verwufung ihren Vater nennen müssen, zu dem unverweslichen Gott sagen: Du bist mein Vater? Sollen diejenigen, die die Würme ihre Mutter und Schwestern nennen, zu den Engeln des Lichts sagen: Ihr seyd meine Mitknechte? und zu dem König der Ehren: Du bist mein Bruder und Blutsfreund, Hiob 17, 14. Sollte sich die hohe Majestät Gottes mit der elenden Asche verbinden? und die Speise der Würmer mit der Unsterblichkeit und Leben vermählet werden? Wie soll das zugehen?

Du ungläubiges Herz? wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Läßest du dich unter dem nichtigen Vorwand der Demuth mit deinem Herrn in einen Dissput ein, und ziehest seine Wahrheit in Zweifel? Ist dieses nicht sein Wort? Versprechen nicht dieses seine Verheißungen? Erfordert dieses nicht der Bund, den er mit uns gemacht hat? Und haben wir nicht diesfalls seine Siegel? Nun warum zweifelst du, o du Kleingläubiger?

§. 246.

2. Er will euch ein Recht und Anspruch geben auf alle göttliche Personen und Vollkommenens

menheiten. Ich will dein Gott seyn, 1. Buch Mos. 17, 7. Merke? Gott schenkt sich gleichsam weg, und gibt euch seinen Sohn: Ich habe dich zum Bunde unter das Volk gegeben, Jes. 42, 6. Deswegen triumphiret die Kirche: Uns ist ein Sohn gegeben, Jes. 9, 6. Dieser gibt euch seinen Geist. Er soll euch einen andern Tröster geben, Joh. 14, 16. Die Gläubigen bekennen auch, daß sie den Heiligen Geist empfangen haben: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, 1. Cor. 2, 12. Diesemach erkennet ihr, daß alle drey Personen der Gottheit euch geschenkt sind. Auf gleiche Weise werdet ihr auch der Vollkommenheiten Gottes theilhaftig gemacht. Denn so lautet der Bund: Ich bin der allmächtige Gott, oder, ich bin ein Gott, der alles Vergnügen besitzt, und der einem jeden alles in allem seyn kann, wandle vor mir und sey fromm, 1. B. Mos. 17, 1. Dieses sind die Bedingungen zwischen Gott und den Gläubigen. Sey fromm, oder nach dem Engli- schen: Wandle vor mir aufrichtig; so will ich dir alles in allem seyn. Dieses fasset alle Vollkom- menheiten in sich. Wenn bey Gott Wahrheit ohne Gewalt, oder Gewalt ohne Weisheit, oder bey- des ohne Barmherzigkeit und Güte zu finden wäre, so würde er nicht alles in allem seyn. Dieses fas- set alles in sich, was in Gott ist, (daferne wir von Gottes einigem Wesen nach dem geringen Begriff unserer jetzigen Fähigkeit also reden dürfen,) ja es begreift unendlich mehr in sich, als man sagen, oder denken kann. Dieses ist demnach der Gnaden- bund,

bund,

bund, den Gott an diesem Tage mit euch aufrichtet.

S. 247.

O ihr Christen, ermuntert euch in eurem Glauben. Ergreifet die Verheißung und deutet sie auf euch! Seyd nur stark und beständig in eurem Glauben, so wird euer Glaube euch erfüllen mit unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit. Ich verwundere mich nicht, wenn euer Glaube in einem so großen Geheimnisse große Schwierigkeit findet, wenn er sich zu einer unendlichen Majestät nahen, und mit gutem Bedacht und ohne Stocken sagen soll: Du bist mein, und alles, was du hast. Dieses ist gewißlich nichts geringes. Jedoch darfst du nicht daran zweifeln. Magst du wohl dasjenige, was derjenige, der die Wahrheit selber ist, geredet hat, in Zweifel ziehen? Kann wohl der Held in Israel lügen, oder dich in seinem Worte betrügen? 1. Sam. 15, 29. Jedoch das Herz will dagegen einwenden: Ach die Sachen sind für mich zu hoch und wichtig, daß ich sie nicht glauben kann. Er will mit Petro ganz bestürzt ausrufen: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, Luc. 5, 8. Aber warum zittert deine Hand, warum entfällt dir dein Herz? Warum fangst du an zu sinken, wie Petrus, da er auf dem Wasser gieng, Matth. 14, 30. Weswegen trägest du Bedenken? Etwa wegen der Wahrheit der Verheißungen? Ach nein, saget die bebende Seele. Es kann mir ohnmöglich so viel Gutes zugehören, ich Sorge, daß ich mich dessen keinesweges anzumassen habe. Ey! was saget denn die Verheißung?

heißung! Sey nur aufrichtig und fromm. Wenn du auch schon hundert Fehler und Gebrechen an dir haben solltest, so wandelt doch dein Herz aufrichtig. Die Meynungen deines Herzens sind vornehmlich auf Gott und die Heiligkeit gerichtet. Du machst dir über alle Sünden ein Gewissen, über die großen so wohl als über die kleinen, über die geheimen so wohl als über die offenbaren, und siehest dir mit Bissen und Willen in keiner einigen nach. Dein Herz ist so wohl geartet, daß du dieses, wie du Gott gefallen mögest, allen andern Dingen vorziehst, du schäzest seine Gunst und Gemeinschaft über alle zeitliche Güter, und daher wandelst du vor Gott aufrichtig, als welches ganz unfehlbare Kennzeichen dessen sind. Warum willst du nun deine Fehler vorwenden? Hat Gott mit dir einen Bund gemacht, der nur auf die Werke ankommt? Meynet ihr, daß Gott auf der Vollkommenheit beharret? Der Bund ist ja deutlich genug. Gott fordert nur immer die Aufrichtigkeit, und er hat die Bedingung in dir gewirkt, die er von dir fordert? Was könnte deutlicher seyn? Willst du dem Teufel und dem Unglauben verstaten, daß sie dir das Brod aus deiner Hand nehmen mögen, da dir Gott verkündiget, daß es dir gehöret? Willst du dir selbst zuwider seyn? Willst du deinen eignen Frieden von dir stoßen, da Gott kommen ist, dich zu versiegeln auf den Tag der Erlösung, Ephes. 4, 30.

Dieses ist, was Gott der Herr dir allhier versiegelt, nämlich, daß er dir alles in allem seyn will. O so glaube denn, sey dankbar dafür und erfreue dich

dich

dich über deiner Glückseligkeit! O glückselige, und aber glückselige Seelen, welchen der lebendige Gott auf diese Art und Weise alle seine unendliche Vollkommenheiten zu ihrem eigenen Besiz bestimmt, einräumet und versiegelt!

§. 248.

3. Er will euch loszählen von aller eures Schuld. Das ist das Testament, das ich machen will mit dem Hause Israel: Ich will gnädig seyn ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken, Hebr. 8, 10. 12. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden, Jesa. 1, 18. Glaubest du das? Tritt näher herbey, du gläubiger Christe, komm herzu im Glauben, so wirst du sehen, daß der Herr alle deine Schulden allhier durchstreichen und auslöschen wird; Er wird aus tilgen die Handschrift, so wider dich war, Col. 2, 24. Er wird kund thun, daß er ein Lösegeld erhalten, daß ihm ein Gnügen geleistet, daß er vergnügt und bezahlet sey. Glückseliger Mensch, der du alle deine Sünden hinter dich zurück lassen sollst! Dieses ist eben die Sache, die dir der getreue Gott allhier versiegelt. Dein Pardon ist mit seinem allerheiligsten Blute geschrieben, welches hier vergossen ist zur Vergebung der Sünde, dergestalt, daß du mit dem Apostel frohlockend ausrufen kannst: Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, Röm. 8, 34.

§. 249.

§. 249.

Gott will euch erretten von allen euren Feinden, nicht als ob ihr keinen Streit mehr haben solltet, sondern dergestalt, daß ihr nicht sollet überwältiget werden. Der Sieg ist gewiß, denn dazu hat sich Gott verpflichtet. So lautete der Bund, als Gott solchen zum ersten male verkündigte. Des Weibes Saamen soll der Schlange den Kopf zertreten, und sie wird ihn in die Fersen stechen, 1 B. Mos. 3, 15. Durch des Weibes Saamen verstehe nicht nur Christum, sondern alle Gläubigen. Durch die Schlange nicht allein den Satan, sondern alle die seines Theils sind, als die böse Welt, die uns verfolget, und die seine Kinder heißen, wie nicht weniger alle unsere böse und tyrannische Lüste, welche seine Brut und seine Werke sind. Durch das Stechen in die Ferse verstehe, wie uns der Satan zwar verunruhigen, verwunden, aber nicht tödten könne. Das gesagt wird, des Weibes Saame werde der Schlange den Kopf zertreten, solches deute dahin, daß wir endlich den Satan und seinen Anhang gänzlich und gewiß überwinden sollen.

Meine Christen, für was sollen wir uns fürchten? Etwa für dem Tode? Dieser Bund, der allhier versiegelt, vermacht euch den Tod als ein Legatum, er überbringt euch den Kopf eures überwundenen Feindes nicht anders als in einer Schüssel. Es sey das Leben oder der Tod, alles ist euer, 1 Cor. 3, 22. O ein liebes und angenehmes Geschenk! Solltet ihr euch etwa fürchten für dem Satan. Der Bund versichert euch,

euch,

euch, daß ihn Gott unter eure Füße treten werde in kurzem, Röm. 16, 20. Sollten wir uns für der Welt fürchten? Seyd getrost, spricht Christus, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16, 33. Sollten wir uns für der Hölle fürchten? Es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. Etwa für der Sünde? Diese ist zwar zu fürchten, aber mit einer wachsamem und fürsichtigen, aber nicht mit einer kaltsinnigen und kleinmüthigen Furcht. Die Sünde wird nicht können herrschen über mich, Rom. 6, 14.

Ihr Christen, hier ist Nahrung für euren Glauben. Können euch diese heiligen Verheißungen nicht bewegen? Oder haben sie so wenig Geschmack, und sind euch nicht angenehm? Soll dir der allmächtige Gott mit seiner eigenen Hand ein Pfand darreichen, daß du ein Himmelsbürger seyn sollst, und du willst dieses so wenig achten? Soll einen Schutzbrief geben, und du legest ihn bey Seite, nicht anders als ein unnützes Papier, das nichts zu bedeuten habe? Ach meine Brüder, lasset euch nicht abschrecken, wenn eure Herzen erschrecken über die Kinder Enacks, die im Wege sind; wenn ihr das höllische Heer sehet, wie es gegen euch den Rachen aufsperrt; wenn der König des Schreckens der Tod auf euch los ziele, und die böse Welt sich wider euch mit Wuth, Zorn und Bosheit wafnet; wenn die Verräther und Diebe in eurem eigenen Busen bey gegebener Gelegenheit alles verrathen wollen. Diese Feinde wären in der That vermögend auch eines verständigen Mannes

nes

nes Herz weich zu machen, also, daß es ihm entfallen sollte, wenn nicht dieser Gnadenbund wider sie allen Rath und Hülfe wüßte. Ach! bleibet doch dieses Bundes eingedenk. Gedenket, was an diesem Tage zwischen dem lebendigen Gott und euch geschehen ist. Wache o mein Christ, stehe fest, sey männlich und sey stark, 1 Cor. 16, 13. Der Sieg ist gewiß. Wer wollte nicht tapfer streiten, da er die Versicherung hat, daß er siegen werde?

§. 250.

5. Gott will euer Freund seyn in jedem Stande, darin ihr euch befindet. Er wird euer Freund bey aller Veränderung verbleiben, und wird alle Dinge zu eurem besten kehren. Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8, 28. Wenn ihr euch mit Jacob ungläubig vernehmen lasset: Es gehet alles über mich, 1 B. Mos. 42, 36. so merket: Wenn er euch in die Wüsten führet, will er freundlich mit euch reden, Hos. 2, 14. In Feuer und Wasser will er bey dir seyn, Jes. 43, 2. Er will der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht für dem Ungewitter, ein Schatten für der Hitze seyn, wenn die Tyrannen wüthen, wie ein Ungewitter wider eine Wand. Meine Geliebten, der Herr ist anezo erschienen, euch alle diese Verheißungen zu versiegeln. Nun könnet ihr hinab in euer Haus gehen, und euch glücklich schätzen, wegen der angenehmen Gewißheit, daß es sehr wohl um euch stehet. Gott hat verheißet, daß ihr in jedem Stande, darin ihr euch befindet

Thätiges Christenth. E e mö

möget, Hülfe und Beystand haben, und seines Gegenwart genießen sollt; ihr sollt sehen, wie er alle eure Drangsalen erfreulich zum besten wenden werde. Gehe nun von hinnen, und führe das Leben eines Gläubigen. Entsetze dich nicht vor dem, was du erdulden und ausstehen mußt, sondern bezeige, daß du denen Verheißungen Gottes glaubest daß nämlich die Trübsal euch nicht tödten soll. So bald als nur eine Drangsal über euch kömmt, so erinnert euch der Verheißung, die euch Gott an heute hat widerfahren lassen, und harret auf ihn im Glauben wegen eines glücklichen Ausgangs eier jeden Prüfung, die euch befallen möchte.

§. 251.

6. Gott will für alle eure Angelegenheiten sorgen. Sorget nichts, Phil. 4, 5. Er sorget für euch, 1 Petr. 5, 7. Fraget nicht darnach, was ihr essen oder trinken sollt, und bekümmert euch deswegen nicht, sondern trachtet nach dem Reiche Gottes, so wird euch dieß alles zu fallen, Luc. 12, 29, 31. Kommt zu diesem heiligen Sacrament, wenn euch irgend eine Angst und Traurigkeit überfallen hat. Mich dünkt, du solltest, wie Hanna deines Weges gehen, und nicht mehr so traurig sehen, 1 Sam. 1, 18, 19. Er will alle eure Haare zählen, und keines ohne seinen Willen auf die Erde fallen lassen, Luc. 12, 7. Er will für eure Ehre und Namen sorgen, und eure Gerechtigkeit herfür bringen, wie das Licht, Ps. 38. Er will für euren Unterhalt sorgen; Er will Speise geben denen, so ihn

ihn fürchten, und will ewiglich gedenken an seinen Bund, Ps. 111, 5. Er will für euren Saamen sorgen, er will ihr Gott seyn, und den Segen auch auf sie erben lassen, 1 B. Mos. 17, 7. Er will haben, daß eure Wittwen und Waisen nach eurem Tode ihm sollen übergeben werden. Kraft des Bundes muß er für ihre Angelegenheiten sorgen, und dürft ihr euch deswegen nicht bekümmern. Er erweist sich lieblich gegen euch, wenn es scheint, als ob er euch am wenigsten achte, wie etwa Moses Schwester, welche hinter einem Busche laurete, und begierig hervor sahe, zu schauen, wie es dem Kinde ergehen würde, da doch die Tochter Pharao und ihre Jungfrauen nicht anders meyneten, als habe es in dem Schilf Hungers sterben sollen, 2 B. Mos. 2, 4. 5.

§. 252.

7. Er will euch trösten, oder er will euch selbst an statt alles Trostes seyn. Er will Sonn und Schild seyn? Er will Gnade und Ehre geben, und will kein Gutes mangeln lassen den Frommen, Ps. 84, 12. Ach! was lieget in diesen Worten für ein Schatz verborgen: Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn, 1 B. Mos. 15, 1. Ich will beydes für deine Beschirmung und Unterhalt besorget seyn. Wenn dich ein Unfall treffen will, will ich dein Schild seyn, wenn es dir an einem Guten mangelt, will ich dir aushelfen. Es sollen dir Kinder geboren werden, oder ich will dir besser seyn als zehn Kinder, 1 Sam. 1, 8. Du sollst Reichthum besitzen,
 Etz
 oder

oder ich will dein Vorrath seyn, du sollst, wenn es dir nützlich ist, Freunde haben, oder ich will dein Tröster in der Einsamkeit, und dein Rathgeber in der Trübsal seyn. Alle meine Heimlichkeiten sollen dir nicht verborgen seyn. Mein Ohr und meine Thür sollst du stets offen finden. Ein solcher Mensch soll hundertfältig empfangen, Marc. 10, 30. Sollte er gleich die Sache selbst nicht besitzen, so soll er doch dieses alles, ja noch mehr in mir finden. An mir soll er haben Haus, Freund und Vater. Wenn ihr in eurem Zimmer hundert Lichter solltet brennen haben, die aber alle ausgelöschet würden, würde so denn die Sonne, die durch die Fenster in das Gemach geschienen, nicht besser seyn, als die hundert Lichte, die ausgelöschet sind? Und so verhält sichs auch allhier, ob du schon solltest berufen werden, alles zu verlassen, so wäre dieses doch nichts anders, als wollte man den Brunnen verstopfen, die Quelle aber eröffnen.

§. 253.

8. Er will euch die ganze Zeit eures Lebens in seinem Dienst unterhalten. Er will euer Wegweiser bis an das Ende eures Lebens seyn. Meine Christen, Gott will euch nicht verlassen, so lange ihr nur noch einen Tag zu leben habt. Er will euch nicht verlassen, noch verläumen, Ebr. 13, 5. Gewiß, Gutes und Barmherzigkeit werden euch folgen euer Lebenslang, Ps. 23, 6. Und der Herr wird nicht ablassen euch Gutes zu thun, Jer. 32, 40. D
ein

ein glückseliges Bündniß, welches der Herr euch besiegelt!

S. 254.

9. Wenn ihr alt werdet, will er euch das Reich bescheiden. Gott saget allhier zu den Gläubigen: Dein ist das Reich. Was jemals vermöge des Bundes ist versprochen worden, das ist versiegelt im Sacrament. Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben, Luc. 12, 32. Ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, Luc. 22, 29. Merke die wichtige Verheißung. Ein Reich, ein Königreich. Dasjenige, was euch hier angeboten wird, ist nicht geringer als eine Krone und als ein Reich. Ein Adler zog fern in ein Land, daß er ein Reich einnähme, und denn wieder käme, Luc. 19, 12. Dieses ist, weswegen ihr allhier erschienen seyd, nämlich ein Reich einzunehmen, und so denn wieder umzukehren. Ach mich dünket, ihr solltet, indem ihr wieder nach Hause gehet, nicht wissen, wo ihr gienget, und stündet, wenn ihr bedenket, was ihr allhier empfangen habt. Mich dünket, ihr sollt hier weggehen, wie Haman von der Mahlzeit der Königin Esther, nämlich frölich und gutes Muths, Esther 5, 9.

Meine Geliebte, erkennet ihr auch wohl, was ihr thut? Der Herr übergiebt euch durch dieses Sacrament das Reich, wie etwa ein Mensch einen andern den Besiz eines Hauses, oder eines Stücke Landes durch Ueberlieferung eines grünen

Ge 3

Raz

Rasens oder Schlüssels zu übergeben pflaget. **Meine Brüder**, habt ihr jemals was von dem Reiche der Freuden, von der Krone des Lebens, von den Kleidern der Gerechtigkeit, von dem Thron der Herrlichkeit gelesen? Ey! alles dieses übergiebt euch allhier Gott. **Wisset**, meine Brüder, daß dieses keine hochtrabende Worte, noch listige ausgedachte Fabeln sind. Gott der allmächtige ist hier herabkommen, euch die Gewißheit seiner Verheißung zu versichern. So gewiß, als ihr iezo auf euren Stühlen sitzt, so gewiß sollt ihr in kurzem auf Thronen prangen, so gewiß, als ihr iezo mit Fleisch überkleidet seyd, so gewiß sollt ihr mit Ehre und Herrlichkeit angethan werden. **Wisset** ihr gewiß, daß ihr aniezo auf der Erden lebet? Eben so gewiß werdet ihr in kurzer Zeit im Himmel seyn. Gott will haben, daß ihr nur eine kurze Zeit in dieser Unterwelt verbleiben sollt. Ihr sollt droben wohnen: Wo Christus ist, da müßet ihr auch seyn. So gewiß, als ihr aniezo Christum am Kreuz sehet, so gewiß sollt ihr ihn auch sehen in seiner Herrlichkeit. Der Herr Jesus kömmt allhier seinem Urtheil, so er sprechen wird zuvor, und saget zu seinen Gästen: Kommet her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich. Nehmet hier die Schrift, beschet die Siegel. Hier ist die Schrift, durch welche euch das Recht auf das Königreich abgetreten wird. Diese Verehrung ist vollzogen und gewiß, sie ist unveränderlich, unwiederrüßlich. **Meine Christen**, glaubet ihr wohl? dasern ihr glaubt, bedünket mich, daß ihr ganz entzucket werden sollet, daß ihr solltet erfüllet seyn mit unaussprechlicher
und

und herrlicher Freude. Traget ihr aber wegen eures Unglaubens über die Verheißung Bedenken? Sprechet ihr etwa: Ach diese Verheißungen sind allzu groß! Ey, wie kann das seyn? Was? ist die Verheißung zu groß, daß sie Gott nicht halten kann? Du wirst dich nicht unterstehen dürfen, auch hieran nur zu gedenken. Allein du sprichst: die Verheißung ist zu groß und wichtig für mich, und ich kann mir ohnmöglich darauf Rechnung machen. Mein Mensch, trägst du nicht die Kennzeichen an dir? Was ist das Bild und diese Ueberschrift? Schätzt euer Herz Christum nicht höher als die ganze Welt? Hast du ihn nicht wohlbedächtig zu deinem Oberhaupt und Bräutigam erwählet? Hast du nicht eine solenne Ehestiftung mit ihm getroffen, daß du zu aller Zeit und in jedem Stande sein verbleiben, daß du ihn vor allen andern bis in den Tod lieben, verehren und folgen willst? Beharret dein Herz nicht auf dieser Wahl? Hast du nicht zugleich mit ihm sein Joch und Kreuz auf dich genommen? Trachtest du nicht vornehmlich in der Ausübung deines Christenthums nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit? Hast du dir nicht den Weg zu seinem Reiche erwählet? Liebst du nicht die Heiligkeit? Verlangst du nicht mehr nach Gnade, als nach Gold? Ziehst du nicht ein heilig und geistlich Leben allem Ansehen der Welt und aller Wollust des Fleisches weit vor, und zwar dieses alles nicht auf eine kurze Zeit, sondern mit fest gefesster Entschliesung und Neigung des Herzens? In Wahrheit du mußt Gott und dir selbst unrecht thun, wenn du läugnest, daß es also mit

dir stehe. Ach! es finden sich ja die Kennzeichen des Herrn Jesu an dir, und zwar ganz gewisse, untrügliche Kennzeichen. Fürchte dich nicht, denn diese können unmöglich trügen. Sie zeugen klar und deutlich, daß du von Gott gebohren, daß du sein Kind, und also ein Erbe seyst, diesennach magst du gar wohl einen Anspruch auf das Erbtheil machen.

§. 255.

Wohlan demnach, geliebter Christ, sey gutes Muths, warum wolltest du zweifeln? Du hast die Kennzeichen eines Schaafs an dir, und deswegen wirst du deinen Theil zu Gottes Rechten, und dein Urtheil unter denen Seligen finden. Wohlan! Nimm dieses heilige Sacrament zu einem Pfande von diesem allen. Gehe nach Hause, erwege alle diese glückselige Verheißungen, und wisse, daß du dich derselben anzunehmen hast. Ueberließ sie nicht also (wie du vormals mehr als zu oft gethan,) als wenn sie dich nichts angiengen. Bedenke, was Gott allhier unter seiner Hand und Siegel dir versprochen hat. Wenn du von dannen gehst, so laß nicht alles hinter dich zurück, sondern laß das Andenken, die Frucht und Süßigkeit von alle dem, so du hier genossen bey dir verbleiben, so lange du lebest. Vergiß nimmermehr was Gott der Herr allhier zu deiner Seele geredet hat. Halte nun die Verheißung höher, als du sie jemals in deinem Leben gehalten hast. Schätze dich deswegen glücklich, gedenke daran, wie und auf was Art dir Gott die Verheißungen übergeben

ben

ben hat, wie er dir verschiedene Articul besiegelt und unterzeichnet hat, wie er das Blut auf das Buch des Bundes gesprengt, wie er dir solches übergeben hat mit den Worten: Das ist das Neue Testament in meinem Blut.

Ach lebe hinführo in Freude und Glauben als ein Mensch, der über die Welt erhaben ist. Lebe nicht nach der alten schläfrigen und trägen Art und Weise, sondern führe dich auf wie einem Gläubigen zusehet. Mit einem Worte, lebe, wie derienige lebet, der in der That alles vor wahr hält, was der Herr anheute zu dir geredet hat. Wir schließen mit den Worten des Apostels: Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.



Kaltes Wassers reichen, eines Propheten Lohn empfangen sollen; der wird eure Arbeit der Liebe, eure eifrigen Gebeter und unaufhörliches Schreyen, eure Sorge für meine Wohlfart, und eure wohlthätigen und hülfreichen Hände, die mir nicht einen Trunk kaltes Wassers, sondern den Wein eurer Liebe und Zärtlichkeit ertheilet haben, deren Empfindung und Erweiß mich ohne Unterlaß erquicket hat, gewiß belohnen. Es ist meine Schuldigkeit, ich thue es auch, und will es noch ferner zu meinem Geschäfte machen, daß ich, so lange ich lebe, den Namen des Herrn lobe, weil er mein Loos an einem so schönen Orte fallen lassen, und mir in eurer Gemeinschaft zu wohnen erlaubet hat; besonders aber ich will ihm dafür danken, daß er mich vor euch aus- und eingehen läset, daß ich als ein Botschafter des Herrn der Heerschaaren euch sein Gesetz verkündigen, und euch den herrlichen Ruhm unsers Gottes predigen kann, daß ich sein Abgesandter an euch seyn muß, der für ihn wirbet, euch einem Manne vertrauet, und euch Christo als eine Feusche Jungfrau darstellet. Herr! wie unwürdig, wie unendlich unwürdig bin ich, daß ich diese Ehrenvolle Würde tragen soll, von welcher ich gewiß glaube, die allerglänzendesten Engel im Himmel sich höchlich freuen würden, wenn der Herr, sie zu diesem Werk zu gebrauchen, für gut erkennen sollte! Nun wohl! es gereuet mich nicht, es kann mich auch nimmermehr gereuen; obgleich seine verachteten Knechte durch mancherley Beschwerden und Ungemach begleitet werden, und ohnerachtet sie allerley Haß und Verschmähungen ausge-

setzet

fezet sind. Denn wir haben bishero den Kreuzes-
 felch nur erst sehr wenig gekostet; ich aber habe mei-
 ne Hand nun einmal an seinen Pflug gelegt; mein
 Predigtamt habe ich bey euch angefangen, und das
 Zeugniß meiner Amtstreue an eurem Orte vollendet,
 ob ich gleich glaubte, ich würde die Tage meiner
 Wahlfart in eurem Dienst beschließen. Als
 ich dieses heilige Amt, so mir durch den Reichthum
 der göttlichen Gnade aufgetragen worden ist, an-
 getreten hatte, sagte ich zu euch, ehe ich durch Auf-
 legung der Hände dazu eingeweihet würde, im be-
 sondern Umgange: Ich nehme dieses Amt freudig
 und getrost mit aller der Verfolgung und Wider-
 wärtigkeit, mit allen denen Anfechtungen, Bes-
 schwerden, und Ungemächlichkeiten, womit es ver-
 knüpft ist, auf meine Schultern. Und gelobet sey
 der Herr, durch dessen Güte, eben diese Gesinnung
 noch bis auf den heutigen Tag in meiner Seele
 herrschet; denn meine Leiden um Christi willen,
 (ihm sey die Ehre und der Ruhm,) mir aber gehö-
 ret die Schaam und die Schande,) bestätigen mei-
 ne Wahl, und meinen Entschluß, ihm auf mehrere
 Art, als mit meinem Arbeiten zu dienen. Gewißlich
 die Wahl ist gut, meine Brüder, die ich
 euch angepriesen habe. O, daß demnach niemand
 unter euch gefunden werden möchte, der nicht die
 Wahl der Maria getroffen hätte, ich will sagen,
 von dem nicht dasienige Theil wäre erwählet wor-
 den, das nimmermehr von euch genommen werden
 soll. Lasset es, meine Brüder, diejenigen mit der
 Welt halten, die kein besseres Erbtheil zu erhalten
 wissen; Lasset sie damit vergnügt seyn, daß sie für
 die

die

die besten angesehen werden, und daß sie die Reichthümer und Vorzüge, die Pracht und die glänzende Eitelkeit dieser Welt genießen. Ihr habt gewiß keine Ursache ihnen den Genuß dieser Dinge zu mißgönnen; denn in ihrer rechten Hand ist nichts als blendender Schein: wie bald werden sie sich in ihrer Hofnung betrogen finden; wie bald wird das prächtige Geräusche ein Ende haben, und sie in einer ewigen Finsterniß zurück lassen; sie werden zwar zu dem Geschlecht ihrer Väter versammelt werden, nimmermehr aber werden sie das Licht sehen; sie werden gleichwie die Schaaf, in ihre Gräber geleyet werden, die Redlichgesinneten werden an jenem frohen Morgen der Auferstehung über sie herrschen.

Was aber euch, meine Brüder, betrifft, so bin ich ganz eifersüchtig über euch, daß keiner von euch der Herrlichkeit Gottes verlustig gehen möchte. Ich weiß mir recht viel damit, daß ihr alle Erben eines unendlichen Lebens, der lebendigen Hofnung der Heiligen, und eines unvergänglichen unbefleckten und unverwelklichen Erbtheils seyn sollet.

O meine Brüder, warum soltet ihr nicht alle einer ewigen Glückseligkeit theilhaftig werden? Ich bin eifersüchtig über euch mit einer göttlichen Eifersucht, daß nicht etwa jemanden von euch eine Verheißung einzukommen, zu seiner Ruhe übrig bleiben, und er also derselben verlustig gehen möchte. Sorget demnach fleißig dafür, daß niemand der Gnade Gottes beraubet bleibe. Wie nahe gehet es mir nicht, wenn ich sehe, daß diese Ruhe versäümet wird. Wie sehr würde es mich betrüben,
wenn

wenn jemand unter euch am Ende keine Barmherzigkeit erlangen sollte! Wenn einer von der Herde, über welche mich der Heilige Geist zu einem Mitaufseher gemacht hat, verlohren gehen sollte? da doch Christus so vieles für euch geleistet hat, und da seine Unterhirten durch seine Gnade (denn wir sind nicht tüchtig von uns selbst) etwas gearbeitet haben, und sie zu erretten, und als eine Ausbeute davon zu tragen.

O theuersten Brüder! wie beweglich, wie ernstlich, und inständigst habe ich euch mannmal geflehet, wenn ich von heiliger Stätte mit euch redete, daß ihr euren Sünden einen Scheidebrief geben, und die Gnade und Barmherzigkeit, die ich euch im Namen Gottes des Allmächtigen antrug, ergreifen und annehmen möchtet! O wie ging es mir, leider so nahe, eine so große Versammlung anzusehen, und mir zugleich vorzustellen, daß ich ihnen, so wahr ich lebe, nicht versichern könnte, daß der vierte Theil von ihnen, nur einiger Wahrscheinlichkeit nach würde selig werden.

Da ich aber wahrgenommen, wie ihr euch nicht allein zu den öffentlichen Uebungen des Gottesdienstes, sondern auch zu den Wiederholungen so fleißig eingefunden; und wie ihr seitdem mir das öffentliche Predigen verbothen worden, die gefährlichsten Gelegenheiten, das Wort des Herrn zu hören, so geflissentlich gebrauchet habt, wie sehr würde es mich nicht rühren, wenn ich denken sollte, daß viele von euch, die so fein liefen, sich aufhalten lassen, und sich daher der Gefahr, ewig verlohren zu gehen, aussetzen wollten? Euer sorgfältiger

G.

Gebrauch aller bequemen Gelegenheiten, verdienet von mir unstreitig gelobet zu werden. Gelobet sey Gott, der so wohl den Lehrer, als die Zuhörer willig gemacht hat! Denn ich erinnere mich, wie große Schaaren der Zuhörer sich zur Anhörung meines Vortrags versammelten, und was für eine große Anzahl unter dem Haufen derer, die da feyern, zum Hause Gottes, wo man höret die Stimme des Lobens und Dankens mit mir gewallet sind! Das Andenken hiervon beweget meine Seele schon gar sehr. Allein, du meine Heerde, o meine gewünschte Heerde, wie viel freudiger und williger wolltest ich dich noch weyden, als ich dieses äußerliche Bekänntniß ablege. Wie sehr gehet es mir zu Herzen, daß ich euch dort so zurück lassen muß! Wie sehr bekümmert mich die Vorstellung; es möchten viele unter euch zwar weit gehen, und mehr für die Religion wagen, dem ohnerachtet aber durch eine ungetödtete Lust, als z. E. durch einen geheimen Hochmuth, oder eine ungezähmte Leidenschaft, oder eine unbändige Zunge, oder welches ich am meisten fürchte, durch eine herrschende Liebe der Welt in eurem Herzen, in ein ewiges Verderben gestürzt werden. Ach leider! es muß also seyn. Es findet sich auch kein Hülfsmittel, sondern ich bleibe auf der einen; Seite schuldig, euch den Weg zum Himmel zu zeigen, auf der andern Seite aber bin ich gezwungen, euch dort alleine zu lassen. O es wäre mir leyd, wenn ich das Geschäfte der Bekehrung eurer Seelen nur halb vollendet liegen lassen, und euch zu nichts weiter, als zu einem beynahen Christenthum bringen sollte.

Dara

Darum höret mich, o mein Volk, höret mich! Denn ob ich euch gleich im Namen des Herrn Jesu, der euch bald richten wird, auf die äußerste Gefahr eurer Seelen gebieten kann, so bitte ich euch doch, und warne euch als ein Vater seine Kinder, ihr wollet eure Absicht dahin richten, daß ihr wegen eures ewigen Zustandes gewisse Nichtigkeit treffet, und euer Heil ia nicht verabsäumet. Hütet euch alle euer Lebelang, daß ihr in dem Außerlichen der Religion nicht stehen bleibet, sondern ruhet nicht eher, bis ihr durch die in derselben erforderte Wiedergeburch durch und durch verändert, und in der Gesinnung und Neigung eurer Herzen gänzlich zu neuen Menschen geworden seyd. Denn die Hauptsache in der Religion ist der verborgene Mensch des Herzens, vor Gott. Daher sehet um Christi und um eurer Seligkeit willen dahin, daß ihr auf den Fels bauet, in der Hauptsache gewiß seyd, und euch selbst dem Herrn also übergebet, damit ihr in allen Stücken gehorsame Schafe, ein ganzes Opfer und ein völliges Eigenthum der gekreuzigten Liebe seyn möget. Gebraucht ia keine Ausflüchte, und behaltet euch nichts insgeheim in euren Herzen vor; sondern werfet alle eure weltliche Hofnung von euch, und lasset alles Irdische um Christi willen fahren, damit er allein eure ganze Glückseligkeit, und bey euch alles in allem sey. Verwundert euch nicht, geliebte Seelen, daß ich euch dieses zu wiederholten malen einschärfe. Stehet es in diesem Stücke wohl mit euch, so stehet es überhaupt wohl. Fehlet es aber hierin, so ist der Fehler in der Hauptsache, und ihr seyd ver-

loht

lohren. Mich dünket, meine Brüder, ich sehe große Versuchungen heran nahen, ich sehe schon im Geist voraus, daß die Bekenner der Evangelischen Religion, wenn sie auch noch so gut gegründet gewesen, wie die Blätter im Herbst abfallen werden; das ist die Ursache, warum ich so herzlich wünsche, daß ihr die ihr stehet, die Hauptsache wohl achten, und zusehen möget, daß ihr nicht fallet. Ihr Seelen also, die ihr kräftig gerühret und beweget seyd, machet euren Beruf und Erwählung immer fester, gebet auf euer Thun und Lassen genaue Achtung, und besorget, daß eure Rechnung richtig, und eure Hofnung auf iene Herrlichkeit von unbewügllicher Gewisheit sey! Wie erschrecklich würden euch die Versuchungen seyn, wenn ihr solltet berufen werden, alles um Christi willen zu verlassen, und dennoch seines mächtigen Beystandes nicht dagegen versichert wäret.

Bemühet euch einen klaren und richtigen Verstand von den Worten des Lebens zu erlangen, die ich euch als einen Bund mit Gott in Christo vorgestellt, und in welchem Bunde erfunden zu werden, ich euch ermahnet habe. Ich wünsche, daß jedermann unter euch völlige Erkenntniß und Genuß dieses Bundes haben möge. Gebet zu dem Ende auf eure Herzen genaue Achtung, suchet eure Pflichten sorgfältig zu erfüllen, und betet inbrünstig zu Gott, daß er euch in eurem Glauben, in eurer Liebe, in eurer Hofnung, gewiß mache, und euch den Zustand eurer Seelen recht vor die Augen stelle. Seyd ihr selbst nicht im Stande recht einzusehen, wie es um eure Seelen stehet, so

Thätiges Christenth. S f gehe

gehet zu jemand, der verständig und redlich ist, entdecket demselben eure ganzen Umstände, was ihr als gewiß erkennet, und woran ihr noch zweifelt. Seyd in dem ganzen Beruf eures Christenthums außerordentlich genau und wachsam. Ich zweifele nicht, ihr werdet bald zu einer Versicherung und Gewißheit kommen.

Nun ich weiß nicht, wie ich meinem Briefe ein Ende machen soll, mir deucht, ich könnte alle Tage an euch schreiben; allein, meine Zeit ist sehr eingeschränkt und mein Brief ist bereits zu lang; dennoch kann ich nicht eher den Schluß machen, ehe ich euch nicht für eure liebevolle und leutselige Zuschrift meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank abgestattet habe. Gewißlich, ich will sie als ein Kleinod unter meinen Kostbarkeiten aufheben; denn es verursachet bey mir eine ausnehmende Freude, daß es dem Herrn gefallen hat, eure Herzen dergestalt gegen mich zu vereinigen, und mich zu einem Werkzeuge zu gebrauchen, wodurch eure Erbauung befördert wird: Eben so wird mein Geist kräftig erquicket, wenn ich eure Beständigkeit in Christo, eure unbeweglichen Entschliessungen und euren festen Vorsatz wahrnehme, welcher durch keine Fallstricke der Versucher überwunden werden kann. Fahret fort, meine Herzallerliebsten! Der Herr stärke eure Hände und eure Herzen! Er erhebe euch über die Furcht vor Menschen.

Mein herzlichgeliebter Bruder Normann grüßet euch mit vieler Liebe und Ehrerbietigkeit; er wünschet von Herzen, daß ihr die Krone der bis in den

den Tod getreuen und beständigen Seelen davon tragen möget: Eben so auch Bruder Turner.

Der Herr stärke, gründe und vollbereite euch, und mache euch nachdem ihr hier eine kleine Zeit gelitten habt, vollkommen. Ich übergebe euch, meine Brüder, in die Arme der ewigen Liebe, und verharre

Euer

Aus dem gemeinen Gefängniß zu Towchester
den 24 Jun. 1663.

gebundener Lehrer
Joseph Allein.

Der zweyte Brief.

Der eine Erweckung an die Unbefehrten
in sich begreift.

Dem geliebten Volke, den Einwohnern in der
Stadt Taunton,
Gnade, Barmherzigkeit und Friede,
von Gott unserm Vater, und dem
Herrn Jesu Christo.

Allertheuerste und herzlichgeliebtesten
Freunde.

Ich erkenne mich mit vieler Bereitwilligkeit für
euren Schuldener, und für einen Diener von
euch allen, daher habe ich auch diese wenige Zeilen an
euch alle abgesandt, um euch insgesammt vermittelst
der.

Sf 2

der.

derselben herzlich zu grüßen. Mein Beruf siet an einen schönen Ort, als der Herr mein Loos unter euch fallen ließ; wofür ich dankbar zu seyn Verlangen trage. Es hat dem Herrn gefallen unter mir und euch eine gegenseitige Neigung zu wirken. Ich erinnere mich der vielen Thränen, Gebeter und Wünsche, mit welchen ihr mich hieher gesendet habt. Ich erinnere mich, wie ich eure Herzen in euren Augen erblickte; Wie kann ich vergessen, wie ihr eure Seelen gegen mich ausgeschüttet habt. Warlich ihr seyd Leute, die mir sehr an meinem Herzen liegen, und deren Wohlfahrt dieienige Sache ist, warum ich beständig bete, und warum ich ohne Unterlaß besorget und bemühet bin. Und, o daß ich wüßte, auf was Art und Weise ich euch Gutes erzeigen könnte. O wie gewiß sollte keiner von euch verlohren gehen, wenn ich wüßte, wie ihr gerettet werden könntet.

Ach wie nahe gehet es mir, wenn ich denken soll, daß so manche von euch in ihren Sünden verharren wollen, nachdem so viele und so lange Arbeit sie zu bekehren und zu rechte zu bringen angewendet worden. Noch mehr: o meine Geliebten, höret den Ruf des allerhöchsten Gottes an euch. Das Gefängniß prediget euch eben dieselben Lehren, die meine Canzel verkündiget hat. Darum höre! o du Gottes Volk! höre mich! Wer Ohren hat, zu hören, der höre. Der Gott des Lebens und der Herrlichkeit bietet euch alle Barmherzigkeit, Friede und Segen an. O warum solltet ihr sterben! Wer da will, der nehme von den Wassern des Lebens umsonst. Was fehlet euch an der Erlangung

gung

gung des Lebens, wenn ihr es für ein bloßes Annehmen haben könnet. Gott verhüte also, daß euer Feiner verlohren werde.

O meine Brüder, meine Seele ist voll Bekümmerniß eurentwegen, es iammert mich eurer. O daß ich nur wissen möchte, was für Gründe und Vorstellungen für euch am dienlichsten wären. O daß mir jemand die Worte in den Mund legen möchte, die geschickt wären, die Sünder zu bewegen, die ihnen angebotene Gnade und Barmherzigkeit nicht von sich zu stossen. Wie soll ich recht in sie eindringen? Wie soll ich ihre Herzen rühren? O daß ich die Worte finden könnte, welche aus bloßen Zeichen der Gedanken zu Schwerdtern und Pfeilen würden, die ihre Seelen durchdringen, und zwischen ihnen und ihren Sünden eine Scheidewand aufrichteten.

Beliebtesten Brüder, der Herr Jesus hat mich den allerunwürdigsten seiner Diener zu seinem Redner gemacht, der eure Herzen an seiner statt gewinnen soll. Und, ach daß ich nicht nur wüßte, wie ich am besten für ihn werben könnte, damit ich ihm Seelen zuführen möchte.

Diese acht Jahre habe ich gerufen, und was bleibt dennoch nicht für eine große Menge in ihren Sünden augenscheinlich beharrlich, und wie wenig, ach leyder, wie wenig Seelen habe ich Christo durch eine rechtschaffene Bekehrung gewonnen. Noch mehr: ich verlange mit allen möglichen Ernst euch nützlich zu seyn, und mich zu eurem Vortheil mit euch zu beschäftigen. Ich habe geglaubet, eine Rede aus dem Gefängniß würde vielleicht das aus-

richten, was ich mit vielfältigem Bestreben nicht habe zu Stande bringen können, sondern ungethan habe liegen lassen müssen. Kommet denn her, meine gewünschten Freunde, und laffet uns ein Wort mit einander reden.

Viele bleiben von euch unter der Gewalt der Unwissenheit. Und o wie oft habe ich den gefährlichen i verdammlichen Zustand, darinn sich solche Seelen befinden, vor Augen gemahlet. Gebrauchet ja keinen Vorwand und bildet euch nicht ein, daß ihr die Seligkeit ererben werdet, daferne ihr noch in diesem Mangel der Erkenntniß fortfahret: Ich habe es euch zuvor gesaget, und sage es euch noch zuvor, Gott müßte falsch in seinem Worte seyn, wenn ihr auf irgend eine Weise, ohne aus dem Stande der Unwissenheit herausgekommen zu seyn, selig werden solltet. So ihr jemals in die Thur des Himmels eingehet, so muß es durch den Schlüssel der Erkenntniß geschehen, ihr könnet nicht selig werden, wo ihr nicht zur Erkenntniß der Wahrheit gelanget. Leute die in grober Unwissenheit beharren, die ohne Erkenntniß desienigen Herrn leben, der sie gemacht hat, werden keine Gnade und Barmherzigkeit erlangen. O warum wollet ihr euch mit falscher Hofnung schmeicheln, und euch freywillig hinters Licht führen? da doch der Gott der Wahrheit gesaget hat, daß ihr gewiß werdet verlohren gehen, dafern ihr in diesem Zustande zu bleiben fortfahret.

D ich bitte euch um der Liebe Gottes und eurer Seelen willen, erwecket und befeißiget euch selbst, diese seligmachende Erkenntniß des Herrn
un

unfers Gottes zu erlangen. Ihr, die ihr im Stande seyd eine Profession oder die Kaufmannschaft zu eures Lebens Unterhalt zu erlernen, solltet ihr nicht auch so viel Fähigkeit besitzen, von dem Wege der Seligkeit Erkenntnis zu erlangen? Unstreitig seyd ihr dazu aufgeleget, wenn ihr nur eure Köpfe daran strengen, und euch einige Mühe nicht verdrüßen lassen wolltet! Wäre es nicht zu beklagen, wenn ihr wegen Unterlaß einer Anwendung einiger geringen Mühe, Fleißes und Sorgfalt, zur Erlangung der Erkenntnis des höchsten Gottes verlohren gehen solltet! Nehmet den Catechismus vor die Hand, ist es möglich, so lernet ihn auswendig; gehet das aber nicht an, so leset ihn doch ofte über, oder sucht die Sachen durch öfteres Anhören, wenn sie euch vorgelesen werden, in den Kopf zu bringen. Rufet Gott um die Erkenntnis an, vermehret die geringe Erkenntnis, die ihr habt, daß ihr euch darüber befragen lasset. Forschet die heilige Schrift täglich; lasset sie euch vorlesen, wenn ihr sie selber nicht lesen könnet. Wartet euren Gottesdienst fleißig ab; und seyd versichert, ihr werdet durch den Gebrauch dieser Mittel geschwinder zu der Erkenntnis Christi als zu der Wissenschaft eines Handwerks gelangen.

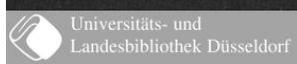
Du aber du verstockter Sünder, der du dich entschuldigest und vorgibst, daß du weder Zeit noch Fähigkeit besizest, die Erkenntnis göttlicher Wahrheit zu erlangen, und der du ohne dieselbe ganz ruhig seyn zu können glaubest. Siehe, ich verkündige dir, daß du ohnfehlbar verlohren gehen wirst: Ich fordere dich auf, sage an, wie du es vor dem

strengen Gericht des allerhöchsten Gottes zu verantworten gedenkest, daß du dich nicht hast gereuen lassen, sieben Jahre zu Erlernung dessen anzuwenden, wodurch du deinen leiblichen Unterhalt erwerben kannst, und dennoch dich hast verdriessen lassen zur Erlernung der Erkenntniß der Grundlehren deinen Kopf anzustrengen, die du doch in halb so vieler Zeit hättest erlangen können.

Viele sind von lauter Ruchlosigkeit durchdrungen: O zu beklagen ist es, daß sich ein einziger von dieser Art an einem solchem Orte finden lassen soll, dem der Herr so viele Gnade und Barmherzigkeit ertheilet hat, und noch verkündigen läset. Es ist aber offenbar, viele von ihnen rühmen sich ihrer Sünden, wie die zu Sodom, und führen ihren tödtlichen Ausatz an ihrer Stirn mit sich. Ich schäme mich, wenn ich daran gedenke, daß in Taunton so gar viele sind, die beständig in den Bierhäusern liegen, und sich dem Geföf ergeben, so viele leichtfertige Spieler, Aufrührer, und Leute, die ein unordentliches Leben führen; so viele unverschämte Schwörer, die die Eide und Flüche zu ihrer gewöhnlichen Sprache machen, so viele Lasterer der Gottseligkeit und ruchlose Spötter, so viele Lügner und betrügliche Handelsleute, und endlich so viele unreine und muthwillige Bösewichter. O was für ein langes Verzeichniß kömmt da heraus, wenn man alle die Leute von dieser, und solchen ähnlicher Art zusammen setzet. Es betrübet mich wenn ich solcher Leute gedenken muß. O wie blutroth ist die Schuld solcher Seelen! wie ofte seyd ihr nicht gewarnet worden, und dennoch seyd ihr

ihre ungebeffert, ia ruchlos und irdisch gesinnet. Dennoch ermahne ich euch hierdurch im Namen des Herrn, daß ihr euch doch bekehren wollet. Kehret doch wieder, o Sünder! was wollet ihr mit offenen Augen in eure ewige Verdammnis hinein rennen?

Thut Buße, ihr Trunkenbolde, sonst werdet ihr aus dem Himmelreiche ausgeschlossen werden, 1 Cor. 6, 9, 10. Thut Buße, ihr falschen Schwörer, sonst ist euch die Verdammnis nahe, Gal. 5, 12. Thut Buße ihr Lügner, leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein ieglicher mit seinem Nächsten, sonst wird euer Theil seyn in dem Jorndpfehl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. Joh. 20, 8. Thut Buße, ihr die ihr sitzet, wo die Spötter sitzen; Verlasset die Narren, so werdet ihr leben, aber ein Geselle der Gottlosen wird zu Grunde gehen, Sprichw. 13, 20. Thut Buße ihr Betrüger wegen eurer Ungerechtigkeit in Handel und Wandel, sonst werdet ihr keinen Antheil an dem Reich unsers Gottes haben, 1 Cor. 9, 10. Der Herr, der uns gemacht hat, kennet mein inniges Verlangen nach eurer Bekehrung und Seligkeit, der weiß, daß ich dieses nicht aus einer übeln Gesinnung gegen euch rede, denn ich will mich euch zu den Füßen werfen um euch Gutes zu thun, sondern aus dem Gefühl eures beweunungswürdigen Zustandes, weil ihr in euren Sünden beharret. Ich weiß, es ist noch Gnade für euch zu hoffen; wenn ihr euch gründlich bekehret und bessert; wenn ihr die Gerechtigkeit Jesu Christi ergreifet, und euch unter den sanften Scepter eures



holden Ehrenkönigs demüthiget. Fahret ihr aber fort und saget: Es sey großer Friede, es habe keine Noth, so verkündige ich euch, daß ihr nicht entfliehen werdet, sondern der Herr wird seinen Zorn wider euch brennen lassen, er wird den Kopf seiner Feinde und den Haarschedel, derer die in ihren Missethaten fortfahren, zerschmeißen.

Andre sind zwar dem groben Unflathe der Welt entflohen, allein sie irren in der Art der Gottseligkeit, und sind mit einer vermeynten Gerechtigkeit zu frieden, daß sie keine Trunkenbolde und Schwörer sind, oder wenn es hoch kömmt, so bezeigen sie sich den Pflichten der Religion äußerlich gemäß, oder suchen einige gewöhnliche Werke zu vollbringen, an statt daß sie ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen sollten.

D ich bin besorget eurenthalben, ihr möchtet etwa dessen, was ihr nun erarbeitet habt, verlustig gehen und der Belohnung beraubt werden, weil es euch an Aufrichtigkeit fehlet, denn des Herrn Werk gehet fort, und behütet vor dem Tode, in den Borhöfen der Freystadt. Bittet Gott, daß er es mit euch zum völligen Durchbruch kommen lassen wolle, und seydt eurenthalben selbst bekümmert. Suchet einen richtigen Verstand zu überkommen von dem Unterscheide der zwischen einem Heuchler und einem aufrichtigen Christen ist, und untersuchet euren Zustand besser; aber blos nach den Kennzeichen, so in heiliger Schrift, von welcher ihr versichert

sichert sey, daß sie Gottes Proberstein bleiben wird, davon gegeben sind.

Für euch aber, die ihr den Herrn in Aufrichtigkeit fürchtet, habe ich nichts anders, als gute Trost- worte. Ich habe euch eure Glückseligkeit in der letzten Anzeige, so ich nach eurer Stadt gesandt, verkündiget. Ich meyne die kurze Vorstellung des Bundes der Gnaden, der Vorrechte wahrer Christen, die Trostgründe und göttlichen Erbarmungen, so ich euch daselbst zum Besten gesammelt und vortragen habe. Werden eure Seelen ewig leben; was für einen Zustand könnet ihr euch denn nur einbilden, in welchem ihr nicht solltet den Reichthum göttlichen Trostes, und den Grund zu unaussprechlicher Freude für euch antreffen.

O Geliebte erkennet eure eigene Glückseligkeit, und lobet euren gnädigen Gott. Das ist die Sache, die denen, die zu seinem Lobe geschaffen sind, obliegt. Ich bin entrüstet in diesem Brief gewesen, allein mir deucht ich habe mein Herz nicht halb gegen euch ausgeschüttet. Ich befürchte aber, ich werde den Briefträger beleidigen, und ihm einen all zu großen Brief zu überbringen übergeben: Daher will ich euch eilig der göttlichen Gnade empfehlen. Die Erbarmung dessen, der in dem Busch wohnt, und aus demselben dem Moses erschienen ist, sey mit euch allen. Der Herr schaffe euch Schutz und Errettung, er bedecke euch unter dem Schatten seiner Flügel, und lasse

se euch auf seinen Achseln Ruhe finden. Ich empfehle mich eurer unablässigen, inbrünstigen und ernstlichen Fürbitte der ich verharre

Euer

Aus dem gemeinen Gefängnis zu Ivelchester
den 15 Jul. 1663.

Bereitwilliger, und um er-
rentwillen, voll von Dank-
begierde, leidender Diener

Joseph Allein.

Der dritte Brief.

Darin eine Ermahnung zum Vertrauen
auf Gott, und zur Aufrichtigkeit enthalten.

Meinen allertheuersten Freunden, den
Knechten Christi in Taunton,
Gnade und Friede!

Herzlich geliebte und gewünschte Freunde,
Meine Freude und meine Krone.

Meines Herzens Wunsch und Flehen zu Gott ist, daß ihr möget selig werden. Ich weiß, daß ihr der Gegenstand der Wuth und der Bosheit der Menschen seyd; allein, ihr könnet euch eben so, wie David zu Frieden stellen, der die Raserey, und die Bosheit des Simei geduldig ertrug. Vielleicht wird der Herr unser Elend ansehen, und uns
an

an statt ihrer Flüche bald vieles Gutes wiederfahren lassen. Dem sey aber wie ihm wolle, so fahret dennoch auf dem rechten Wege zu wandeln fort; euer Name ist zwar übel beschryen, und ihr werdet um Christi, um des Bekänntnisses seines Evangelii, und um eurer Beständigkeit auf seinen Wegen, und um eurer Liebe willen, gegen seine Diener, von iedermann gehasset; allein laffet euch dieses nicht irren, werfet deswegen euer Vertrauen nicht weg, denn ihr seyd jetzt seliger als ihr jemals gewesen seyd. Nur das sage ich euch: Haltet, was ihr habt, daß euch niemand eure Krone nehme! Niemand unter euch, der im Geist angefangen hat, müsse im Fleisch vollenden wollen. Verlaffet Gott nicht, ehe er euch nicht verläßt; wer beharret bis ans Ende, der soll selig werden. Die Verheißung wird demienigen zu Theil, der da überwindet; daher denket ia nicht, daß ihr wolltet zurück sehen: Ihr habt einmal eure Hände an den Pflug Christi gelege; ob ihr nun gleich einen harten Kampf zu kämpfen, und ein langes Leiden auszustehen habt, so wird dennoch die Erndte alles gut machen. Jetzt versuchet der Herr, wie viel Glauben er in der Welt habe, und welche dieienigen sind, die sich auf ihn verlassen. Die ungläubige Welt dienet für zeitlichen Gold, sie muß etwas baares Geld in Händen haben, und sie will dem Herrn nicht nachfolgen, wenn es scheint, daß in seinem Dienst viel zu wagen, oder auszustehen sey. Jetzt aber ist es Zeit, meine Geliebten, daß ihr euch selbst als Gläubige beweiset, da ihr in dem Dienste eures Schöpfers nichts anders, als Gefahr, Aufwand

wand

wand und Schwierigkeit vor Augen sehet. Jetzt wird es offenbar, wer sich auf den Herrn verlassen kann, und wer ihm nicht vertrauet. Jetzt, meine Brüder, hebet eure Häupter empor, stehet fest im Glauben, seyd männlich und seyd stark. Jetzt ist es Zeit, daß ihr den Herrn durch euren Glauben verherrlichet. Könnet ihr euch auf seine Verheißungen verlassen, die er mit der Beobachtung seiner Vorschriften, mit der Theilnehmung an seinem Gnadenbunde, und mit denen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, die ihr auf allen Seiten leidet, verknüpffet hat; so ist das etwas, das gläubigen Seelen eigen seyn muß, und von ihnen erfordert wird. Meine Brüder, ich bitte euch, machet euch keine andere Rechnung, als daß ihr in einer Welt lebet, in welcher Kreuz und Leiden auszustehen ist. Niemand lasse sich die süßen Träume von einem irdischen Paradiese einkommen; und niemand schmeichle sich mit der Einbildung, daß er seine Tage in völliger Ruhe und irdischer Glückseligkeit zubringen, und damit ein Erbe des Himmels werden könne. Stellet euch nicht vor, daß ihr eure Güter und Freyheiten mit eurem Gewissen zugleich unverletzt behalten werdet. Gedenket nicht, daß ihr in völliger Ruhe seyn werdet, ehe ihr nicht in das Land der Verheißung gekommen seyd. Ich will hiermit nicht so viel sagen, als ob jemand von euch, ohne besondern Beruf zu haben, sich der Gefahr unterwerfen solle: Nein, wir werden dergleichen Umstände bald genug, selbst bey Beobachtung unserer Pflichten, antreffen, wofern wir unsere Schuldigkeit nicht aus den Augen setzen, und sie schändlich

lich

lich übertreten wollen; sondern ich wünsche, daß ihr eure weltlichen Hoffnungen gänzlich wegwerfen, euch auf irdische Glückseligkeit keine Rechnung machen, sondern zu frieden seyn möget, daß ihr auf ienseit eures Grabes, ich will sagen, nach einer fröhlichen Auferstehung, bessere Umstände zu gewarten habt. Ist es nicht genug, daß ihr noch eine ganze Ewigkeit voller glückseligen Schicksale hoffen dürfet? Giebt euch Gott die Güter und Bequemlichkeit dieses Lebens noch als eine Zugabe zu, so verlange ich nicht, daß ihr diese seine Gaben wieder zurück geben, oder die Güter des Herrn verachten sollet; sondern ich verlange nur, meine Brüder, ihr sollet die Güter dieser Welt also gebrauchen, daß ihr derselben nicht mißbrauchet. Ihr sollet der Welt, und die Welt soll euch gekreuziget werden, ihr sollet jedermann klärllich vor die Augen legen, daß ihr ein anderes, ein besseres Land suchet, welches der Himmel ist. O, meine theuresten Brüder, ich bitte euch als die Fremdlinge und Pilgrim, suchet dasselbe zu erhalten, ich bitte euch, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider eure Seelen streiten; denn was haben wir mit den Moden, mit dem Wandel, und mit den Gewohnheiten dieser Welt für Gemeinschaft, da wir in derselben Fremdlinge sind. Seyd mit den Schicksalen der Wanderer zu frieden. Wisset ihr nicht, daß ihr in einem fremden Lande seyd? Es stehet alles gut, so lange es gut zu Hause stehet. Ich bitte euch, meine Brüder, betrachtet täglich und häufig, welches euer Beruf sey, und in welchen Umständen ihr stehet; Erinnert ihr euch nicht,

nicht,

nicht, daß ihr in gemietheten Häusern nur zur Herberge seyd; und was will das nun sagen, wenn ihr nur armselig und schlecht bewirtheet werdet? was will es sagen, wenn ihr eine beschwerliche Reise und ein unbequemes Lager habt? Ist das etwas seltsames? Was haben Reisende anders zu erwarten. Wollet ihr eure Reise fortsetzen, und euch dabey nichts anders, als beständigen guten Weg, und allezeit schönes Wetter versprechen? Wird wohl jemand in See gehen, und sich dabey die Einbildung machen, der Wind werde allemal geruhig und stille seyn? Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre Lieb. Nun aber hat euch Gott erwählet, und euch von der Welt zu sich berufen, darum hasset euch die Welt. Erinnert euch aber, meine Brüder, daß es eure Pflicht sey, sie zu lieben, eben darum, weil sie euch hasset; und denenigen göttliche Barmherzigkeit zu erbitten, die uns weder Erbarmung noch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dieses, bitte ich, nehmet als eine Pflicht, die in gegenwärtigen Zeiten besonders zu beobachten ist, wohl in acht; Lasset niemand unter euch seiner Schuldigkeit so weit vergessen, und sein großes Muster, so er an Christo hat, so weit aus den Augen setzen, daß er mit den Gedanken, sich an ihnen zu rächen, und ihnen wieder eins anzuhängen, umgehen sollte. Lasset uns, uns demenigen überlassen, der da recht richtet, und uns als Kinder des Allerhöchsten beweisen, der seinen Feinden Gutes thut und gegen die Lieblosen und Undankbaren wohlthätig ist. Und was ist daran gelegen, wenn sie uns hassen? Für ihrer Liebe und
Zu

Zuneigung sollte man sich eher fürchten, als für ihrem Haß und bösen Gesinnung gegen uns.

Suchet euch, meine Brüder, in der Liebe Gottes zu erhalten; denn hier ist Weisheit! o glückselige Seelen, die seine Lieblinge sind! Richtet um Gottes willen eure Gedanken hierauf, und suchet euch dessen zu versichern; forget für allen Dingen dafür, daß ihr aufrichtig möget erfunden werden. Lasset niemand unter euch den Schluß machen, daß darum alles wohl stehe, weil ihr unter denen seyd, die da leiden: Sehet auf die Hauptsache, daß eure Herzen von einer jeden Sünde gründlich bekehret, und auf Gott, als euer höchstes Gut, so euch eine vollkommene Glückseligkeit gewähren will, gerichtet werde: Hütet euch, daß niemand unter euch zwar den Namen eines Christen habe, in der That aber nichts weiter, als ein bey nahe Christ sey. Um der Liebe eurer Seele willen untersuchet doch genau, und stellet eine fleißige Prüfung an, wie es im Grunde mit euch stehe; denn es gehet mir sehr nahe, wenn ich gedenken sollte, daß einer unter euch in so tiefem Verderben stecke, und in so großer Gefahr sey, als diejenigen unstreitig sind, die auf denen nach ihrer Meynung verfaßten Wegen des Volks Gottes einher zu gehen keine Lust haben, und dennoch endlich aus Mangel einer richtigen und gesunden Bestaffenheit in der Hauptsache, ich meyne, in der Bekehrung und Widergeburt, verlohren gehen. Es ist niemand in der Welt so elend dran, als ein ungesunder Bekenner der Religion, denn er soll von der Welt gehasset und verfolgt werden, weil er das Bekännniß annimmt; und dennoch von Gott noch dazu verworfen

Thätiges Christenth.

G g

wer-

werden, weil er in seinem Bekännniß stecken bleibet; Habt ihr aber einmal die Merkmale der göttlichen Gnade, so dürfet ihr euch vor den sauren Blicken der Welt nicht fürchten. Fasset daher einen Muth, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und seyd getrost bey dem Umgange und unter den übeln Begegnungen der gottlosen Welt. Fürchtet euch nicht, in unsers Vaters Hause ist Brodt und Raum genug. Das ist hinlänglich uns unter allen Unbequemlichkeiten des Weges aufzurichten, daß wir eine so glückselige Wohnung, ein so unschätzbares Kindertheil, einen so bereitwilligen Vater, eine so gürtige Erbschaft, und ein so gewisses Recht an seiner Herrlichkeit haben. O so tröstet euch denn unter einander mit diesen Worten: Lasset dem Herrn sehen, daß ihr euch auf sein Wort verlassen könnet, und lasset euch die Welt erkennen, daß ihr durch die Kraft und nach der Vorschrift eures Gottes zu leben, vermögend seyd. Nun nehmet alle insgesammt meine Gebeter, und meine liebreichen Wünsche hin. Ich empfehle euch dem allmächtigen Gott: der Hüter Israel, der niemals schläfet noch schlummert, der sey euer Schirm und euer Schutz bis ans Ende. Lebet wohl. Ich verharre

Aus dem gemeinen Gesängniß zu Zwelchesster
den 24 Aug. 1663.

derjenige, der euch alles,
was euch zeitlich und ewig
glücklich machet, aus in-
nigster Liebe anwünschet
Joseph Allein.

Der

Der vierte Brief.

(Eine Ermahnung Christum den Kreuzigten im Gedächtniß zu halten, und die Sünde zu kreuzigen.)

Der gläubigen und sehr theuren Gemeine,
den Knechten Christi in Taunton,
Heil und Seligkeit.

Allertheureste Christen.

Ich bin vermöge meines Amts ein Erinnerer, des Herrn Erinnerer, um eurentwillen, und euer Erinnerer um Christi willen. Ich habe mit dem Apostel das Geschäfte auf mir, daß ihr eure reinen Gemüther durch Erinnerung erwecke. Und an welche Sache, oder an wen soll ich euch erinnern, als an euren wohlthätigen Freund, an euren Fürsprecher bey dem Vater, der euch allezeit in Gedanken hat, und um eurentwillen vor Gott erscheinet? O daß sein Andenken in unsern Herzen ewiglich grünen, und blühen möchte, wenn auch mein Gedächtniß längst verloschen ist, und sich unter allen Menschen verlohren hat!

O gedenket an seine Liebe, und lasset sie euch süßer seyn, denn den schönsten Wein; gedenket in welchem Zustande er euch gefunden, und daß dennoch nichts sein Herz verändern, oder ihn von dem Vorsatz euch Liebe zu beweisen, hat abwendig machen können. Eure Unwürdigkeit hat er nicht verabscheuet, er fand euch in einer

ekelhaften Unflätigkeit und unsauberen Beschaffenheit, es war bey euch keine Gestalt noch Schöne, sondern garstig und schändlich sahet ihr in Gottes Augen aus. (Denket nur nicht, daß diese Ausdrücke zu verhaßt und allzu hart klingen;) Keine Feder kann beschreiben, und keines Menschen Herz kann sich vorstellen, wie abscheulich die Sünde in seinem Angesicht sey, worin ihr also laget, und euch eben wie die heßlichsten Schweine, in dem Koth herum wälzeten. Dennoch hatte er Mitleiden mit euch, sein Innerstes ward gerühret, und seine Barmherzigkeit ward gegen euch brünstig; da man hätte meynen sollen, sein Grimm würde ausbrechen, und sein Zorn bis in die unterste Hölle wider euch brennen. Er hat keinen Ekel gegen euch bezeiget, sondern euch geliebet, und euch mit seinem eigenen Blut von euren Sünden abgewaschen. O wunderseitsame und verunreinigte Sclaven! o nichtswürdige und stinkende Aeser? Wie hat doch der heil. Jesus eure Hände anrühren, und was noch mehr ist, euch so gar selbst waschen und reinigen können! Mir deucht, ich sehe, wie er über euch die heißesten Thränen vergießet; weit köstlicher aber war das Bad, durch welches er euch rein gemacht hat. O Sünder, sehet das strömende Blut an, das ganz heiß, aus seinem gesegneten Leibe fließet, um den eingewurzelten Unflath aus euch heraus zu bringen, den ihr durch eure Sünden gesammelt hattet. O wie abscheulich ist derienige Koth der Sünden, welchen nichts als das Blut des Bundes abwaschen konnte! Und, o wie groß war hingegen die Liebe Christi, denn da weder
 Seife

Seife noch Salpeter hinlänglich war, uns zu reinigen, da ein ganzes Weltmeer uns nicht waschen noch reinigen konnte, da eröffnete er eine jede Ader seines Herzens, um dieses Werk zu vollbringen. Hebet eure Augen auf, und schauet euren gekreuzigten Heiland an; sehet ihr nicht wie die heiligen Ströme aus einem jeden seiner Glieder fließen! O wie strömen diese heiligen Hände, diese unschuldigen Füße dasienige Blut, welches uns die vollkommene Reinigung von unsern Sünden gewähren soll! Ach wie blutet der so tyrannisch gegeißelte und von Schulden freye Rücken, damit unsere Rücken errettet werden möchten! Wie fallen die großen Blutklumpen von seinem allerheiligsten Angesicht, mit seinem wunderthätigen Schweiß vermischt, auf den Erdboden, wobey er den empfindlichsten und blutigsten Todeckampf ausstehet; damit unsere Angesichter dadurch gewaschen, und schön gemacht werden mögen! O wie schütten nicht sein verwundetes Herz und Seite, so zweymal, nämlich einmal durch Liebe und Mitleiden, und hernachmals durch die Grausamkeit der Kriegsknechte, durchbohret sind, dieienigen Fluthen über uns aus, die uns so heilsam und selig sind! Herr! was können wir für Entschuldigung gebrauchen, wenn wir diese Liebe vergessen wollen! O Beispiele, oder vielmehr Ungeheuer der Undankbarkeit, die gegen einen solchen Freund unachtsam, und voller Vergessenheit seyn können! Wollen wir ihm auf solche Weise vergelten? Ist das unsere Dankbarkeit gegen einen so wohlthätigen Freund? Ihr Christen, wo sind eure Zuneigungen? Zu welchem

Gebrauch wendet ihr eure Kräfte an? Was ist bey euch in beständigem Andenken? Sollte es nicht derjenige seyn, der sich an euch zu Tode geliebet hat? Zu welchem Ende habt ihr das Vermögen zu lieben; als daß ihr denjenigen lieben sollt, der für euch gestorben und auferstanden ist? Wozu dienet euch die Fähigkeit, euch zu freuen, und nach etwas ein Verlangen zu tragen, als daß ihr an eurem Heiland hangen, und ihn mit Lust umarmen sollet? Können aber eure Seelen, und alle ihre Kräfte mit ihm erfüllet seyn, so müssen auch die kleinsten Eingänge in eure unssterbliche Geister ihm offen stehen. Hierauf richtet eure Gedanken, darauf setzet euer Verlangen; hierin lasset euer Licht leuchten, und zündet das Feuer wieder an, so bald es zu verlöschen scheint. Suchet euren Herzen die tiefe Betrachtung der Liebe Christi fest einzuprägen, und sie darin zu erhalten; so wird es kein Wunder seyn, wenn dieselbe in euch feurig wird, und wie eine Flamme des Herrn brennet. Der Herr schütte seine Liebe durch seinen heiligen Geist in eure Herzen aus! O daß euch diese Liebe durchdringen und fesseln möchte! Was wollet ihr, meine Brüder, nun thun um Christi willen? Wisset ihr etwa nicht, was ihr für ein Opfer auf seinen Altar legen sollt? Tretet her, ich will euch zeigen, was ihr thun sollt! Lasset eure Hände mit dem Blut eurer Sünden, so verunreiniget seyn, als sie wolten; daß wird euch nicht schaden können; Lasset sie nur in euren Augen recht abscheulich werden: Suchet sie nur recht mit Fleiß zu erkennen, erforschet eure Herzen, und eure Häuser; und was ihr für

Bos-

Bosheit drinnen findet, die schaffet ab, und verban-
net sie von euren Wohnungen auf ewig. Kreuziget
ihr sie aber nicht, so seyd ihr Christi Freunde nicht.

Der Herr behüte euch, daß in euren Kram-
laden keine lügende Zunge und keine Art des Bes-
trugs herrschen möge! Er behüte euch, daß in eu-
ren Familien sein wahrer Gottesdienst der Liebe der
Welt niemals weichen dürfe! Es müsse von einem
ieglischen unter euch ferne seyn, meine Brüder, daß
ihr euren Kindern und Dienern einen Handel
und Berufsgeschäfte zu lehren sorgfältig zu seynz
hingegen sie von dem Wege des Lebens zu unter-
richten nachlässig erfunden werden wolltet! Wird
denn auch in einem ieglischen eurer Häuser und Fa-
milien, wöchentlich, durch Frage und Antwort, in
den Grundlehren des Christenthums, Unterricht
ertheilet? Der Herr überzeuge doch alle, die in die-
sem Stücke einer Versäumniß schuldig sind, von
ihrer Verbindlichkeit! O ihr Christen, schlaget dem
Herrn in euren Häusern Gezelte und Wohnungen
auf, und sehet wohl zu, daß ihr in Vollbringung der
Pflichten, die ihr, wenn ihr in eurem Cabinet seyd,
oder insgeheim vor euch, auszuüben verbunden
bleibt, nicht unachtsam erkannt werden möget.
Hütet euch, daß keiner das Werk des Herrn nach-
lässig treibe: Dienet dem Herrn nicht nur mit
demjenigen, was euch nichts kostet; nehmet euch in
acht, daß ihr nicht mit einem wohlfeilen und leicht-
ten Gottesdienst zu frieden seyn möget. Waget
euer Leib und Leben dran; seyd gewiß versichert,
daß die Religion, die euch nichts kostet, die wird
euch auch nichts einbringen. Erhaltet den Flor
und

und das Leben der Religion in euren Familien, und in Ausübung einiger besondern Pflichten. Fürchtet euch für nichts so sehr, als wenn ihr dem Herrn eurem Gott nur blos aus Gewohnheit dienen, oder doch in seinem Dienst fahrlässig erscheinen wollet. Urtheilet ihr nur selbst: ob die schläfrigen Wünsche, die nichtigen Klagen, und die mit Gähnen vollbrachten Gebeter, euch in den Stand setzen werden, die mächtigsten Hindernisse zu überwinden, die ihr übersteigen müisset, wenn ihr in diejenige Thore, da hinein gehen wird das gerechte Volk, das den Glauben bewahret hat, eindringen wollet? Nehmet ihr wahr, daß ihr euren Wandel ohne Erhebung eurer Herzen, ohne Leben und mit Lachhaftigkeit führet, und daß ihr euer Werk nicht mit Freudigkeit vollbringet; so fraget euch nur selbst: Heißet das, das Himmelreich mit Gewalt zu sich reißen, oder kann man hoffen, daß man desselben ohnedem werde theilhaftig werden? Sehet dahin, daß ihr euch dem Herrn selbst aufopfert, daß ihr euch ihm zu einem Eigenthum übergebet, und eurem Heyland zu Ehren leben möget. Gleichwie nun Christus euch zu Gute gelehret hat und gestorben ist, so lasset ihr auch eure Sorge dahin gerichtet seyn, daß ihr ihm zu Ehren leben und sterben möget. Bemühet euch, daß ihr euch selbst vergesset, und sehet alles, was ihr genießet als Güter Christi an; betrachtet eure Zeit, euren Verstand und Kräfte, als Gnadengeschenke desjenigen Herrn, der über alle Himmel ist. Haltet euch selbst für nichts anders, als für seine Knechte und Haushalter, die alle diese Güter zum besten ihres Herrn

Herrn verwalten, und dafür Rechenschaft geben müssen. Ja bittet den Herrn auch für mich, daß auch ich nach der Regul einher gehen möge, die ich euch ieko als einen guten Rath ertheile. Gelobet sey der Herr! es fehlet mir nichts, als die bequeme Gelegenheit euch zu dienen, und eures angenehmen Umgangs genießen zu können. Indes bin ich in der guten Zuversicht, der Herr wird verleyhen, daß euch meine Bande zu eurer Erbauung heilsam und selig sind. Das ist der Zweck wornach ich strebe, daß ich den Herrn verherrliche, und das beste eurer Seelen befördern möge, so lange ich hier bin, von wannen ich nimmer heraus zu kommen wünsche, ob ich gleich gestehe, daß die Freyheit an sich selbst etwas schätzbares sey. Endlich, meine Brüder, lebet wohl. Werdet immer vollkommener und seyd getrost. Habt einerley Sinn unter einander, und lebet in Friede, so wird der Gott des Friedens mit euch seyn. Ich aber bleibe

Aus dem Gefängnis
zu Zwelchester den
14 Octob. 1663.

Der bereitwillige Diener
eures Glaubens und eu-
rer Freude.

Joseph Allein.

Fünfter Brief.

Wahre Christen sollen aus der Welt öfters einen Blick auf ihr Grab thun.

Meinen geliebten Brüdern und Freunden zu Taunton wünsche Gnade und Friede.

Herzlichgeliebte Christen.

Mein Herz ist bey euch, ob ich gleich dem Leibe nach abwesend bin. Wie ich euch schon öfters geschrieben habe, also thue ichs auch jetzt, euren lautern Sinn zu erwecken, und euch zu einem festen und muntern Wandel in den Wegen Gottes zu ermuntern. Eheureste Freunde und Mitsstreiter unter Christo, dem Herzog unserer Seligkeit, betrachtet euren Beruf und Stand, und beweiset euch als gute Streiter Jesu, als Leute voll Muth und standhafter Entschliessungen, lasset euch durch die bey eurem Streit vorkommende Schwierigkeiten nicht muthlos machen. Was menschliche und bürgerliche Angelegenheiten betrifft, wünsche ich, daß ihr bleiben möget, was ihr bisher gewesen, nämlich friedfertige. Ich wünsche, daß ihr als solche gerüstet seyn möget, nicht zum widerstehen, sondern zum Leiden. Gegen die Sünde aber müisset ihr desto unablässiger kämpfen. Gebt derselben kein Quartier, denn wenn ihr euch und eines Agag schonet, so muß das Leben für das Leben der Sünde hingegeben werden. Ihr müisset

set

set keinen Frieden mit derselben machen, denn Gott will an der Seele keinen Wohlgefallen haben, die an der Sünde einen Gefallen hat, noch Friede mit dem halten, der mit seinem Feinde Friede machet. Andern Feinden müßet ihr vergeben, sie lieben, für sie beten, (welches letztere besonders eine in diesen Zeiten nöthige Pflicht ist;) aber gegen jene geistliche Feinde muß all euer Haß und Feindschaft und Gebet gerichtet seyn. Ja ihr müßet euch nicht einmal in ein Gespräch mit ihnen einlassen; in dem das Disputiren mit ihnen zur Zeit der Versuchung höchst gefährlich ist. Bedenket was Eva durch eine Unterredung mit dem Satan verlohren. Ihr müßet vor der Versuchung fliehen, und sie durch eine gänzliche Verweigerung von euch flossen. Werdet ihr die Gründe des Teufels und die Ansprüche des Fleisches hören, so setze ich hundert gegen eins, daß ihr durch ihre Sophistereien verstricket werdet. Was aber die gegenwärtige böse Welt betrifft, so wird euch der Herr von ihren Fallstricken erretten. Ihr müßet nur wachen und nüchtern seyn, und euch eurer geistlichen Waffen aufrichtig und fleißig bedienen; denn sonst wird die Welt ein gleiches an euch thun und euch hinreißen. Ich habe euch schon oft gewarnet, euch auf eure äußerliche Glückseligkeit keine Rechnung zu machen, und daß ihr euch dagegen nichts als Ungemach vorstellen sollet. Erinnert euch ja immer eures Standes. Streiter müssen sich auf keine Ruhe, und Ueberfluß, sondern auf Mangel und Mühseligkeit gefaßt machen. Bemühet euch nur, die Welt recht kennen zu lernen. Gehet die

Din

Dinge dieser Welt nicht für nöthig an; denn nur eins ist noth. Ihr könnet mitten im Mangel aller zeitlichen Bequemlichkeiten glücklich seyn. Meynet nicht, daß es um euch gethan sey, wenn ihr in Mangel und Armuth gerathet. Betrachtet nur die Ewigkeit, so wird es euch gleich viel gelten, ob ihr arm oder reich in dieser Welt gewesen. Betrachtet oft den Staub, darein ihr verwandelt werden solltet; und stellet euch vor, daß eine Zeit kommen werde, da man eure Gebeine herum werfen und nicht wissen wird, wem sie gehören. Sagt mir nur, was alsdann die Welt zu bedeuten haben, oder was sie euch zu gut thun werde. Stellet euch aber auch in euer Grab, und thut einen Blick in die Welt, und erweget, was ihr von derselben urtheilen werdet. Werdet ihr nicht bald unter den Todten vergessen werden? Eure Stellen wird man nicht mehr kennen, euer Andenken wird unter den Menschen erloschen seyn, und was wird es euch alsdenn helfen, wenn ihr auch unter den Menschen noch so viel zu bedeuten gehabt hättet? Ein einziger ernstlicher Besuch des Kirchhofes kann euch zu Menschen machen, die der Welt absterben. Ueber wie viele gehet ihr mit Füßen, die ihr nicht kennt. Sie hatten ohne Zweifel in der Welt ihre Güter, ihre Freunde, ihr Gewerbe, ihre Geschäfte, und handthierten so in der Welt, wie die Menschen iezo thun. Aber was sind sie dessen gebesfert? Begreift ihr nicht, daß ihr in kurzer Zeit in eben diesem Zustande seyn werdet. Wie unglücklich ist ein Mensch, der sich hierin betrüget. Wie bethört ist er, wenn er sich auf das sichere Nichtung,

nung machet, wovon er gewiß wissen kann, daß es in kurzer Zeit nicht mehr sein Eigenthum heißen werde. Meine Brüder! ich bitte euch, bauet nicht auf die gegenwärtigen Dinge der Welt, sondern bittet Gott um eine heilige Gleichgültigkeit gegen dieselbe. Kann man auch von einem vernünftigen Menschen erwarten, daß er Gott, sein Gewissen und seine Seele gegen solche Dinge vertauschet, davon er nicht weiß, ob er sie eine Woche, oder ein Jahr besitzet, und die er ganz gewiß einmal verlassen muß? Gehet hin, und redet mit einem sterbenden Menschen, fragt ihn, was er nun für Begriffe von der Welt habe? Wenn ihr zu ihm sprächet: die und die Ehrenstelle, der und der Vortheil ist es so zu erlangen, wenn du die Religion verläugnen, und der Ungerechtigkeit huldigen willst; meynet ihr wohl, daß dieses einen Eingang bey ihm haben werde? Meine Brüder! warum wollen wir nicht eher klug werden? warum wollen wir nicht eher solche Gedanken fassen, die wir gewiß einmal bekommen müssen. Wehe dem, dem der Tod und das letzte Gericht erst die Augen öffnen! Wehe dem, der, da er von andern lernen, da er aus dem kläglichen Geschrey der Lieblinge dieser Welt abnehmen können, daß alles Eitelkeit sey, dennoch diese Warnung nicht annehmen, sondern lieber so lange warten wollen, bis andere durch ihn gewarnet worden! Hütet euch, meine Geliebte, daß unter euch nicht solche angetroffen werden, die Gott sein Paradies lassen, wenn er ihnen ihr Parais lassen will; die lieber ihrem Gewissen, als ihren Gütern Urlaub geben wollen, die den geheimen

men

men Vorbehalt im Herzen haben, sich alsdenn los zu reißen, wenn sie die Welt nicht mehr nutzen können! Hütet euch, daß euer Herz nicht da sey, wo eure Füße stehen, und daß ihr euren Mammon mehr liebet als euren Schöpfer! Es ist Zeit von Paulo zu lernen, der Welt gekreuziget zu werden. Jedoch ich erinnere mich, daß dieses bloß ein Brief sey, daher ich auch die Gränzen eines Briefes nicht überschreiten will. Der Gott aller Gnaden stärke und befestige euch zu dieser unruhigen Zeit, und mache eure Herzen sieghaft über alle Furcht und Drohungen. Der Herr Zebaoth sey mit euch, der Gott Jacob sey eure Zuflucht. Lebet wohl und seyd stark in dem Herrn. Ich bin euer treuer Diener im Thun und Leiden

Aus dem Gefängniß
zu Towchester den
31 Jun. 1663.

Joseph Allein.

Der sechste Brief.

Von täglicher Selbstprüfung.

Den herzlichgeliebten Seelen, der Gemeine
Jesu in Taunton, Heil und Seligkeit

Allertheureste Brüder,

Wollte Gott, daß ich eben so viele Zeit zu schreiben hätte, als mein Verlangen euch mein ganzes Herz auszuschütten groß ist; Indes war mein Ver-

Bergnügen immer mit einigem Mißbergnügen verknüpft, wenn ich daran gedachte, daß ich in Abfassung meiner Brieſe an euch zu weitläufig gewesen bin. Jezo befinde ich mich nun völlig in Aengſten; Indeß kann ich euch, meine theureſte Gemeine, unmöglich unbesuchet laſſen, ſondern ich muß euch nothwendig in ein paar Zeilen begrüßen. Wie ſtehet es denn nun um euch, meine Brüder? Fahret ihr in der Hauptsache noch wohl fort? Sind eure Seelen auch in einem ſeligen Zustande? Das iſt meine Sorge. „Hütet euch daß ihr die Flügel nicht ſinken laſſet, und ſiekt in den böſen Tagen nicht matt werdet, oder gar ablaſſet. Ich will ſo viel ſagen: da die Gefahren, worin ihr ſtehet, größer zu werden anfangen; ſo muß euer Glaube, euer Muth, und eure Entſchließungen, gleichfalls wachſen und zunehmen, ja euch in den Stand ſetzen, alles was euch widriges begegnen kann, weit zu überwinden.

Ich höre, daß einige eurer Feinde, ſich große Hoffnung machen, wie ſie ihr Muthlein an euch fühlen, und mit euch ihren Muthwillen treiben wollen. Laſſet es ſeyn. Werſet aber deswegen den Muth nicht weg, meine theureſten Brüder, ſondern preiſet den Namen des Herrn, der nach dem Reichthum ſeiner überſchwenglichen Barmherzigkeit, euch, ſo weit über alles euer Vermuthen, und ſo nachdrücklich bewahret hat. Laſſet es euch nicht fremde vorkommen, wenn euch der Herr ietzt zur Erduldung einiger Beſchwerlichkeiten beruſt. Verlaſſet deswegen eure Verſammlungen nicht, wie etliche unter euch, leyder, die Gewohnheit haben. Ich ſehelär

flär

klärlieh, daß das Feuer der Religion bald genug verlöschen wird, wo sie nicht bessere Stützen erlangt, als die fleischliche, geistliche und die leblose Verwaltung ihres Amtes sind.

Thureste Brüder, ietzt ist es Zeit, daß ihr, die ihr den Herrn fürchtet, öfters einander zu redet und ermuntert. Beobachtet eure Pflichten mit so vieler Klugheit, als es möglich ist; weg aber mit der fleischlichen Klugheit, die euch um die Gefahr zu vermeiden, von Erfüllung eurer Obliegenheit abhalten will. Ist die Gemeinschaft der Heiligen nicht werth, daß man etwas wage? Verschließet eure Thüren den gottesdienstlichen Versammlungen nicht. Man hat mir gesagt, wenn ein Prediger sich eurenthalben bemühen, und euch unterrichten will, daß es ihm sehr schwer werde bey euch die Gelegenheit, und den Platz zu gewinnen. Dieß sey ferne von euch, meine Brüder! Warum wolltet ihr das thun? Schließet vielmehr die Welt von eurer Gemeinschaft aus. Lasset es seyn, daß derjenige, der einem Prediger in seinem Hause den Unterricht einer Versammlung verstatet, etwas mehrerer Gefahr unterworfen sey. Hat er nicht zu gleicher Zeit auch mehrere Vortheile zu gewarten? Hat nicht Obed:Edom und sein Haus durch Beherbergung der Bundeslade überschwenglichen Seegen erhalten? Oder denket ihr: Gott habe für diejenigen keinen Seegen, die seinen Bothen, seinen Heiligen, und seinem Dienste in ihrem Hause, mit vieler Selbstverläugnung die Herberge gönnen? Seyd ihr Gläubige; und fürchtet euch doch um Christi willen, etwas zu verlihren? - Wißet
ihr

so lange verlange ich, ja ich lege es euch als eine nothwendige Pflicht auf, daß ihr euch täglich nach diesen Regeln prüfet. Wache auf, o Gewissen der Menschen, und bestrafe diejenigen Seelen, die du in diesem Werk fahrlässig findest; laß sie niemals ruhig seyn, bis du ihnen Zeugniß geben kannst, daß sie ihrer selbst täglich, und auf das genaueste wahrnehmen und ja in der beständigen Ausübung dieser Pflicht ihr Leben zubringen. Wie stehet es mit euch: kann euch weder Gottes Befehl noch euer gethanes Versprechen, noch auch der Vortheil, den ihr davon zu erwarten habt, zu Vollbringung dieses Geschäfts antreiben?

Jedoch, ich zweifele nicht, es werden doch wenigstens einige unter euch gefunden werden, die dieser Obliegenheit ein tägliches Genügen leisten. Der Herr stärke euch darin! Aber saget mir doch, erlaubet mir, daß ich euch frage; Was habt ihr denn nun für Nutzen von dieser Beschäftigung gehabt? Seyd ihr auch dadurch in allen Stücken gewissenhafter geworden? Seyd ihr sorgfältiger in Beobachtung eures Thuns und Lassens geworden als vorher? Ist bey euch nunmehr die Tugend der Demuth, in größestem Grad anzutreffen? und habt ihr eure vielen und großen Mängel nunmehr besser erkennen lernen? Ist es geschehen; so ruhe der Segen des Herrn auf euch! Ist es aber nicht geschehen, so habt ihr gewiß diese Pflicht sehr schlecht erfüllet! Was könnet ihr hierauf antworten? Wird eure Achtsamkeit auf eure Wege durch beständige Beobachtung dieser Pflicht vermindert, oder vermehret? Verringert sie sich;

so

so gedenket, wovon ihr gefallen seyd und thut Buße; sonst gereicht es nicht zu dem Zweck und ist eben so out, als wenn ihr es ganz unterlasset.

Meine Feder will immer weiter fortschreiben, wenn ich Briefe an euch abfasse. Ich bitte euch aber, meine Geliebte, laffet meine Zuschriften an euch, von euch nicht als unnützes Papier, oder als Maculatur angesehen werden. Lasset sie euch vielmehr, als Erweckungen zur Beobachtung euerer Pflichten, und als Arzneyen dienen, die allen denen Ausbrüchen, so sie antreffen, abhelfliche Maasse stellen. O daß sie den Menschen ihre Sünden recht vor Augen malen, und recht christliche Tugenden, ja die Gnadengaben des Höchsten in ihnen erwecken möchten! Ich bin aber schon weitläufiger gewesen, als ich meinem Ermessen nach hätte seyn sollen; Da ich nun jetzo abgerufen werde, so muß ich den Schluß machen. Gott der Herr sey eure Sonne und Schild, meine Herzlichgeliebtesten! Seyd alle der Gnade des Erbarmers herzlich empfohlen. Ich bin

Aus dem gemeinen Gefängniß zu Fochester, den 31. des Weinmonaths 1637.

Der an euch gesandte, aber jetzt gebundene Botschafter an Christus statt

Joseph Allein.

H 2

Der

Der siebende Brief,

enthält

Die Bewegungsgründe und Kennzeichen
des Wachsthums im Guten.

Denen recht liebenden und herzlich geliebte-
sten Seelen in Taunton, Gnade und Frie-
de von dem Erbarmer!

Allertheueste und herzlich geliebteste
Freunde!

Der Gott, des ich bin und dem ich diene, hat mir,
nach dem überschwenglichen Reichthum seiner
Gnade, die Barmherzigkeit verliehen, darin meine
größte Ehre zu suchen, wenn ich euch, meine ge-
wünschten Freunde, in deren Dienst ich zu sterben
verlange, zur Heiligkeit des Lebens erbauen, und mit
göttlichem Trost erquickten könnte. Das ist es,
warum ich arbeite, und das ist es auch, warum ich
leide, ja das ist der Zweck, warum ich so oft an
euch schreibe, und zu Gott ohn Unterlaß für euer
Heil und Seligkeit bete!

Wie stehet es denn um eure Seelen?
Wachsen sie auch, und werden sie reich in allem
Guten? Nehmen sie auch zu in der Heiligung?
Nimmt auch das Haus Saul immer mehr und
mehr ab, und wird das Haus Davids immer stär-
ker und stärker. Geliebte Seelen, ich wollte so
gern eifersüchtig über euch seyn mit einer göttlichen
Eifer.

Eifersucht, wenn keiner unter euch bey diesen betrübten Zeiten die Hauptsache bey Seite setzen wollte: Ich kann dahero nicht anders, als euch oft zurufen: daß ihr, die ihr stehet, wohl zusehen möget, daß ihr nicht fallet. Darum wachet, haltet, was ihr habt, daß euch niemand eure Krone nehme! O wie gewiß werdet ihr am Ende erndten; wenn ihr nicht matt werdet und ablasset! Zütet euch demnach, daß ihr dasjenige nicht verlieret, was ihr erarbeitet habt, sondern gleichwie ihr wohl angefangen habt, so fahret fort in der Kraft Christi, und wendet Fleiß an, daß ihr zur völligen Versicherung der Hoffnung eines guten Ausgangs gelangen möget. Es betrifft eure Wohlfarth und eure Seligkeit; darum sage ich davon, darum treibe ich diese Sache.

Habt ihr Bewegungsgründe vonnöthen? so betrachtet:

Erstlich: in wie schlechtem Zustande seyd ihr nicht noch? O der herrlichen Vortheile, die wir bereits verlohren haben! Wie viel Zeit, wie viele Sonntage, wie viele Predigten, ja selbst die heiligen Sacramenta sind, wenn man es recht betrachtet, verabsäumet worden? Wie viele Geschäfte haben wir also nicht noch zu vollbringen? Seyd ihr denn auch des Himmels versichert? Seyd ihr auch im Stande, alle Augenblicke selig zu sterben? Warlich diejenigen, die in so schlechten Umständen sind, die von so vielen und großen Mängeln gedrückt werden, die haben wol nöthig dahin zu sehen, daß ihr Lauf also möge eingerichtet werden, daß sie darin besser wachsen und zunehmen können.

Zweytens: Betrachtet, wie viel andere gewonnen haben? da wir vielleicht sitzen, und unsern Verlust beklagen? Haben wir nicht die Schiffe anderer zum öftern reichlich beladen gefunden, da immittelst unsere Seelen leer gewesen sind? O was für Reichthümer, was für Beuten, und was für güldene Preise haben nicht einige gewonnen? da wir immittelst unsere Hände gefaltet in den Schooß geleyet, und uns den Schlaf haben belieben lassen! Haben nicht viele selbst von den Unsigen uns weit in der Religion hinter sich zurück gelassen?

Zum dritten: Erwäget, daß noch eine Zeit kommen kann, da ihr vieles werdet zu verlieren haben. Trübsal und Widerwärtigkeit scheinen nicht weit von euch zu seyn. Habet ihr nicht hoch vonnöthen, daß ihr euch gegen einen solchen Tag wohl wapnet? Gehe hin zur Ameise, du Fauler, und siehe, wie sie ihre Speise im Sommer sammlet. Glückselig ist der Mann, der zu seiner Seele mit Wahrheit sagen kann, was jener voller Thorheit sprach: Du hast nun einen großen Vorrath auf viele Jahre. Der die Festung nicht zum Schaden der Belagerer mit Lebensmitteln versorget, und das Schiff dergestalt belästiget, daß es zur Reise untanglich wird, der hat die Festung nicht beschüzet, und das Schiff geliefert.

Viertens: führet euch zu Gemüthe, daß, wenn es mit euch zum Sterben kömmt, eure Umstände schlecht genug aussehen werden. Die Klugen unter den zehen Jungfrauen hatten Del genug, als der Bräutigam kam. Krankheit,
Ver

Versuchungen und der Tod werden alle eure Tugenden und Gnadengaben auffordern. Wie viele Mühe haben nicht manche arme Heiligen vonnöthen gehabt, ehe sie in diesen Hafen haben einschiffen können? David seufzete nach der Ruhe, bis er einige mehrere Kräfte verlangte hatte.

Fünftens stellet euch für: Wie wenig wird es euch doch helfen, wenn ihr zwar den Zustand eurer Güter, nicht aber den Zustand eurer Seelen verbessert. Was für Vortheil hatte der arme Gehast davon, als er zwar die Talente des Naemanns verlangte, hingegen sich aber mit seinem Ausfah schleppen mußte?

Zum sechsten: Erwäget wie kurz, wahr-
scheinlicher Weise, eure Zeit zu sammeln ist. Die Israeliten sammelten gegen den Sabbath zweymal so viel Manna, als sie zu anderer Zeit sammelten, dieweil am Sabbath gar keines zu sammeln pflegte. Ihr, meine Brüder, wisset nicht, wie lange ihr werdet sammeln können.

Zum siebenden: Bedenket, daß Gott sehr vieles von euch fordert und erwartet. Er hat euch als Reben, die nicht rechte Frucht bringen, gereinigt, und beschnitten; und nun siehet er, ob ihr mehrere Früchte bringen wollet. Er hat euch eine Zeitlang unter seiner strengeren Zucht gehalten; daher erwartet er auch, daß ihr besser zugenommen haben solltet. Er hat neue Mittel mit euch versucht, und ist mit der Ruthe zu euch gekommen, ja er wird euch seinen Zorn fühlen lassen, daferne er nun nicht siehet, daß ihr euch bessert. Die Kreuzesstunden pflegen dem Volke Gottes sehr

vortheilhaftig zu seyn. Gott bewahre euch, daß ihr nicht alleine möget verloren gehen.

Fraget ihr nach den Kennzeichen, an welchen ihr merken können, ob eure Seelen in einem zunehmenden Zustande sind, so gebet

Erstlich Achtung: Ob auch eure Begierden stärker worden sind? Habet ihr jetzt einen größeren Durst nach Gott und der Gnade, als zuvor: wird auch eure Sorge und euer Verlangen nach der Welt geringer? Hungert und dürstet ihr auch nach der Gerechtigkeit? da ihr sonst gewohnt waret mit Widerwillen an die Ausübung heiliger Pflichten zu gehen; seyd ihr nun eben so begierig nach der Erfüllung derselben als ein hungeriger Magen nach seinen Speisen?

Zum andern: Ob auch euer Puls ebener und gleichmäßiger schläget? Seyd ihr noch wankelmüthig und unbeständig, bald heiß, bald kalt? Oder führet ihr euren ganzen Wandel mit einer regelmäßigen Heiligkeit, oder nach einer herrschenden Ordnung in unverrückter Beständigkeit fort? Befestiget ihr euch auch in dem Grunde, und in der Hauptsache, von welcher ihr vorher so oft waret abgetrieben worden?

Zum dritten: Ob auch euer natürliches Feuer stärker und eure Verdauung geschwin-
der wird. Erlanget ihr auch in allen Stücken mehr Erkenntniß von Gott, als ihr vorhero hattet? und lasset ihr nichts von seinen Worten oder Werken ohne sorgfältige Betrachtung und Ueberlegung vorbe-
y gehen? Erwäget ihr auch die göttlichen Wahrheiten recht genau, und betrachtet ihr, und
beschau-

befchauet ihr sein göttliches Wort recht durch, und betet ihr darüber? Suchet ihr euch auch die weise Regierung und Vorsorge des Höchsten recht zu Gemuthe zu führen?

Zum vierten: Ob ihr auch mehr auf den Umfang und die weite Erstreckung der Religion sehet, und aufs äußerste dahin sorget, daß ihr die Pflichten beyder Tafeln erfüllet. Sehet ihr nicht allein dahin, daß ihr eure eigene Weinberge wol im Stande erhalten möget, sondern fanget ihr auch an weiter umher zu sehen, und für das Beste Anderer Sorge zu tragen? Seyd ihr mit brennender Begierde erfüllet ihre Befehring und Seligkeit zu befördern? Richtet ihr auch euer Thun und Lassen nach den Regeln der Religion ein?

Esset und schlafet ihr auch regelmäßig? Hat die Religion über euch die Kraft, daß sie euer Betragen gegen die Religion eure Ehemänner, Weiber, Aeltern, Kinder, Herren und Knechte bildet, bestimmet und gehörig einrichtet? Werdet ihr auch in allen Stücken gewissenhafter? Lasset sich die Frömmigkeit in mehrern Stücken bey euch wahrnehmen als sonst? Gehet es in euren Cabinetern, Häusern, Kramladen, und wenn ihr auf dem Felde seyd, gottselig zu? Begleitet euch die Gottesfurcht, wenn ihr auf der Reise seyd, und wenn ihr kaufet und verkaufet? Behält sie die Oberhand bey allem euren Thun und Lassen?

Zum fünften: Sind euch die Pflichten der Religion angenehmer, süßer und erquicklicher? Findet ihr mehr Vergnügen an

dem Worte des Herrn als vorher? Betet ihr iſo lieber, öfter und zuverſichtlicher im Verborgenen zu Gott, als ſonſten? Kömnet ihr nicht mit euren gewöhnlichen Gelegenheiten zu Frieden ſeyn, ſondern traget ihr vielmehr dem gnädigen Gott alle Augenblicke eure Noth vor? Ergreifet ihr alle Gelegenheiten euch von der Welt abzuſondern, bey Seite zu gehen, und eurem Bundesgott in kurzen Stoßgebetern euer Anliegen zu eröffnen? Richtet ihr eure Gemüther oft gen Himmel, und auf himmlische Dinge? Iſt das eure Speiſe und Trank, daß ihr den Willen eures Vaters im Himmel erfüllet, daß ihr ſein Werk vollendet? Gehet ihr auch freymüthiger mit Gott um, folget ihr ſeinem Ruf, und thut ihr ihm die Thüre eures Herzens, wenn er bey euch anklopft, mit mehrerer Bereitwilligkeit und Freudigkeit auf.

Zum ſechſten: Erfüllet ihr auch dieſenigen Obliegenheiten häufiger, die dem Fleiſche am meiſten zuwider ſind? Wendet ihr mehreren Fleiſch an den alten Adam in euch zu kreuzigen und zu tödten? Seyd ihr in Beobachtung einer täglichen Selbſtprüfung, und in häufiger Anſtellung heiliger Betrachtungen genauer und ſorgfältiger? Leget ihr eurem verderbten Fleiſche und Blute ſtärkere Säume und Zügel an? Seyd ihr wachſamer über eure Neigungen und Begierden? Haltet ihr eure Zungen beſſer im Zaum? Gebet ihr genauer und mit mehrerm Mißtrauen auf eure Herzen Achtung.

Zum ſiebenden: Werdet ihr in euren eigenen Augen auch geringer. Der Hochmuth iſt

iſt

ist ein so tödtliches und vergiftendes Unkraut, daß dabey nichts gutes auffommen kann. Verlieret ihr auch immermehr die Eigenliebe, und werdet ihr in euren eigenen Augen geringer? Kömmt es euch auch noch außerordentlich schwer an, wenn ihr euch von andern sollet verachten lassen? Könnet ihr auch mit Vergnügen ansehen, daß euch andere vorgezogen werden? Könnet ihr diejenigen, die verächtlich von euch denken, herzlich hochachten und lieben?

Zum achten: Kömmt es euch auch saurer und schwerer an zu sündigen, und empfindet ihr es eigentlicher, wenn euch Gott beystehet, oder sich euch entziehet? Fürchtet ihr euch mehr als sonst für der Sünde? Sind euch eure Sünden nunmehr eine größere Last als sonst? Machen euch selbst die Schwachheiten, die ihr noch an euch habet, die größte Bekümmerniß? Und erregen die täglichen Früchte der natürlichen Verdorbenheit euren Gemüthern eine beständige Traurigkeit?

Zum neunten: Dringet euch auch die Liebe zu Gott, zum Glauben, und zu denen von dem Herrn euch gegebenen großen Verheißungen, mehr als sonst? Die Furcht hat allemal was sklavisches bey sich? Findet ihr also, daß euch die Liebe zu Gott mehr treibet, als die Furcht vor ihm? Richtet ihr euer Augenmerk mehr auf das Unsichtbare, als vorher? Und verlieret die Welt eure Achtung? Gehet ihr auch mehr aus euch selbst? Lebet ihr Christo zu Ehren, als der Quelle eures Lebens, und suchet ihr, bey allen Gelegen-

legenheiten ihn mehr zum Beystande zu haben, als vor dem? Wisset ihr die Verheißungen nun höher zu achten, ergreiftet und fasset ihr dieselben mit mehrerer Hochachtung, und lebet ihr ihnen gewisser?

Zum zehenden: Erlanget ihr auch nunmehr einen Geist, der das gemeine Beste mehr suchet? Eine eigennützige Seele stehet einem Christen nicht an. Liegen euch die Ehre Gottes, und das Beste der Kirchen so allen Menschen wichtig seyn müssen, mehr am Herzen? Seyd ihr nicht zufrieden, wenn ihr schon vor eure Person in Ueberfluß, Friede und Sicherheit lebet, wo nicht zugleich der göttliche Friede des ewigen Erbarmers auf dem Volke Gottes oder auf dem geistlichen Israel ruhet? Gehen euch die Verunehrungen des Namens Gottes, der allen Menschen heilig und hehr seyn soll, und die Verletzungen seines herrlichen Ruhms tief zu Herzen? Erregen die Sünden anderer in euch viele Bekümmerniß und Traurigkeit?

Die Zeit der Raum und die Kräfte fehlen mir, noch alle diejenigen Mittel hinzu zu fügen, die ich euch anzubefehlen willens war. Ich habe schon bereits die Grenzen eines Briefes, überschritten. Ich wünsche dahero nichts mehr, als daß euch diese Lehren und Vorschläge im Lauf eures Christenthums beförderlich seyn mögen; damit ihr sehen könnet, ob ihr auch im Guten wachset und zunehmet. Ich muß also abbrechen und schließen. Ich empfehle euch dem getreuen Gott, und versichere euch

euch alle meiner herzlichlichen Liebe. Ich beurlaube mich von euch, und kann euch nichts weiter bezeugen, als daß ich bin

Aus dem gemeinen Gefängniß zu Zolchester, den 11 Novembr. 1663.

Der euere in dem Herrn
Jesu.

Joseph Allen.

Der achte Brief.

Wie man sich gegen Gott verhalten soll.

Den geliebten Seelen, den Einwohnern
in der Stadt Taunton Gnade und
Friede!

Allertheureste Christen.

Euch zu sagen, daß ich euch liebe, und ein großes Verlangen nach euch trage, scheint mir einiger maßen unnöthig zu seyn. Euer gutes Zutrauen, so ihr gegen mich an den Tag leget, beweiset augenscheinlich, daß ihr an meiner Liebe den größesten Antheil haben müßet: Lasset dieserhalb meine Arbeiten, so ich unter euch verrichtet, und die vielen Gefahren, so ich eurentwegen ausgestanden, für mich reden. Ich habe mich, Geliebte, völlig dazu gewidmet, daß ich das Heil eurer Seelen

len

len befördern, und dahin sorgen will, daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. Kann dieser hocherhabene Menschenhüter in eurem Herzen erhöht werden, kann sein heiliger Name in euch ewig leben, und durch euch verherrlicht werden, so habe ich dasjenige erhalten, was ich verlange. Wird aber dieses Werk nicht unter euch befördert, so muß ich alle meine Briefe für unnützes Papier und alle meine Mühe für vergebliche Arbeit halten. Ich bitte euch, meine Brüder, daß niemand unter euch sich selbst leben wolle, denn das wäre selbst der Absicht des Todes Christi zuwider; denn darum ist er gestorben, daß ihr euch selbst nicht leben sollet 2 Cor. 5, 15. O darum lebet demjenigen zu Ehren, der für euch gestorben ist, lebet demjenigen, der ein Gott des Lebens ist. Lebet demjenigen, der euer Leben, mit Hingebung seines eigenen Lebens erkaufte hat. Demjenigen, der euch vom Untergang errettet, und nicht allein dieses gethan, sondern der auch eure Namen zur Erlangung der ewigen Erbschaft, die euch im Himmel aufbehalten wird, in das Buch des Lebens aufgeschrieben hat. Wird man einen Menschen wol leichtlich überreden können, daß er sein Leben hingeben sollte? Wie unendlich zärtlich sind die Menschen in diesem Stück! Und dennoch verlieren die meisten Menschen in schlimmsten Verstande ihr Leben, ja sie verlieren es umsonst und vor nichts. Bedenket, Geliebte, ich bitte euch, dasjenige Leben ist verlohren, das nicht Gott zu Ehren geführt wird. Wollet ihr das Leben, so ihr lebet, nicht verlieren, so sehet auf denjenigen, der das Ziel eures Lebens ist.

ist.

ist. O gedenket darauf, und haltet den Tag für verlohren, den ihr nicht Gott zu Ehren gelebet habt? Was für einen großen Theil unsers Lebens haben wir nicht leyder! meine Brüder, wirklich verlohren. Ich bitte euch, hütet euch doch. Ihr seyd wegen vieler Sachen voller Sorgen, alleine nehmet euch in Acht, daß andre Dinge dasjenige bey euch nicht unterdrücken, was eure Haupt Sorge seyn sollte, nämlich eure Lebenszeit und Kräfte demjenigen aufzuopfern, der euch geschaffen hat. Würde es einem Menschen nicht erschrocklich fallen, wenn er zuletzt, da er Gott Rechenschaft geben soll, finden würde, daß er sein ganzes Leben, oder doch wenigstens den größten Theil desselbigen mit verdammlicher Eigennützigkeit zugebracht habe; daß der Herr unser Gott einem Menschen so viele Jahre zugestanden, lan dem man doch zuletzt wahrnähme, daß er nur ein falscher und gottloser Knecht gewesen, der mit seines Herrn Capital nur seinen eigenen Nutzen zu befördern gesucht, ihm seine Güter veräußert, und sie in seinen eigenen Nutzen verwandt hat. Damit ihr nun diese große Sache, wie ihr Gott zu Ehren leben könnet, wol lernen möget, so nehmet folgende Regeln in Acht.

Erstlich: Präget dieses eurem Gemütthe fest ein, daß das euer Hauptgeschäfte sey, und daß darin eure Glückseligkeit bestehe, wenn ihr Gott zu Ehren lebet. Euer Hauptgeschäfte ist es: denn ihr seyd dazu geschaffen, daß ihr ihm Freude und Ehre machen sollet. Was habt ihr anders zu thun, als eurem Schöpfer in eurem allgemeinen und besondern Beruf zu dienen? Zu
wel-

welchem Ende, (sagte einer) ist das Licht gemacht, als daß es brennen soll? Wozu habt ihr nun, meine Geliebte, Stärke und Kräfte; als daß ihr sie im Dienst Gottes aufopfern sollet? Hält er Knechte, und soll nach ihrem Thun und Lassen nicht fragen? Werdet ihr es leyden können, wenn eure Knechte, denen ihr ihren ganzen Unterhalt gebet, eure Arbeit liegen lassen, und ihren eigenen Geschäften nachgehen wollten? Der Dienst Gottes, Geliebte, ist euer Geschäft, er hat euch geschaffen, und erhält euch zu keinem andern Endzweck; und zu dem ist es noch eure eigene Glückseligkeit; Bemühet euch, daß ihr von diesem Grundsatz, daß nämlich eure wahre Glückseligkeit darin bestehe, wenn ihr Gott ehret, und euch ihm gefällig macht, eine vollkommene Ueberzeugung haben, und in euch erhalten möget. Lasset die Erfahrung eines solchen Lebens in eurem Herzen lebendig und kräftig seyn, so wird sie euren ganzen Lauf regieren und in Ordnung erhalten.

Zum andern: *Erinnert euch, was es für eine gefährliche ja höchst verdammliche Sache sey, wenn ihr euch selbst lebet.* Wollten wir daraus unsere Hauptforge und unser vornehmstes Geschäft machen, wie wir uns selbst gefallen, und unsern Lüsten ein Gnüge leisten, oder, wie wir von andern Beyfall und Hochachtung erjagen, oder in der Welt reich werden, und uns mit unserer Nachkommenschaft empor heben möchten, so würde das der gewisseste Beweis seyn, daß wir ein Herz hätten so von aller Gnade entblößet wäre. Ob aber gleich die Gottseligen auf den Herrn unsern Gott ihr
vor

vornehmstes Absehen richten, so müssen sie doch wissen, daß sie sich damit nicht groß machen dürfen, weil sie nur gar zu viele Zeit, ohne dieser Pflicht ein Gnüge geleistet zu haben, zugebracht.

Drittens: Bestrebet euch, dahin, daß ihr ein tiefes Gefühl eurer großen Pflichten gegen Gott in euch unterhalten möget. Ueberdenket zum öftern bey euch selbst, was es für eine rechtmäßige und billige Sache sey, dem Herrn mit allem, was ihr um und an euch habet, zu dienen. Kommt, meine Geliebte, der Gebrauch des Gefäßes nicht vornehmlich, und von Rechtswegen dem Töpfer zu, der es gemacht hat? Ist der Diener nicht schuldig, zum Vortheil seines Herrn zu handeln, der ihm seine Güter anvertrauet hat? Hohlet ihr nicht als arme Bettler alle euer Brod von der Thüre Gottes her? Ist er nicht der Fels, der euch gezeuget hat? Der Urheber von eurem Daseyn und Wohlergehen? Ist er nicht derjenige, der euch Elend auferlegen, und euch auch davon befreien, der euch nach seinem Wohlgefallen selig machen oder verdammen kann? Ist er nicht daran Ursache, daß ihr allesammt Athem hohlet? Euer Vortheil verbindet euch dazu, daß ihr, ihm zu gefallen, suchen müßet. Warum soll die Last Belsazars wider euch seyn? weil ihr nämlich den Gott, der euren Athem, und alle eure Wege in seiner Hand hat, nicht geehret, noch verherrlichtet habt. Dan. 5, 23.

Zum vierten: Habt nicht allein Gott als das Ziel eures ganzen Wandels vor Augen, sondern gedenket auch bey einer jeden feyerlichen Thätiges Christenth, Si Hand

Handlung wirklich auf eure eigene Glückseligkeit. Obgleich niemand im Stande ist, noch auch nöthig hat, bey einem jeden gethanen Schritt, auf das Ende seiner Reise zu gedenken, so kann er doch bey einer jeden feyerlichen Handlung dahin gelangen, daß er das rechte Ziel insonderheit und ganz eigentlich vor Augen habe. Obgleich niemand bey einem jeden Bissen, den er in den Mund stecket, vermögend ist, noch auch nöthig hat, zu denken: Ich will dieses zur Ehre Gottes essen; so kann er doch alle mal, wenn er an seinem Tische sisset, sich erinnern, daß er nicht um die Lüste seines Fleisches, sondern die Verherrlichung Gottes zu befördern, esse und trinke. Nehmet ihr zu im Guten, so könnet ihr daran nicht bey einer jeden Fortsetzung eurer Wohlfarth gedenken. Allein ihr könnet doch, ohne daß ihr eigentlich zum Zweck habet die Ehre Gottes auf einige Weise zu befördern, dieses wirklich verrichten; wenn ihr seinem Willen, in eurem Amte und Stande, eben so wohl, als in euren Besuchen und Arbeiten, gemäß handelt.

Zum fünften: Lasset dieses alle Morgen eure erste und vornehmste Entschliesung seyn, daß ihr denselben Tag in dem Namen Gottes fortsetzen wollet. Eure ersten und letzten Gedanken sind von der größten Folge; und daher ermahne ich euch, hiermit anzufangen und zu beschließen. Wenn sich jemand unter euch niederleget; so sage er bey sich selbst: Ich will mein Bette als eine Ordnung Gottes gebrauchen, damit sein Knecht möge erquicket, und zu seinem Werk tüchtig gemacht werden. Wenn jemand von euch aufstehet,

stehet,

siehet, so denke er: Ich will diesen Tag zur Ehre des Allerhöchsten zubringen, ich will meinen Berufsgeschäften nachgehen, weil mich Gott dazu bestimmet hat. Zach. 10, 12. Ich will sie stärken in dem Herrn, daß sie sollen wandeln in seinem Namen, spricht der Herr.

Meine allerliebsten Seelen, ich habe so wohl die Süßigkeit und Erquicklichkeit, als auch die Regelmäßigkeit eures Lebens zur Absicht. Lebet demnach Gott zu Ehren, wie ihr angewiesen seyd; so werdet ihr in beyden Stücken wunderbaren Fortgang bemerken. Ich weiß es noch nicht, ob ich euch werde auf den Gerichtstagen sehen, oder nicht; welches ich doch herzlich wünsche. Ich überlasse alles der weisen Fügung unsers himmlischen Vaters, ich empfehle euch seiner überschwänglichen Erbarmung, versichere euch alle meiner zärtlichen Liebe und verharre

Aus dem Gefängniß zu
Zwelfhesier den 2yten
des Wintermonaths
1663.

Der eure, in den Banden
um Christi willen,

Joseph Allein.

Der neunte Brief,

darin

Die Bewegungsgründe, warum wir uns
dahin anschicken sollen, wie wir Gott gefallen mö-
gen, enthalten sind.

Denen rechtliebenden und herzlich geliebten
Seelen, den Knechten Christi in Taun-
ton, Gnade und Friede!

Allertheueste Christen.

Euer Gebundener in dem Herrn, grüßet euch mit
aller Zärtlichkeit. Ihr seyd die Sorge mei-
nes Herzens, das Verlangen meiner Augen, die
Freude meiner Banden, und die Süßigkeit mei-
ner Freyheit. Ich bin mit der weisen Führung
meines himmlischen Vaters zufrieden, er mag es
gut für mich ansehen, daß ich in den Banden, oder
in Freyheit bin, wenn ich nur eurer Seelen größe-
sten Vorthail befördern kann. Mir deucht, ich
empfinde die Kraft eures Gebets mehr als jemals;
der Einfluß des Himmels, der sich mir durch den
Reichthum der freyen Gnade Gottes, welcher al-
lein das Lob und der Preis sey, offenbaret, lässet
sich nunmehr weit kräftiger von mir schmecken,
und ist mir weit süßer. Ich hoffe, der Herr wird
uns einander zu seiner Zeit wieder geben, und da
werden unsere Umstände weit besser seyn, als da wir
von einander geschieden wurden. Unter wahren-
der Zeit sehet dahin, daß ihr in der Hofnung des
Evan-

Evangelii feste stehen möget. Der Herr trägt unendliche Sorge für euch. Sehet dahin, daß es eure Sorge, ja eure rechte Herzenssorge seyn möge wie ihr dem Herrn gefallet. Richtet eure Herzen darauf, als auf das Hauptgeschäfte eures Lebens, und auf den Endzweck eures Daseyns, wie ihr dem Herrn zu allem Gefallen würdiglich wandeln möget. Führet euch zu dem Ende folgende Betrachtungen zu Gemüthe:

Erstlich: Es ist das Hauptgeschäfte wozu ihr geschaffen, und in diese Welt gesandt seyd, wie ihr eurem Schöpfer gefallen möget. Ihr seyd zu seinem Dienst geschaffen, warum soll es nun dem Herrn gereuen, daß er euch gemacht hat. 1 B. Mos. 6, 6. Da reuete es dem Herrn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen.

„Was für eine betrügerische und verdammliche Falschheit ist die, daß wir, da der Herr uns Leben und Unterhalt gegeben, und uns in der Absicht, daß wir ihm dienen sollen, in diese Welt gesandt hat, daß wir, sage ich, als gottlose und falsche Knechte unsern eigenen Vortheil suchen wollen.“

Zum andern: Richtet ihr eure Herzen dahin, wie ihr dem Herrn gefallen möget; so seyd versichert, ihr werdet ihm angenehm seyn.

„Mit Menschen verhält es sich nicht also. Denn da ist öfters alle Sorge von der Welt nicht hinlänglich, manchen Leuten zu gefallen. Wie oft fallen nicht der Fürsten größte Lieblinge in Ungnade? Wenn man sich also vorsehet, blos Men-

„schen zu gefallen, so kann man nicht versichert seyn,
 „daß man am Ende seinen Zweck erhalten werde;
 „ja man weiß gewiß, daß man denselben nicht er-
 „reichen werde.“ Siehet aber der Herr, daß eure
 Herzen dahin gerichtet sind, wie ihr ihm gefällig
 seyn möget, so will er euch annehmen, ob ihr gleich
 nicht habet. 2. Cor. 8, 12. Denn so einer willig
 ist, so ist er angenehm, nach dem er hat, nicht
 nach dem er nicht hat. Leset doch die schöne
 Stelle, 2. Chron. 6. v. 19¹ 42.

Zum dritten: Es ist ein gewisses Zeichen
 eurer Aufrichtigkeit, wenn die Bemühung, Gott
 wohl zu gefallen, die Hauptbeschäftigung in eu-
 rem zeitlichen Leben ist. Phil. 1, 20. Solchen
 gehöret die Verheißung Gottes: Ich will ihnen
 in meinem Hause und in meinen Mauern einen
 Ort geben, und einen bessern Namen, denn den
 Söhnen und Töchtern: einen ewigen Namen
 will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.
 Es ist ein sicherer Beweis davon, wenn man Got-
 tes Gnade höher schäzet, als Korn und Wein.
 Ps. 4, 6. 7.

Zum vierten: Wer den festen Entschluß
 gefasset hat, dem Herrn wohl zu gefallen, der hat
 dadurch einen sichern Führer seines ganzen Lebens,
 und alle seine Beschäftigungen vereinigen sich gleich-
 sam in einem gewissen Mittelpunkt. Ein wahrer
 Christ hat in allen seinen Banden und Hand-
 lungen nur dieses einzige nothwendige vor Augen;
 sein Auge ist in allem Thun nur auf das einzige ge-
 richtet, wie er Gott gefallen will. Dahingegen ein
 Mensch,

Mensch, der andern Menschen gefallen will, unzählige Dinge zu beobachten hat.

Zum fünften: Bedenket daher wohl, was ein solcher Mensch thut und übernimmt, der um seines Bauchs willen andern Menschen heuchelt, und die günstigen Augenblicke ablauret. Sollen wir nicht wenigstens eben so viel Sorgfalt beweisen, Gott zu gefallen? Was für Mühe giebt sich ein Mensch, der sein vermeyntes Glück an einem Hofe suchet, die Gemüthsart seines Fürsten auszuforschen? Seyd daher eben so bemüht, den guten und wohlgefälligen Gottes Willen erkennen zu lernen. Was thun nicht Weltmenschen, sich in die Gewogenheit der Mächtigen in dieser Welt einzuschmeicheln? O beweiset euch eben so sorgfältig und pünktlich, euch der Gnade des allmächtigen Gottes zu versichern.

Endlich bedenket wohl, an welches Herren Gnade oder Ungnade am meisten gelegen sey. Gesezt, es zürnet ein Mensch mit euch; hat er denn die Schlüssel der Hölle und des Todes? Im geringsten nicht. Fürchtet euch daher nicht vor ihnen. Können denn Menschen, ohne euren Willen eurer Seele Schaden thun? Können sie euch zur Hölle verstoßen? das müssen sie wol bleiben lassen. Fürchtet daher die Ungnade desjenigen am allermeisten, der dieses thun kann. Oder was kann euch ihre Gunst nützen? Können sie auch, bey aller Gewogenheit euch gegen Gottes Zorn schützen? Können sie euch eure Sünden vergeben? Können sie eure Seelen selig machen? Können sie eure ewigen

Angelegenheiten in einen sichern Schutz nehmen? Wo bleibt ihr guter Wille und ihre Gewogenheit wenn sie sterben? Sie ist nicht einen Heller werth, wenn ihr derselben am meisten benöthiget seyd. Daher, meine geliebten Brüder, was ihr thut, so sehet zu, daß ihr Gott auf eurer Seite habt. Fasset den Entschluß, ihm zu gefallen, und wenn ihr auch darüber der ganzen Welt mißfallen solltet. Lasset euch an der Gnade eures Gottes genügen; lasset das euer einziges nothwendiges seyn, darnach ihr am meisten strebet, und welches ihr auch gewiß finden könnet. Uebrigens erbauet euch in eurem allerheiligsten Glauben; betet im Heiligen Geist, bewahret euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit Jesu Christi zum ewigen Leben. Ich bin

Euer gebundener Diener

Joseph Allein.

Der zehnte Brief,

an einen ehemaligen Universitätsfreund.

Mein Herr,

Wenn, wie oder wo sie dieser Brief finden werde, das weiß ich nicht; ich verschiesse ihn als einen Pfeil auf ein Gerathewohl. Sie sind ehemals in dem Collegio zum Leichnam Christi mein Freund und Mitgenosse gewesen; ich erinnere mich ihres unsträflichen Wandels und ihrer eifrigen Ergebenheit

heit an die Sache Gottes und seiner Kirche. Möchten sie doch auf dem Wege der Heiligkeit im Fortgehen erfunden werden, ohne welche niemand den Herrn sehen soll! Ich habe es meinem Gott gelobet, bisher aber dieses Gelübde noch nicht erfüllet, sie in brüderlicher Zärtlichkeit zu erinnern, wovon sie gefallen sind. Ich habe, noch ehe sie England verlassen haben, von mancherley unseligen Vergehungen Nachricht erhalten, deren sie sich schuldig gemacht, und die unserer heiligen Religion zu einem großen Vorwurf gereichen. Ich bin zwar nicht ohne Hoffnung, daß der Herr sie seit der Zeit werde zurückgezogen und zu sich selbst gebracht haben; aber ich bin dabey auch nicht ohne Furcht, daß sie durch die Macht des Verderbens an einen solchen Ort möchten noch weiter hingerißen worden seyn, da es ihnen vielleicht an Ermunterungen, Reizungen, Exempeln und freundschaftlichen Wächtern fehlet, davon sie zu Oxford auf allen Seiten umgeben waren. Seyn sie versichert, mein Herr, daß nichts als die Erinnerung meiner Pflicht mich gereizet hat, an sie zu schreiben, ohnerachtet sie schon so lange Zeit und nun auch auf etliche tausend Meilen von mir entfernt sind. Halten sie mir um der alten Bekantschaft willen das zu gute, was ich an sie schreibe. Ist das auch weislich gehandelt, daß sie im Geist angefangen und im Fleisch beschließen wollen? Sie liefen fein, wer hat sie aufgehalten? Ich erinnere mich ihres vorsichtigen Wandels, ihres erbaulichen Umgangs, ja auch ihrer Thränen. Haben sie etwa nun einen andern oder nähern Weg zum Himmel gefunden? Hoffen sie auf dem weiten We-

ge und durch die weite Pforte ins Leben einzugehen? Darf ich ihnen auch das sagen, daß es besser für sie wäre, sie hätten den Weg zum Leben nicht erkannt, als daß sie nun, nachdem sie ihn erkannt, abweichen von dem heiligen Gebot? Kann auch jemand auf dem heiligen Berge Gottes bleiben, der nicht reiner Hände und reines Herzens ist? Ich weiß es, daß ihnen die Wahrheit bekannt sey, die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind derer, die ihn finden. Wollen sie nun von dieser Vorsichtigkeit abweichen, der Selbstverläugnung vergessen, und dem Fleisch den Zügel überlassen? Hat nicht der Gott, der nicht lügen kann, gesaget: So ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen? Wissen sie nicht, daß sie den Namen Jesu umsonst anrufen, wenn sie nicht abtreten von der Ungerechtigkeit? Ich weiß es gewiß, daß sie dieses wissen; aber ich bitte sie, daß sie diese Erkenntniß wohl anwenden. Oder haben sie Christum so gelernet, daß sie meynen, daß die fleischliche Freyheit, die Ungebundenheit, die bösen Gesellschaften dabey bestehen könnten? Auf eine solche Meynung mag ich mein Heil und Seligkeit nicht gründen. Ich weiß im Gegentheil, daß ohne Selbstverläugnung niemand selig werden kann. Ehedem konnten sie sagen: Ich wandele mit denen, die den Herrn fürchten. Aber ist es noch itzo wahr? Ach! lassen sie sich nicht von der Menge der Bösen verstricken? Hat nicht Gott gesaget: Wer der Narren Gefelle ist, wird zu Grunde gehen? Sprüchw. 13, 20. Gebietet er nicht, daß man das alberne Wesen verlassen müsse, wenn man leben will, Sprüchw.

Esprüchw. 9, 6. Ich habe keine Hofnung mehr, sie auf der Welt noch einmal zu sehen. O daß uns die himmlische Welt wieder zusammen bringen möchte! Aber sie müssen ernstlich und bey Zeiten Buße thun, sonst mag ich nicht mit ihnen im Himmel seyn. Aber warum wollen wir nicht in der Ewigkeit beysammen seyn, die wir so oft mit einander vor Gott gebetet, so oft am Tische des Herrn gewesen, so oft mit einander gegessen und gefastet? Ach! ich bitte sie, mein Herr, wenn sie Gott noch nicht zu Boden geworfen, ihr Herz gebrochen und sie auf den Weg der Heiligkeit zurück geführt hat; betrachten sie noch ihre Wege, und kehren um zu seinen heiligen Zeugnissen. Gott hat ein Wort gesprochen, und wer will es umstossen: Wer zurückweicht, an dem wird meine Seele keinen Wohlgefallen haben? Wenn der Gerechte sich wendet von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, soll der leben? soll er nicht vielmehr in seiner Ungerechtigkeit sterben? Ich weiß, mein Gebet wird sie erreichen, ob sie gleich so weit von mir entfernet sind. Ich empfehle sie Gott und bleibe

Ihr wahrer Freund in Christo

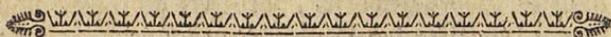
Joseph Allein.



Richard



Richard Baxter's
Ermahnung
an
die Unbekehrten.



Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Elende Seelen!

Dasjenige Leben, Licht und Liebe, welches in uns ein sehnliches Verlangen nach eurer Seligkeit erwecket, und uns diesfalls zu einer ämsigen Sorgfalt und Bemühung ermuntert, ist bey jedem wahren Gläubigen, besonders aber bey allen treuen Dienern und Haushaltern Gottes zu finden. Das Leben theilet sich gerne einem andern mit. Es erweist sich ämsig und unverdrossen. Dadurch empfinden wir, daß der Glaube keine nichtige Einbildung und Phantasie, die wahre Religion kein Gaukel- und Poffenwerk, und unsere Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit dereinsten theilhaftig zu werden, kein eitler Traum sey. Da wir nun nichts so inbrünstig verlangen, als daß wir noch in einem höhern Grad der Heiligkeit, die uns leider! in gar geringem Maaße mitgetheilet worden,

den, stehen mögen; was sollten wir wohl mehr in Ansehen anderer wünschen, und eiferiger suchen, als daß auch sie in einem hohen Grade eines heiligen Lebens möchten erfunden werden? Wir erblicken mit einem untrüglichen Auge des Glaubens, denjenigen Himmel, welchen ihr verscherzet. Wir sehen diejenigen glückseligen Seelen in der ewigen Glorie und Herrlichkeit prangen, in deren Gesellschaft ihr ewig seyn und bleiben könntet. Wir werden gewahr die Menge der Verdammten in dem Abgrund der Hölle, welche auf eben dem Wege dahin gerathen sind, welchen ihr anitzo zu betreten kein Bedenken traget; welche von der glorieusen Gegenwart Gottes weit entfernt, sich in der Gesellschaft der Teufel, von welchen sie sich verleiten und verführen lassen, befinden, und die anitzo bedenken müssen, daß sie ihr Gutes empfangen haben in ihrem Leben, Luc. 16, 25. Die gedenken müssen, wie sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt, und wie sie vormals Gott und Jesum, den Himmel und die Gnade gering geschäzket; da doch immittelst diese, ihre Herzen zu gewinnen bemühet gewesen. Hiernächst erblicken wir auch um und neben uns mit unsert leiblichen Augen eine große Anzahl elende Sünder, die nicht anders leben, als wenn kein Gott, kein Christus, kein Himmel, keine Hölle und kein Gericht sey; ja als ob sie keinen Tod zu gewarten hätten; die nicht anders leben, als ob sie den Menschen für ein solches Thier und Bestie hielten, welches andern an Macht und Stärke überlegen ist; also daß er nur andere beherrschen, sich von andern nähren,
und

und endlich nicht anders, als eine unvernünftige Creatur verderben und umkommen müsse.

Wenn ihr so wohl die Seligkeit der Seelen im Himmel, und die Pein und Marter der Verdammten in der Hölle, als auch wie die meisten Menschen in lauter Unglauben, Sorglosigkeit und Unempfindlichkeit dahin leben, nicht anders, als ob kein dergleichen Unterscheid zwischen den Seligen und Unseligen in jener Welt zu finden wäre; wenn ihr, sage ich, dieses alles zugleich an unserer statt erblicken solltet, würde auch dieses alles nicht ein recht erbärmliches Spectakel seyn?

Wenn ihr ehemals die fünf Brüder des reichen Mannes auf dieser Welt, wie sie gegessen, getrunken, gelacht und fröhlich gewesen, wie sie sich auf das herrlichste gekleidet, und täglich das Niedlichste und Beste gespeiset, solltet gesehen haben, jedoch so, daß ihr auch zugleich die Seele ihres Bruders in der Hölle, wie dieselbe vergeblich um einen Tropfen kaltes Wassers gebeten, wie sie vergeblich gewünschet, daß doch Abraham jemand von den Todten zu ihren Brüdern, dieselbe zu warnen, senden wolle, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen möchten, zugleich erblicket hättet; würde euren Herzen nicht Furcht und Schrecken angekommen seyn? Würde die Compassion und Mitleiden nicht diese Gedanken in euch erwecket haben: Ist denn kein Mittel, die Augen dieser Brüder zu eröffnen, vorhanden. Kann ihnen auf keine Art und Weise zu wissen gethan werden, wo die Seele jenes Reichen hingefahren, wo Lazarus sey? wohin aber sie gelangen werden? Es zwinget und nöthiget sie
ja

ja niemand zur Hölle zu fahren, und sie wollen sich freywillig dahinein stürzen? Ist es nicht möglich, sie davon ab- und zurück zu halten?

Wenn ihr nur die Seligen im Himmel, die Verdammten in der Hölle, und die süßlosen und fleischlichen Sünder auf der Erden, die sich doch um dieses alles wenig oder gar nicht bekümmern, auf einmal erblicken solltet, wie wir sie durch den Glauben an Gott erblicken; ihr würdet euch gewiß über die Dummheit der Menschen verwundern müssen. Würdet ihr nicht sagen: „O was für ein Führer ist doch der Teufel, der die Seelen auf solche Art zur Verdammniß verleiten kann! O was für eine Betrügerin ist nicht diese vergängliche Welt, die es dahin zu bringen vermögend ist, daß die Menschen derjenigen Welt so gar vergessen, da sie ewig leben sollen! Ach was für ein Feind ist doch unser Fleisch, welches die Seelen also von Gott abwendet! Wie bethörét uns nicht die Sünde, als die da einen vernünftigen Menschen dergestalt verwandeln kann, daß er noch weit ärger wird, als wol jemals ein unvernünftiges Thier seyn mag! Was für ein Zollhaus ist nicht die gottlose Welt, da ihrer Tausend, so wohl sich, als andere ins Verderben stürzen; dem Satan aber einen angenehmen Dienst zu erweisen, so eifrig bemühet sind; da doch Gott und Jesus ihnen das ewige und selige Leben zu schenken, sich so bereit und willig finden lassen.“

Gleich wie wir nun dieses alles durch den Glauben erblicken, welches in uns ein herzliches Mitleiden erwecket; also pflegen wir auch die Gü-
tigkeit

tigkeit Gottes, die Lieblichkeit seiner Wege, und die Glückseligkeit der Gläubigen dergestalt zu schmecken, daß wir nichts mehr wünschen, als daß ihr nur einmal diese Süßigkeit empfinden möchtet, welche euch gar leicht die Erädung der Sünde in Gift und Galle verwandeln würde. Gott weiß es, daß wir uns nichts mehr wünschen, als daß wir in der Heiligkeit immer völliger, und der ewigen Seligkeit, die wir glauben und schmecken, theilhaftig werden mögen; sollten wir denn nicht sothane Heiligkeit und Glückseligkeit euch auch anwünschen?

Da wir nun solchergestalt billig mit euch Mitleiden haben, möchten wir gern wissen, was Gott von uns fordere, das wir thun sollen, und wie ihr zur Seligkeit möchtet zu bringen seyn. Hierauf hat er uns dieses in seinem Worte wissen lassen, daß die Predigt seines Evangelii, da wir euch die Wahrheit deutlich vor die Augen stellen und euch eifrig und fleißig ersuchen sollen, euch von dem Fleische und der Welt zu Gott durch Jesum Christum zu bekehren, dasjenige Mittel sey, wodurch seine Gnade eure Seligkeit wirken wolle; wenn nicht eine halsstarrige Widerspenstigkeit sich findet, die da verursacht, daß der heilige Geist den Sünder verlässet, ihn in verkehrten Sinn dahin giebet, daß er nur seinen eigenen Gedanken nachwandeln und seinen Lüsten folgen will.

In dieser Hoffnung, euch nämlich von der Welt zu Christo zu bekehren, haben wir das heilige Predigtamt angetreten, und uns diesem großen und wichtigen Werke gewidmet. Unsere Unwürdigkeit

erkannten wir mehr als zu wohl; doch schiene es in Ansehung eurer Seelen höchst nöthig zu seyn. Wir waren bey dem Antritt unsers Predigtamts keinesweges so thumlich und einfältig, daß wir nicht sollten erkannt haben, wie eine solche Lebensart voller Mühe; daß sie eine wahre Selbstverläugnung und viele Geduld erfordere, und wie der Teufel sein äußerstes thun werde uns zu hindern; wie alle seine Werkzeuge ihm hierinne beystehen, sich unserm Bemühen und der Wohlfart eurer Seelen widersetzen würden. Christus unser Obrister hat durch sein geduldiges Leiden und den erfolgten Sieg uns selig gemacht; und so müssen auch wir selig werden, und euch dazu verhelfen; ja ihr selbst müßet also in Christo zur Seligkeit gelangen, da ferne ihr jemals selig zu werden gedenket. Paulus ließ sich nicht befremden, daß Bande und Trübsal seiner an allen Orten warteten: er hielt sein Leben selbst nicht theuer, auf daß er seinen Lauf vollenden möchte mit Freuden und das Amt, das er empfangen hatte vom Herrn. Ap. 20, 23. 24. Es kam ihm nicht wunderseltzam vor, daß ihm von denenjenigen, die das Maas ihrer Sunden erfüllten, und hier auf Erden unter Gottes schweren Zorne stunden, verboten war, den Heyden zu predigen, damit sie selig würden, 1 Thess. 2. 15. 16. So wohl die Teufel als Pharisäer, und die meisten Menschen, wo nur die Apostel hinkamen, beydes Hohe und Niedrige, widersetzen sich ihrer Lehre: Gleichwohl aber wollten die Apostel keinesweges den Bund, den sie mit Christo gemacht hatten, schändlich brechen. Ja ihr Herr

Thätiges Christenth. R f und

und Meister nennete Petrum, aus Liebe gegen die verlohrenen Seelen einen Satan, weil dieser Apostel ihn dahin zu verleiten suchte, daß er seiner schonen und sein Leben erretten möchte, an statt daß er sich selbst für unsere Sünde opfern sollte. Matth. 16, 23.

Was meynet ihr wohl, das uns sollte bewegen haben, ein solches Amt auf uns zu nehmen, welches unserm Fleische, Gemächlichkeit und Eigennutzen so sehr zuwider ist? Wissen wir nicht so wohl als andere, wie man zu einem geruhigen Leben, Ehre, Reichthum und Ergößlichkeit gelangen könne? Haben wir nicht so wohl Fleisch, wie andere? Würden wir nicht gerne sehen, daß der Kelch, welcher mit nichts als mit Schmach, Spott, Verläumdung, Armuth und Mühseligkeit angefüllet ist, von uns gehen möchte, wenn wir nicht auf göttlichen Willen und eure Seligkeit hierinne sehen müßten? Warum wollten wir doch gern die Niedrigsten seyn und von dem Haß und Neid hochmüthiger Menschen uns mit Füßen treten lassen? Wie sollten wir doch gern sehen, wenn wir als ein Fluch der Welt, und als ein Segopfer aller Leute geachtet werden? 1 Cor. 4, 13. Warum sollten wir uns so gerne von einem jeden, der sich unrechtmäßiger Weise einer Kirche anmaßet, und welchen wir nicht als einen Gott verehren wollen, bey den Regenten, die wir doch verehren und hochhalten, als Schismaticos, ungehorsame, unruhige und halsstarrige Menschen uns angeben lassen? Warum unterlassen wir nicht, dem Teufel zu gefallen, welcher gern sähe, daß eure Seelen ewig Pein

Hein leiden müßten, das Evangelium zu predigen; unter dem Vorwand, daß wir uns dadurch nichts als Verfolgung, Leiden und Ungemach auf den Hals zu laden pflegen? Geschicht es nicht darum, daß ihr bekehret und ewig selig werden möget. So wir nun hierin thumm und einfältig handeln, geschicht es euch zum besten. Hätten die Unwissenden und Stolzen uns überreden können, daß ihr entweder unsers Dienstes nicht so gar sehr benöthiget, und die Gefahr, darin ihr schwebet, so wenig zu fürchten wäre; oder, daß euch sonst hinlängliche Mittel übrig gelassen; daß unsere Arbeit unnothig geschienen, so weiß Gott, wir würden gar gern denjenigen gehorchet, die uns das Stillschweigen auferleget und uns in ein ander Land begeben haben, allwo unser Dienst nöthiger zu seyn wäre geachtet worden. Schande müsse dem Heuchler zu Lohn werden, welcher die Seligkeit der Seelen, und das Wohlgefallen Gottes nicht für eine gnügsame Belohnung halten will, daferne diese nicht mit hoher geistlicher Würde, Ehrenämtern und irdischem Reichthum begleitet wird.

Was unsere Motiven und bewegende Ursachen sind, habe ich euch anjeko dargethan; nicht weniger habe ich euch gezeiget, worauf unsere Arbeit und Berrichtung ankömme, und worinne die Bedingungen unsers Vorhabens bestehen.

Nun kömmt es auf Gott und euch Sünder an, und muß es sich nunmehr bald zeigen, wie man uns aufnehmen, und ob unsere Berrichtung glücklich seyn werde. Soll der Nutzen unsrer Berrichtungen immer fort verscherzet, und undankbar

lich verachtet werden? Wollt ihr eure Ohren und Herzen beständig von uns abwenden, und sagen: Wir haben jezo vor sonst was zu sorgen, und auf dieses und jenes zu gedenken? Wollt ihr euch denn immer so fett von dieser betrügerischen Welt betrügen lassen? Und wollt ihr alle eure Zeit auf die Verzärtelung eures Bauchs, und auf die Versorgung eures Fleisches verwenden, welches in kurzem im Grabe wird verfaulen müssen? Solltet ihr zu nichts bessers, als nur eure Sorge und Bemühungen hierin blicken zu lassen, von Gott erschaffen seyn? Sind wir nicht vermögend euch auf klügere Gedanken zu bringen, daß ihr erwegen wolltet, wie es um euch stünde? Können wir es nicht dahin bringen, daß ihr ernstlich bedächtet, wohin euer Gang gerichtet sey? Ach seyd ihr denn noch niemals ermuntert worden, einen einzigen Blick in die andere Welt zu thun; da ihr in alle Ewigkeit seyn und bleiben müßet? Findet sich bey euch kein einziger Hertzbevegender Gedanke, der auf die ewige Glorie und Herrlichkeit gerichtet sey? Nicht ein einziger Gedanke über die viele Liebe eures Heilandes? Kein Verlangen, daß er durch dieselbe das Hertz rühren und durchdringen wolle? Wollt ihr nicht eine einzige Thräne wegen eures sündlichen Lebens fließen lassen? O das sey ferne! Schäzet euren Schöpfer, euren Heiland und eure Seele nicht so geringe. O laffet keinen einzigen unter euch so leichtsinnig erfunden werden, als wie Esau war, welcher um ein einziges Linsengerichte seine Erstgeburt zu verkaufen, kein Bedenken trug.

Plen.

Blende Sünder, wir reden zu euch, nicht als auf einem Theater, nicht als nur aus Gewohnheit; und nicht, als ob dieses unsere Nahrung und Gewerbe sey; sondern wir meynen es recht ernstlich mit euch, und bemühen uns, euch zu überreden, eure Seele zu erretten; als die wir sehen, daß ihr euch ins Verderben stürzen wollet. Sollte wohl ein einziger Mensch, der nur Gott gläubet, es anders, als nur ernstlich und redlich mit euch meynen können: da derselbe durch den Glauben jezo allbereits vorhero siehet, wohin ihr gehet, was ihr verlieret, wie und wo das Spiel der Sünden sich endigen werde? Wenn man anjeko mit euch, auf der Canzei oder auch insgeheim, nur gleichsam scherzen wollte; wäre es bey nahe eben so schlimm, als wollte man bey eurem Sterbebette noch Scherz treiben, wenn jeko eure Seele den Körper verlassen will.

Wir müssen leider! mit Schaam und Herzleid bekennen, daß wir niemals von diesen Dingen zu euch reden, wie es deren Wahrheit und Wichtigkeit mit sich bringet; So will es uns auch an Wissenschaft und Weisheit gebrechen; wie nicht weniger an Liebe, Inbrünstigkeit und Eifer ermangeln, welcher sich bey denen finden soll, die, die armen Seelen aus ihrem Verderben zu erretten, sich unterwunden haben. Dem ohngeachtet aber könnet ihr wohl wahrnehmen, daß uns die Sache ernstlich angelegen sey. Was ist der Endzweck unsers Studirens, unserer Arbeit, unsers Leidens, und unsers Lebens? Weswegen sollten wir uns sonst so viele Mühe geben, euch so viele Unruhe machen,

chen, und diejenigen erzürnen, die da gerne sehen, daß wir stille schwiegen?

Was mich anbelangt, will ich euch zu meiner eigenen Schande frey heraus bekennen, daß ich mich niemals kaltfinnig, träge und ohne Mitleiden gegen die Seelen der Menschen finden lasse, bis ich selbst in Ansehung meiner eigenen Seele schläfrig und sorglos worden bin. (Es wäre denn, daß solche Kaltfinnigkeit, entweder von einer Schwachheit, oder tiefinnigen Betrachtung entstanden sey; wie ich denn nicht in Abrede seyn kann, daß dieses gar öfters zu geschehen pflege.) Wir hören niemals auf, unser Mitleiden gegen euch zu bezeugen, als bis wir euch gleich und ähnlich werden, und also selbst das Mitleiden anderer benöthiget sind.

Wenn ich durch die Gnade meines Gottes über die Betrachtung der Welt, und derer in solcher befindlichen Sünder welche ich zu erretten willens bin, mich kräftig gerühret sehe; ach! da wollte ich mich ganz und gar vor andere selbst aufopfern, und mich ihnen zu gefallen aufopfern lassen. Da achte ich kein Wort, das ich rede, wichtig und nachdrücklich genug zu seyn. Keine Arbeit ist mir zu schwehr, noch der Unkosten und Aufwand zu viele. Auch der sauern Gesichter und den Zorn und Grimm derjenigen, die sich der Predigt des Evangelii von Christo Jesu boshaftig widersetzen, achte ich vor nichts. Aber wenn die Welt voll elender Sünder wiederum aus meinen Gemüthsaugen verschwindet; oder meine Seele gleichsam mit Wolken umgeben wird, und keine erquickende und erleuchtende Einflüsse, vom Himmel, erhalten kann,

so

so fange ich an zu erkalten, schläfrig und träge zu werden, erstlich in Ansehen meiner, so denn auch gegen andere.

Nun wohl an, ihr elenden Sünder, kommt und helfet uns, als die wir bereit und willig sind, euch zu helfen; es koste auch, was es wolle. Gleich wie wir zuförderst Gott um seine Hülfe und Beystand ersuchen; also wir hiernächst auch euch uns hülfsiche Hand zu leisten. Helfet uns; anerkennen wir euch, wider euren Willen, und ohn euren Beystand und Bewilligung, aus dem Verderben zu erretten nicht vermögend sind. Gott selbst will euch nicht wider und ohn euren Willen selig machen: Wir wissen wohl, daß der Teufel uns zu wider, und wie er unsere Bemühung zu hindern pflege. Und so thun auch alle seine Gehülfsen, mit was für Namen und Titeln sie auch prangen mögen. Allein dieses alles achten wir nicht, wenn ihr nur auf unsere Seite zu treten, und, uns zu helfen, euch entschließen wollet. Ich will sagen; wenn ihr euch nur zu Christo haltet, euer selbst wohl wahrnehmet, und nicht wider euch selbst und euer eigen Heil streitet. Kein Mensch kann zu eurer Errettung so viel beytragen, als ihr selbst beytragen könnet. Und kein Teufel vermag eurer Seligkeit so sehr zu schaden, als ihr euch, in Ansehen derselben, selbst schaden könnet. Ist Gott für uns, und wollt ihr auf unsere Seite treten, wer mag wider uns seyn, Rom. 8, 31.

Wollt ihr uns nun helfen? Nun, so höret auf wider Gott und euer Gewissen zu streiten. Höret auf wider Christum, und seinen Geist zu kämpfen.

pfen. Haltets nicht mehr mit der Welt und eurem sündlichem Fleische, welchem ihr in eurer Taufe entsaget habt. Habt acht auf die Botschaft, die wir euch bringen. Richtet hierauf eure Gedanken mit gutem Bedacht, wie es vernünftigen Menschen zustehet. Forschet in der Schrift, und sehet, ob das, was wir euch vorlegen, sich also verhalte oder nicht. Wir tragen euch nichts vor, als was wir nach vorhergegangener ernstlicher Ueberlegung, so viel uns nur möglich gewesen, mit einem festen und ernstern Vorsatz angenommen haben. Wir haben uns schon vielmals bemühet, zu erkennen, worinnen doch die wahre Glückseligkeit eines Menschen bestehe; Hätten wir nun eine bessere vor uns wahrnehmen können, würden wir euch eine bessere vortragen haben. Wäre die Welt uns zu vergnügen vermögend gewesen, sollte sie auch euch vergnügen haben, und wir würden uns nicht bemühen gegen euch von einer andern Welt zu reden. Ich bin versichert, daß diese gegenwärtige Welt euch glücklich zu machen bey weitem nicht hinlänglich sey; und ihr werdet euch mit derselben, als elende Selbstberrüger nicht gar lange mehr entschuldigen können; wie ihr euch anjeko mit derselben zu entschuldigen pfeget.

Daferne ihr nun aber dieses nicht bedenken, noch eure Vernunft gebrauchen wollet, so sehen wir leider! nicht wie euren Seelen zu rathen und zu helfen sey? Ach Herr, erbarme dich ihrer, damit sie sich über sich selbst erbarmen: Hilf ihnen, daß sie sich selbst und uns helfen mögen. Wird der Verlust auf eurer Seiten nicht größer, als auf
unser

unser Seiten seyn, wenn ihr euch ferner weigern wollt? Ist wohl dieser Verlust gegen den Verlust eurer Seligkeit zu rechnen, wenn unsere Arbeit vergeblich ist? (welche doch, was uns betrifft, nicht vergeblich seyn soll) wenn unsere Hoffnung vergeblich ist, die wir uns auf eure Seligkeit gemacht haben? Was sollte all unser Leiden, so wir eurentwegen erdulden, gegen dasjenige, so ihr in Ewigkeit werdet erdulden und ausstehen müssen, zu rechnen seyn.

Allein hierüber möchten unsere Herzen in unserm Leibe brechen, daß wir euch anjeto unter einer größern Schuld sehen und verlassen sollen, als wir euch anfangs gefunden haben; und daß die Strafe der unbußfertigen Sünder, wenn wir unser Leben und Bemühungen sie zu retten angewendet, zuletzt nur noch soll vergrößert werden, weil sie diese unsere Ermahnung in den Wind geschlagen; nicht weniger betrüben wir uns auch hierüber, daß dieses ein Stück von eurer Marter und Daaal seyn werde, wenn ihr in Ewigkeit zu bedenken habt, wie muthwillig ihr unsern guten Rath verworfen, und wie alle Mühe, Geduld und Kosten vergeblich gewesen, so wir, eure Seelen aus diesem Verderben zu erretten angewendet haben. Alles dieses wird also erfolgen. Christus sagt: Es werde Sodoma und Gomorrha träglicher ergehen am jüngsten Gerichte, als denjenigen, die die rufende Stimme seines Evangelii verachtet haben, Marc. 6, 11. Die Beschaffenheit der Sache, und die göttliche Gerechtigkeit lehren uns mehr als zu gewiß, daß dieses also, und nicht anders erfolgen werde.

Ich verstatte doch nicht, daß wir unsere Klagen vor Gott wider euch ausschütten müssen. Weiset uns ja nicht ab, daß wir euch nicht ferner bitten sollten, euch mit Gott zu versöhnen, und daß wir bey Gott die Klagen nicht führen dürfen, daß ihr euch nicht versöhnen lassen wollet. Nöthiget uns nicht zu sagen, daß wir euch zwar zu dem großen Abendmahl eingeladen, ihr aber hättet nicht kommen wollen; und daß wir zulezt dieses Zeugniß ablegen müssen: Ach Herr: Es wäre uns unsere Arbeit und unser Leiden, so wir ihrentwegen auf uns genommen haben, weit leichter zu ertragen gewesen, wenn sie sich deiner Gnade nur hätten unterwerfen wollen; so aber sind sie selbst Ursach, daß unsere Herzen so sehr betrübet, daß unsere Mühe vergeblich, und unser Predigen, Bitten und Flehen umsonst gewesen: Wir hätten viel lieber ohne Besoldung unser Amt verrichten wollen, als daß unsere Predigten nichts sollten gefruchtet haben. Sie sind weit ärger mit uns umgegangen, als alle Verfolger in der Welt jemals zu thun vermögend gewesen: Wie oft haben wir sie versammelt wollen; sie aber haben nicht gewollt, und wollen auch noch nicht. Wie viele fromme und treue Prediger habe ich nicht diese eilf Jahr lang gekannt, die in verzehrender Armuth und Bedürfniß gelebet, und durch christliche Liebe und Almosen kaum Nahrung und Kleider gehabt, welchen alle ihre Last würde leichter worden seyn, wenn sie nur in Wahrheit hätten sagen können: Durch die Predigten, mein Gott, die ich in geheim und in großer Gefahr denen Sündern gehalten, sind viele Seelen zu dir bekehret

kehret

kehret worden. Allein wisse, du unbußfertiger und unempfindlicher Sünder, daß du, der du Gott dein Herz versaget, und der du diesen treuen Dienern dich zu bekehren, wohin doch der Endzweck aller ihrer Bekehrung gerichtet war, abgeschlagen hast, in der That mit ihnen weit grausamer umgegangen seyst, als diejenigen die ihnen das Leibenbrod versaget haben.

Ihr armen elenden Sünder! Ich weiß, daß ich dieses alles zu solchen rede, die in Sunden todt sind; allein es ist dieses ein Tod, der mit einem natürlichen Leben zu bestehen pfeget, welches eines geistlichen Lebens nicht unfähig ist. Wenn dieses nicht wäre, würde ich so wenig meine Rede an euch gerichtet seyn lassen, als an einen Stein. Ich weiß, daß eure Augen durch die Sünde ganz verblendet sind; allein diese Blindheit bestehet doch mit einer vernünftigen Urtheilungskraft, welche zu einer geistlichen Erleuchtung nicht untüchtig erfunden wird. Wäre dieses nicht, wollte ich euch so wenig zu überreden suchen, als ein unvernünftiges Thier. Ich weiß, daß ihr von euren bösen Lüsten ganz gefesselt seyd: Euer Wille, eure Liebe, eure Herzen haben sich von Gott abgewendet, und von eitlen Träumen und schändlicher Leichtfertigkeit ganz beszaubern lassen. Doch euer Wille wird keinesweges zu einer solchen Dienstbarkeit und Gefangenschaft genöthiget. Er kann in Wahrheit durch göttliche Gnade geändert werden, wenn euch sattsame Ursachen denselben zu verändern, deutlich vor Augen geleyet werden. Daferne dieses sich nicht also verhielte, würde ich euch so wenig als den Teufeln
und

und Verdammten in der Hölle, wenn dieses möglich wäre, zu predigen mich überreden lassen. Euer Zustand ist noch nicht ganz verzweifelt böse; nur hütet euch, daß es niemals dahin kommen möge. So viel man noch Hoffnung zu eurer Bekehrung und Beständigkeit eures Glaubens und heiligen Lebens haben kann, eben so viel, doch nicht mehr, Hoffnung ist vorhanden, daß ihr zur Seligkeit gelangen könnet. Ohne die Bekehrung habt ihr keine Hoffnung derselben theilhaftig zu werden; vermittelst dieser aber könnet ihr sicher seyn, und vermag keine einzige Ursache, diesfalls zu zweifeln, und euch deswegen zu befürchten, dargestellt werden. Der Himmel kann euch noch zu Theile werden, wenn ihr nur wollt. Nichts, als euer eigen Willen, welcher Christum von sich stößet, und welcher von einem heiligen Leben nichts wissen will, vermag euch den Himmel zu verschließen. Wollt ihr dieses eurem Willen verstaten? Wollt ihr selbst die Hölle erwählen? Wollt ihr denn, ich sage, wollt ihr denn nicht selig werden?

O denkt doch besser nach, was ihr thut. Die Bedingungen, die Gott in Ansehen unser Seligkeit uns vorgeleget hat, sind ganz billig. Sein Wort und seine Wege sind gut und richtig. Das Joch Christi ist sanft und seine Last ist leicht, Matth. 11, 30. Die Gebote des Herrn sind nicht schwer; außer nur, wenn sie die Blindheit der Menschen und ein böses und träges Herz schwer zu machen pfleget, 1 Joh. 5, 3. Ihr habt keine einzige wahre Ursache, euch widerspenstig zu erweisen, und Gott und das Gewissen wird euch und der ganzen Welt

der

derinsten vor Augen legen, daß ihr Nichts zu eurem Behuf, Behelf und Entschuldigung anzuführen ge- habt. So wenig ihr eine wahre Ursache vorwen- den könnet, als ob ihr eure Kehlen abzuschneiden, und euch selbst den Quaal und Marter anzuthun freye Macht hättet; so wenig wisset ihr auch einen Grund anzuführen, daß eure Bekehrung nicht eben vor nö- thig müsse geachtet werden. Wenn ich euch zu überreden suchte, daß ihr euch selbst nicht tödten und umbringen solltet, wolte ich keinesweges zweifeln, daß ihr euch würdet überreden lassen; Wenn ich euch aber von dem ewigen Verderben zurück halten will, daß ihr die Welt und euer Fleisch, eu- rem Gott und Heiland, und einer gewissen und ewi- gen Freude nicht vorziehen sollt, da sollt ich ohne Hof- nung gelassen werden? Das sey ferne.

Mein Leser, ich nehme dieses für eine große Gnade Gottes an, daß ich noch, ehe ich noch mein Haupt in den Staub niederlegen, aus der Welt scheiden, und vor meinen Richter, Rechenschaft zu geben, erscheinen soll, noch einmal die Gelegenheit habe, dir wegen deiner Seligkeit ernstlich zuzureden. Ich ersuche dich demnach inständigst, als einer, der bald aus dieser Welt wird abgefordert werden, da ich so dann, bis wir in die Ewigkeit eingegangen sind, keine Gelegenheit mehr habe zu hoffen mich mit dir besprechen zu können; daß du doch zum wenigsten nur bisweilen in dich selbst gehst, deine Vernunft als ein vernünftiger Mensch gebrauchen, so wohl vor dich, wohin dein Gang gerichtet sey, als auch hin- ter dich, wie du gelebet, sehen, und was du bis auf diese Stunde in der Welt gethan hast, betrachten wollest;

wollest; daß du dich selbst, in was für einem Zustand sich deine Seele befinde, ob sie sich auf die Ewigkeit bereitet habe, hinein schauen wollest? daß du über dich hinauf sehen und erwägen wollest, was für einen Himmel, Glorie und Herrlichkeit du verachtest, was für ein majestätischer Gott allda wohne, welcher entweder dein ewiger Freund oder dein ewiger Feind seyn werde; nachdem du nämlich deine Wahl einrichtest, nachdem du lebest, und nachdem du allezeit vor seinen Augen wandelst oder nicht. Ja thue auch einen Blick hinab unter dich, und gedenke, wo diejenigen hingefahren, die in Unbußfertigkeit gestorben sind. Wenn du dieses alles wohlbedächtig erwogen, so thue hernach, wie dich Gott und die gesunde Vernunft anweisen werden. Sollte wohl dieses Begehren vor unbillig zu achten seyn? Ich appellire an die hohe Majestät Gottes, ich frage alle vernünftige Menschen, und will dein eigen Gewissen, wenn dieses erwachen wird, reden lassen. Daferne ich wider dich rede, oder daferne es nicht zu deinem Besten gereicht, oder, wenn es nicht gewiß und zuverlässig ist, so achte nicht auf das, was ich sage. Daferne ich nicht dasjenige zu dir rede, was Gott seinen Dienern zu reden befohlen hat, alsdenn magst du es so geringe schätzen als du willst. Allein, da ich in Christi Namen und an Christi statt dich bitte, dich mit Gott versöhnen zu lassen, so wage es, wenn du unsere Lehre verwerfen willst, auf deine Gefahr; und so die Rufstimme Gottes wider deine Trägheit, wider die bösen Lüste und deine verderbte Begierden, wider die sündlichen Reizungen deines Fleisches, und wider den

den nichtigen Staub und flüchtigen Schatten der vergänglichlichen Welt, bey dir etwas auszurichten, vermögend ist: so gedenke daran, wenn du vergeblich zu ihm schreyen, wenn du zittern und zagen und dich nur allzuspät zu ihm wenden wirst.

Ich weiß gar wohl, du Sünder, daß das Fleisch recht viehisch ist, und daß die bösen Lüste und Begierden mit keiner Vernunft begabet sind; ich weiß aber auch, daß du Vernunft besitzest, die dir deswegen gegeben worden, daß du über die sündlichen Begierden herrschen sollst, und daß derjenige, der sich nicht einmal als einen Menschen beweiset, auch kein heiliger noch glückseliger Mensch seyn kann. Ich weiß wohl, daß du in einer dich zu lauter Sünden reizenden bösen Welt lebest, in welcher dich so wohl die Menschen, als andere Dinge an allem Guten zu hindern pflegen; allein ich weiß auch, daß dieses bey einem Menschen, der durch den Glauben den Himmel und die Hölle vor Augen siehet, so wenig gelte, als ein Körnlein Sand gegen ein Königreich zu rechnen ist; oder so wenig, als einer, der vor sein Leben zu kämpfen hat, das Blasen des Windes achten will. Luc. 21, 4. 5. Ich sage euch aber meinen Freunden, spricht Christus: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach Nichts mehr thun können: Ich will euch aber zeigen, vor wem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, wenn er getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch. O Mensch, wenn du noch nur den Unterscheid zwischen dem, was Satan und die Sünde, daserne du deine Seele

le und den Himmel verkaufen willst, dir geben wollen; und zwischen dem, was dir Gott, so du dich ihm von Herzen widmen willst, zu geben verheißet und geschworen hat, rechtschaffen erkennen wolltest.

Ich weiß, daß du gar leicht in eine Gesellschaft gerathen kannst, (sollte es auch eine Gesellschaft thummer und verstoffener Menschen seyn,) die dir sagen werden, daß es nichts anders, als eine verdüßliche und beschwerliche Strenge sey, welche man den Leuten aufbürden wolle; und pflege man also mehr Besens zu machen, als doch in der That nöthig zu seyn schiene. Allein, ich weiß auch, was derjenige verdiene, der einem Narren mehr Glauben, als seinem Schöpfer bemessen will. Gewiß, derjenige kann nichts anders als ein erbarmenswürdiger Narre seyn, der dem Worte der Gnaden, welches die Seelen der Menschen selig machen will, zu widersprechen, und dasselbe zu schätzen, kein Bedenken trägt.

Ja vielleicht wirst du auch wohl, leider! gewahr, daß diese ernsthafte und strenge Gottseligkeit, nicht weniger von einigen des Stamms Levi selbst, (welche vielmehr aus dem Geschlechte Cains seyn mögen,) als eine bloße Heuchelei, Fanaticismus und eingebildete Heiligkeit verlachtet werde; nicht anders, als ob ihr nichts besser, als des Teufels Leibeigene und Sklaven seyn dürftet, damit ihr, (nach ihrer Meynung,) ja nicht möchtet stolz werden, und gedenken, daß ihr besser wäret, als sie. Das ist, ihr sollt mit ihnen zur Hölle fahren, damit nicht (nach ihrer Meynung) im Himmel ein eingebildeter Heuchler seyn möge, der glücklicher sey, als sie.

Viel

Vielleicht werden sie sagen, daß diese Unterredung (oder, wie sie es nennen, das Geschwäze) von der Befehrung sich besser vor Heyden und Ungläubige, als vor Christen und Protestanten schicke.

Weilen nun die stolzen Minen und großen Köcke sothaner Leute also beschaffen sind, daß man ihren Gift gar leicht einzufangen bewogen werden könnte, so bitte ich dich, jedoch nicht anders als vor dem allsehenden Angesicht Gottes, daß du folgende Fragen beantworten, oder dir solche von ihnen beantworten lassen wollest, damit du sodann urtheilen mögest, ob jene, oder wir dich zu verführen suchen; und ob nicht dergleichen Leute wider die wahre Befehrung und wider den Geist Gottes nur deswegen so leichtsinnig reden, weil sie selbst nicht befehret sind und wenig Geistliches an sich haben; eben wie diejenigen, die keine Gelehrsamkeit besitzen, von solcher insgemein übel zu sprechen pflegen.

Erste Frage: Ich bitte dich, frage sie, ob dieses eine puritanische oder fanatische Meynung sey, daß die Menschen sterben müssen? Ob aller Pracht, aller Reichthum, und alle Lust der Welt einer aus dieser Welt Abschied nehmenden Seele etwas helfen werde? Ob sie, die uns so verfezern, und unsere Lehre verdächtig machen wollen, ewig auf Erden leben werden, oder ewig zu leben gedenken? Ob sie kein Ende ihrer frölichen Stunden, und ihres prahlenden Wezens zu gewarten haben? Oder ob es nur eine bloße Meynung der Heuchler und Schismaticorum, (wie sie uns nennen wollen,) sey, daß der Körper im finstern Grabe werde verfaulen müssen.

Thätiges Christenth.

§ 1

Die

Die andere Frage: Frage sie, ob der Mensch nicht eine unsterbliche Seele habe, und ob nicht ein längeres Leben zu gewarten sey, wenn dieses seine Endschafft erreicht habe?

Die dritte Frage: Frage sie, ob die Vernunft nicht von einem Menschen erfordere, daß er um denjenigen Ort, da er ewig seyn soll, sich eiferiger bemühen müsse, als um denjenigen, an welchem er eine kurze Zeit zu leben hat, und von welcher er immer alle Tage und Nächte aufbrechen will. Ingleichen, ob es nicht weit klüger sey sich allda Schätze zu sammeln, wo wir ewig bleiben sollen; als allda, wo wir keine bleibende Statt haben, sondern täglich gewärtig seyn müssen, daß uns Gott von hinnen rufen werde, da uns denn so dann kein Mensch auf Erden weiter sehen kann? Besiehe Matth. 6, 19. 20. 2. Cor. 4, 16. 17. 18. Cap. 5, 1. 2. 3. 6. 7. 8.

Die vierte Frage: Frage sie: ob man Gott nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüthe lieben müsse, Matth. 22, 37. und ob es nicht ein Kennzeichen eines gottlosen und ungläubigen Menschen sey, wenn er die Wollust, und die Welt mehr liebet, denn Gott, 2. Tim. 3, 4. 1. Joh. 2. v. 15. 16. Ob man nicht am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten habe? Matth. 6, 23. Und ob man nicht vornehmlich Speise wirken müsse, die da bleibet in das ewige Leben, Joh. 6, 27. Ob wir nicht ringen sollen durch die enge Pforte einzugehen, Luc. 13, 24. Und ob es nicht nöthig sey Fleiß anzuwenden,

den, unsern Beruf und Erwählung feste zu machen, 2. Petr. 1, 10.

Die fünfte Frage: Frage sie, ob jemand ohne die Heiligung den Herrn sehen werde? Ebr. 12, 14. Matth. 5, 8. Tit. 2, 14. Ob nicht fleischlich gesinnet seyn eine Feindschaft wider Gott und der Tod sey, und ob nicht geistlich gesinnet seyn, Leben und Friede sey? Ob ihr nicht werdet sterben müssen und die Verdammniß zu erwarten haben, wo ihr nach dem Fleische lebet; und ob nicht diejenigen leben sollen, die durch den Geist des Fleisches Geschäfte zu tödten sich befließen? Ob wohl jemand Christo angehören könne, der Christi Geist nicht hat, Röm. 8, 2. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 13.

Die sechste Frage: Frage sie, ob jemand einen Schatz im Himmel haben könne, dessen Herz sich nicht allda befinden sollte, Matth. 6, 21.

Ob dieses nicht der Unterschied zwischen den Gottlosen und Frommen sey, daß jene den Bauch zu ihrem Gott machen, irdisch gesinnet sind, und als Feinde des Kreuzes Christi, (obwol vielleicht nicht als Feinde seines Namens,) sich erweisen; und daß hingegen diese ihren Wandel im Himmel haben, daß sie mit Christo auferstanden, zu suchen, und nach dem zu trachten, was droben ist, nicht aber nach dem was auf Erden ist, im Leben und Wandel erweisen: Denn sie sind gestorben, und ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott, bis Christus sich offenbaren wird, da sie denn auch offenbar werden sollen

(offenbar vor der ganzen Welt,) 'mit ihm in der Herrlichkeit? Phil. 3, 18. 19. 20. Col. 3, 1. sq. f.

Die siebende Frage: Frage sie, ob es wohl zu glauben, und ob Gott also zu handeln pflege, daß er, da er ihnen die Früchte der Erden nicht ohne ihre Arbeit gegeben, noch sie ohne ihre Bemühung speisen und kleiden will, ihnen dennoch ohne alle ihre Sorge, Verlangen und Bemühung den Himmel geben werde? Wenn er ihnen anbefohlen, nicht vor das eine, nämlich vor das Leben und den Leib zu sorgen, so fordert er doch, daß mit größestem Fleiße, man nach dem andern, nämlich nach dem Reiche Gottes trachten soll, Matth. 6, 23. 25. 33. Joh. 6, 27. Ich frage sie: ob nicht dieses die zwey vornehmsten Artikel unsers Glaubens und unserer christlichen Religion sind. Erstlich: daß ein Gott sey? Zum andern: daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde? Ebr. 11, 6.

Die achte Frage: Fraget sie, ja fraget eure Augen und eure Ohren, und ziehet die tägliche Erfahrung, wie es in der Welt her zu gehen pfleget, mit zu Rathe, ob überhaupt alle, oder doch wenigstens die meisten, die sich Christen nennen, mit rechtem Ernst und Eifer Gott im Geiße leben? Ob sie das Fleisch kreuzigen sammt seinen Lüsten und Begierden? Ob sie am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten? Ob sie Gott über alles lieben? Ob sie sich Schätze im Himmel sammeln, und ob auch ihr Herz dahin gerichtet sey? oder aber, ob sie nicht die Welt und deren Ergötzlichkeiten mehr als Gott lieben? Ob sie nicht nach dem Fleische

Fleische leben? und ob sie nicht am ersten und am meisten, nach dem das auf Erden ist, zu trachten pflegen? Ich rede nicht nur von Trunkenbolden, von fleischlichgesinneten Weltmenschen, die in Hochmuth, Fülle, Müßiggang, und eiteln Ergötzlichkeiten leben, und die köstliche Zeit so läuderlich zu verspielen pflegen. Ich rede nicht nur von schändlichen Hurern, unbarimherzigen Verfolgern, und gehäßigen Feinden eines gottseligen Lebens: Nicht nur von meineydigen und treulosen Verräthern der Menschen Seelen und des Evangelii, von solchen, die zum Nutzen oder vielmehr Verderben ihres Vaterlandes verrathen werden: noch auch nur lediglich von denjenigen, die Brandmale in ihrem Gewissen haben, an deren Elend niemand zweifelt, und die in der That auch sehr elend und blind sind; sondern ich rede überhaupt von allen, die ein gottlos Leben führen, und fleischlich gesinnet sind.

Die neunte Frage: Frage sie, ob wohl der Name eines Christen einen einzigen gottlosen Menschen selig machen werde? Ob wohl Gott einen sonderbaren Wohlgefallen an ihren schändlichen Lügen und fälschlichem Vorgeben, indem sie uns bereden wollen, als ob sie wahre und aufrichtige Christen wären, da sie es doch in der That nicht sind, haben könne? oder, ob sie sich dem Volke zu predigen unterstehen dürfen, daß ein Trunkenbold, ein Hurer, ein Bucherer und Verfolger, ein Weltlichgesinnter, wenn er nur den Namen eines Christen führe, keine Befehrung vonnöthen habe?

Die zehende Frage: Frage sie, ob sie nicht gestehen müssen, daß die Heucheley alle andere

Sünden, die sie auszuüben gewohnet sind, noch mehr zu vergrößern pflege? Und ob Gott selbst nicht die Heuchler und Ungläubige als Schreckbilder der Hölle dargestellt habe? Matth. 24, 51. Frage, ob es solche falsche Christen, die Gott mit einem betrügerischen Scheinchristenthum betrügen wollen, besser, als die armen Heyden und Ungläubigen machen? oder ob sie nicht noch weit schlimmer sind? Ob dieses nicht ein Heuchler sey, der mit dem Munde bekennet, er sey ein Christe und Diener Gottes; da er doch dieses in der That nicht ist, und auch nicht zu werden gedenket? Ob nicht der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, solchen aber nicht gethan hat, viel Streiche werden leiden müssen, Luc. 12, 47.

Die eilfte Frage: Frage sie, ob sie nicht in ihrer Taufe (in welcher sie, als in einem Bunde, Christen worden sind) dem Fleische, der Welt, und dem Teufel entsaget, und dagegen angelobet haben, daß sie Gott ihrem Vater, ihrem Zeiland und seinem Geist hinführo beständig dienen wollen? Ob wohl alle, oder doch zum wenigsten dieses Taufgelübde halten? und ob wohl ein Weineydiger, der seinen Bund mit Gott gebrochen, zur Seligkeit fähiger sey, als einer, der niemals die heilige Taufe empfangen hat.

Die zwölfte Frage: Frage sie, ob das allerheiligste Wesen Gottes die Sünde nicht eben so gar sehr verabscheue; also, daß es keine Gotteslästerung sey, wenn man sagen wolle, daß noch wohl einige unheilige und unkehrte Seelen in den Himmel und in den Schooß einer ewigen Freude durch

durch göttliche Hülfe möchten gelangen können?
1. Petr. 1, 14, 15, 16.

Die dreyzehende Frage: Frage sie, weswegen Christus in die Welt kommen? Ob es nicht deswegen geschehen sey, daß er sein Volk selig machen sollte von ihren Sünden? Matth. 1, 21. daß er die Werke des Teufels zerstöre, 1. Joh. 3, 8. daß er uns reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken? Tit. 2, 14. daß er die in der Irre gehende Sünder suchen, finden und zu Gott bringen möchte, Hesek. 34, 16. Luc. 15. und daß er der Weg sey, durch welchen wir zum Vater gelangen können? Joh. 14, 6. Frage sie: Ob wohl Christus diejenigen Seelen, die durch seine Kraft nicht bekehret, noch von ihren Sünden frey, ledig und loß gemacht worden, selig machen werde; oder ob nur das bloße Bildniß des gekreuzigten Jesu ihr Heiland sey? maßen sie seinen Gnadenwirkungen in keine Wege sich unterwerfen wollen?

Die vierzehende Frage: Frage sie: warum sie einen heiligen Geist glauben und sich auf denselben taufen lassen, Ap. Gesch. 19. und ob ein Mensch in das Reich Gottes kommen könne, der nicht aus dem Geiste so wohl, als aus dem Wasser wiedergeboren worden? Joh. 3, 3, 5, 6. der nicht bekehret noch einem kleinen Kinde gleich geworden sey; also, daß er noch niemals ein neues Leben in willigem Gehorsam gegen Gott angefangen habe? Matth. 18, 3. Marc. 10, 15. Ja, ob dieses nicht für eine untrügliche Wahrheit müsse geachtet

achtet werden, daß, wer Christi Geist nicht habe, auch nicht seine seyn könne? Röm. 8, 9.

Die funfzehende Frage: Frage sie, warum Christus die Menschen so öfters für der verdammlichen Heuchelei der Pharisäer gewarnt habe, wenn Heuchler und Scheinchristen selig werden können? Wer waren denn die Pharisäer? Sie waren die ansehnlichsten Männer der jüdischen Kirche; Meister in Israel: Hätten einen großen Rang; und prangen mit großen Titteln: Hielten viel auf Cerimonien und Gebräuche: Sie gingen einher in einem besondern Habit und Kleidung, und mußten von Jedermann veneriret und verehret werden. Sie ehrten Gott mit ihren Lippen, aber ihr Herz war fern von ihm, sie verließen Gottes Gebot, und dienten ihm vergeblich, dieweil sie lehrten solche Lehren, die nichts denn Menschengebote waren: Die Münze, Till und Bümmel pflegten sie ganz genau zu verzehenden, da sie indessen das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben als das Schwerste und Wichtigste im Gesetz dahinten ließen: Sie dienten Gott mit einem Gepränge, und bauten der Propheten Gräber, und schmücketen der Gerechten Gräber, da sie indessen diejenigen tödteten und verfolgten, die denen Gerechten und Propheten in ihrem Glauben, und Leben nachfolgeten. Die annoch lebende Heiligen hasseten sie, die verstorbenen Heiligen aber suchten sie zu verehren. Und ob sie wohl nicht wollten angesehen seyn, als solche, die Jesum aus Haß, Neid und Feindschaft getödtet, Apost. Gesch. 5, 28. dieweil solches unter dem

dem

dem Vorwand, als ob er ein Gotteslästerer und Feind des Kaisers sey, und Aufruhr wider ihn erregte; als ob er ein Feind der Ruhe und des allgemeinen Friedens sey, und wider den Tempel rede; geschehen wäre; so erwiesen sie sich dennoch auch als die größten Feinde der Apostel, die das Evangelium von Jesu predigten, Ap. Gesch. 4. 16. 17. 18. Cap. 5. 28. 33. da sie ihnen ein Stillschweigen auferlegten, *ibid.* und sie verfolgten, Cap. 5. 18. stäupeten, v. 40. steinigten und tödteten, die seinen Namen anriefen, Apost. Gesch. 7. 58. 59. siehe auch Cap. 8. 1. u. f. Cap. 12. v. 1-3. Sollte denn nun diesen die Befehrung nicht vounöthen gewesen seyn, weil sie zu sagen pflegten: **Wir haben Abraham zum Vater, Matth. 3. 9. Wir sind Abrahams Saamen, Joh. 8. 33. 39. Wir haben Einen Vater, Gott? Joh. 8. 44.** Allein, sind denn nicht die Heuchelchristen, die versoffenen Christen, die verhureten Christen, die fleischlichen, weltlichen und ungläubigen Christen; (wenn hier eine Contradiction ist, daß solche Christen keine Ungläubige seyn, so machet ihr dieselbe,) sind nicht die feindselige und verfolgende Christen, die fälschlich also genannte Christen eben so schlimm, als jene Verfolger die Juden? ja sind sie nicht noch ärger und schlimmer, in so ferne, daß diese dennoch Jesum, daß er der Christ sey, zu bekennen pflegen? Matth. 6. 2. Cap. 15. 7. 8. Cap. 22. 18. Cap. 23. Luc. 12. 1. und ihn mit den Werken verläugnen? Tit. 1. 16. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es; **sintemal sie sind, an welchen Gott einen Breuel hat,**
 § 1 5 und

und gehorchen nicht, und sind in allem guten Werk untüchtig.

Die sechszebende Frage: Erfordert nicht der Stand der Seligen im Himmel von einem jeden, daß er heilig sey, wenn er diesen besitzen will? Kann wohl eine unheilige Seele Gott allda schauen, ihn lieben, in Ewigkeit sich an ihm ergötzen, und in der heiligen Gesellschaft und Beteiligung der allda sich befindlichen Heiligen sich vergnügen? Offenb. Joh. 21, 27. Ist nicht derjenige vielmehr einem Mahometaner als Christen gleich, der Nichts als fleischliche Ergötlichkeiten in dem Himmel genießen will?

Die siebenzebende Frage: Was ist der Unterscheid zwischen der Kirche, und der Welt? Ist jene nicht eine heilige Gemeine wiedergeborener Seelen? Ja auch in der sichtbaren Kirche befinden sich nur solche, die in der Taufe angebetet haben, in Heiligkeit stets zu wandeln. Nun sehet doch Einnmal diesen Heiligen, die euch die Heiligkeit verhasset machen wollen, ins Gesicht, und sehet, ob sie nicht schamroth werden, wenn sie in ihrem Glaubensbekänntniß bekennen: Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben.

Frage sie, ob durch die Heiligen, deerer in diesem Glaubensbekänntniß gedacht wird, heilige Ehebrecher, heilige Weltmenschen, heilige Meineydige müsse verstanden werden? Frage sie, ob die Gemeine der Heiligen von einer Gemeine der Heiligen in einem Saufhause, in einem Comödienhause, in einem Spiel- und

und Hurenhaufe oder von einer Gesellschaft, wo man lüderlich scherzet, und sündliches Vergnügen sucht, zu erklären sey? Wenn die Kirche eine heilige Kirche seyn soll, so müßet ihr auch heilig seyn, daferne ihr ein Glied derselben seyn wollt. Wenn sie eine Gemeine der Zeiligen ist, müßet ihr keine Gemeine der unstätigen Schweine daraus machen, noch die Heiligen und ihre Gemeine deswegen in Verachtung zu bringen suchen, weil sie noch Gebrechen und Schwachheiten an sich hat, und eurem fleischlichen Interesse und Gurdünken zuwider ist.

Die achtzehende Frage: Frage sie: ob ein Himmel und eine Hölle zu gewarten sey? Ist diesem allen Nichts, warum wollen sie denn so gerne Christen seyn? Glauben sie aber Himmel und Hölle; so frage sie: „Würde wohl Gott den einen in den Himmel nehmen, den andern aber zur Hölle verstoßen, und diese in eine so große und abscheuliche Ungleichheit versetzen, daferne kein so großer Unterschied zwischen ihnen zu finden wäre?“ Wenn die Heiligkeit zwischen einem Christen und einem andern Menschen, der kein Christ ist, keinen größern Unterscheid machte, als daß jener dann und wann eine Predigt halte, und vorlese, welches ihr schon gnugsam von einem Ungläubigen unterscheiden könne; wo bliebe da die göttliche Gerechtigkeit, wenn sie etliche selig machen, andere aber verdammten wollte? Wäre unsere Religion so dann wohl besser, als die Religion des Antonini, Platonis, Seneca, Ciceronis und Plutarchi: oder wäre sie nicht noch weit schlimmer? Gehet auf die Gassen in London, und wenn ihr mit lebendigen und verständig

ständig

ständigen Leuten gesprochen habt, so verfüget euch zu einem Maler, und lasset euch allda allerhand artige Bilder zeigen; oder sehet in einen Spiegel, und betrachtet, wie dieser eine jede Person zu representiren pflege; oder gehet zu einem Peruquenmacher, und stellet euch allda die Peruquenstöcke mit den Peruquen vor Augen; so werdet ihr sehen, was für ein Unterscheid, zwischen solchen Bildern und den lebhaften Menschen, und daraus schlüssen, was für ein Unterscheid zwischen einer heiligen Seele, und zwischen einem leblosen, angeputzten und von außen schön glänzendem Heuchler sey.

Die neunzehende Frage: Frage sie: Ob nicht Könige und Regenten, oder überhaupt alle Menschen einen großen Unterschied zwischen Menschen und Menschen; zwischen Getreuen und Treulosen, zwischen Gehorsamen und Ungehorsamen machen? Und, ob nicht diese Heuchler selbst davor halten, daß ein großer Unterscheid zwischen einem Freunde, und Feinde, zwischen einem der sie liebet, und einem der sie bestiehlt, ihnen Leides zufüget, und sie tödten will, zu machen sey? Sollte nun in den Augen des allerheiligsten Gottes zwischen einem Gerechten und einem Gottlosen kein Unterscheid können gefunden werden? Mal. 3, 17. 18.

Die zwanzigste Frage: Da diese Heuchler in jedem Stücke, außer was ihr fleischliches Interesse betrifft, sich todt und erstorben erweisen, so fragt sie: warum sie denn Prediger und Priester worden?

den? Wozu denn sie, wenn die Befehrung und Heiligkeit eine unnöthige Sache ist, nütze sind? Warum denn das Land mit ihnen beschweret werde, und warum man ihnen den Zehenden geben, und ihnen Veneration und Ehrerbietung erweisen müsse? Haben sie diese zwanzig Fragen wohl und richtig beantworten können, so möchtet ihr so dann schlüssen, daß man ohne die Befehrung gar wohl selig werden könne.

Bist du aber, du arme Seele, von der Wahrheit, daß nämlich die Befehrung allerdings nöthig sey? völlig überzeuget, und fragest du: was soll ich thun, daß ich selig werde? Apost. Gesch. 16, 30. Cap. 2, 37. Wie muß ich es denn anfangen, daß ich befehret werde? So will ich dieses alsbald mit wenig Worten sagen. „Gott mache dich nur zu diesem Werke recht willig und behüte dich vor Heuchelei.“

Erstlich: „Höre nicht auf diese Dinge, deren wir in vorgelegten Fragen gedacht haben, ernstlich zu überlegen bis du befindest, daß dein Herz rechtschaffen geändert ist. Ps. 119, 59.“ Ich betrachte meine Wege, und lehre meine Füße zu deinen Teugnissen.

Zum andern: „Komm zu Christo, und nimm ihn auf als deinen Heiland, als deinen Lehrer, als deinen König, so wird er dir alle deine Sünden vergeben und dich selig machen Joh. 1,

12. „ Wie viel ihn ausnahmen denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinem Namen glauben. Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Siehe auch Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, u. s. f. 1 Joh. 5, 11. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, siehe Joh. 5, 39. 40.

Zum dritten: „Glaube, daß dich Gott wahrhaftig liebet, daß er dir deine Sünden vergiebet, und daß er dich der Freude des Himmels wolle genießen lassen, damit du rechtschaffen fühlen und empfinden mögest, daß alle Lust der Welt und des Fleisches vor nichts gegen die himmlische Lust, gegen den Glauben, Hoffnung und Liebe, gegen den Frieden des Gewissens, und einen aufrichtigen Gehorsam zu rechnen sey.

Zum vierten: „Sündige nicht mehr wissenschaftlich und vorsehlich; sondern verlaß die Sünde, wozu du durch die göttliche Gnade allerdings fähig bist, Esa. 55, 7. „ Der Gottlose lasse von seinen Wegen, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bey ihm ist viel Vergebung.

Zum

Zum fünften : „Hüte dich vor Versuchung und alle dem, so dich zur Sünde reizen kann, enthalte dich von böser Gesellschaft, und geselle dich zu demüthigen, heiligen, himmlisch gesinneten und aufrichtigen Leuten, Ps. 119, 63. Ich halte mich zu denen, die dich fürchten, und deine Befehle halten, siehe v. 115.

Zum sechsten : „Erwarte Gottes Geist in einem fleißigen und beständigen Gebrauch der von Gott verordneten Mittel. Lies, höre, meditare, betrachte das göttliche Wort, bete, und versuche Gott fleißig um die Gnade, die dich bekehren muß. Harre auf Gott, so wirst du nicht zu Schanden werden, Ps. 25, 1. 2. 3. Ps. 27, 14. Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt und harre des Herrn, Ps. 69, 7.

„Ach Herr, erbarme dich über alle unbefehrte Seelen und überzeuge sie. Laß das Blut Christi, seine Lehre, sein Exempel und seinen Geist bey ihnen nicht vergeblich seyn, damit sie nicht ewig verlohren gehen mögen.“ Laß sie den Himmel nicht also ansehen, als ob er ihnen nichts anginge; da sie sich indessen allerhand von dem nichtigen Schatten dieser vergänglichlichen Welt träumen lassen, als in deren Liebe sie ganz ersoffen sind. Suche unser Land nicht noch härter heim, als alle unsere neuliche Plagen, alle unsere bisherige Flammen und Mißhelligkeiten; gewesen sind, welches wir allerdings wegen unserer Sünde und deiner harten Dro-

Dro-

Drohungen zu befürchten haben. Herr, auf dich trauen wir, laß uns nicht zu Schanden werden.

Nachdem ich nun meinen Fleiß zur Beförderung der Absicht dieses vortrefflichen Buchs in gegenwärtiger Vorrede mit beygetragen, kann ich dir mein Leser, nicht verhalten, wie ich mir es vor eine Ehre schätze, daß ich eine so vollkommene und reife Geburt der Welt anpreisen soll. Die Hebamme des großen Alexanders und Aristotelis durfte sich nicht schämen, daß sie bey dieser Männer Geburt mit Hand angeleget hatte. Wer der Autor dieses Tractats gewesen sey, wie erbaulich er geprediget, wie exemplarisch er gelebet habe, was er für Verfolgung ausgestanden, und warum er solche ausstehen müssen, und wie er endlich gestorben sey, von diesem allem kannst du völlige Nachricht finden in seinem Leben und Sendschreiben, so nur neulich in dem Druck heraus kommen sind. Diese recommendire ich einem jeden, besonders aber denen Predigern fleißig zu lesen. Nicht, daß sie daraus sehen sollen, was für Leuten man in unsern Landen das Evangelium zu predigen verboten, warum solches geschehen, und wer diejenigen gewesen, die dieses Geboth ergehen lassen, sondern vielmehr daß sie daraus erkennen sollen, wie rechtschaffene Priester beschaffen seyn müssen. Sage nicht: der Autor hat sich durch unmäßige Arbeit und Bemühung an seiner Gesundheit Schaden gethan, und deswegen will ich mich in acht nehmen, und

und mir es commode machen. Denn wisse, daß er erstlich die ganze Zeit seines Lebens in beständiger Gesundheit, ohngeachtet aller seiner vielen Arbeit und Verrichtungen zugebracht; bis man ihn mit einem harten und langwierigen Gefängniß be-
 leget hat; und daß er zum andern nicht Schaden an seiner Gesundheit durch die viele Arbeit zur Zeit seiner Freyheit gelitten; sondern, da er sechs, sieben bis acht mal in einer Woche predigen müssen, nach dem ihm solches einzustellen verboten war, und er seinen damaligen Zuhörern nicht allen auf einmal mehr predigen kunte.

„Ach mißbrauchet doch nicht dieses herrliche
 „Exempel eines so vortreflichen Mannes! Sa-
 „get nicht mit Juda: Wozu dienet, (was nützet,)
 „dieser Unrath? Seine Arbeit, sein Leben, sein Lei-
 „den, sein Tod sind nicht vergeblich gewesen. Die-
 „jenigen, die in künftigen Zeiten sein Leben, dieses
 „sein kleines und nach dem Verstande des gemei-
 „nen Mannes eingerichtetes Tractätlein und seinen
 „Zuruf an den Archippum lesen werden, die wer-
 „den gestehen müssen, daß seine Arbeit nicht ver-
 „geblich sey.“ Ob er nun gleich in der Mitte
 „seiner Jahre die Schuld der Natur bezahlen müs-
 „sen, und also an seinem fernern Fleiße und mehrern
 „Schriften gehindert worden, so nehmet doch die-
 „ses kleine sehr ordentlich abgefaßte, eiferige,
 „ernstliche und wichtige Tractätgen mit Dank
 „an. Leset es mit Ernst durch, so kann es nicht
 „fehlen, ihr werdet viel Nutzen daraus schöpfen.“
 Thätiges Christenth. M m „Mein

„Mein Leser, ich habe mich in vielen Bü-
 „chern und Wissenschaften umgesehen, auch aller-
 „hand Betrachtungen bald von dieser, bald von je-
 „ner Materie angestellt; ich kann dir aber, als
 „ein Mensch, der nun bald seines Lebens Ende wird
 „erreicht haben, versichern, daß ich nach allen mei-
 „nen Untersuchungen und nach meiner Erfahrung
 „befunden habe, daß, (obwohl die philosophi-
 „schen Speculationes über die göttliche allweise Ein-
 „richtung der Welt, und über die Natur und Be-
 „schaffenheit aller Dinge, ohngeachtet der vielen Un-
 „wissenheiten, viel artige und anmuthige Probabi-
 „litäten in sich fassen, welche verursachen, daß eine
 „geheiligte Seele sich nothwendig über die wunder-
 „baren Werke Gottes verwundern muß, und wel-
 „che uns zu einem vergennten Vergnügen dienen
 „können;) dennoch die wahre Weisheit, Vor-
 „trefflichkeit, Ruhe und Trost der vernünftigen See-
 „le in Nichts als, in den moralischen Wissenshaf-
 „ten (welche die Artheisten vor Unwahrheiten hal-
 „ten) in der Erkenntniß Gottes und unserer Pflich-
 „ten, in unserer Hofnung auf das Zukünftige, in
 „der Lehre und Ausübung der Heiligkeit, in der
 „Mäßigkeit, in der christlichen Liebe und in der Ge-
 „rechtigkeit, immer fleißiger trachten nach dem ewi-
 „gen Leben, in der frohen Hofnung auf selbiges
 „lediglich zu finden sey.

„Wir mögen vorwenden, was wir wollen,
 „so bleibt es doch gewiß, daß allein hierin eine uns
 „vergnügende Gewißheit anzutreffen, daß hier-
 „auf

„auf unsere vornehmste Sorge müsse gerichtet wer-
 „den, und daß nichts als die Erkenntniß sothaner
 „Wissenschaften unser Leben schmücken und zieren
 „könne.“

Nun ich könnte diese Vorrede schließen, wenn ich nicht vor nöthig hielte einen kleinen Anstoß, welchen ich erblicke, aus dem Wege zu räumen. Und dieser bestehet darin, daß ich die Vorrede, so dem Leben des Autoris beygefüget worden, verfertigt habe, in welchem Leben der Autor nebst zweyen seiner Freunde meiner auf eine solche Art gedenket, die ich nicht billigen kann. Man kann dieses auslegen, als ob ich den Autorem in dieser Vorrede loben wollen, weil meiner in seinem Leben rühmlich gedacht worden, und ich muß bekennen, daß dieses für etwas mir Unanständiges müßte gehalten werden. Allein wisset, daß ich keine Gewalt über dasjenige gehabt was andere geschrieben; daher ich auch nicht unterlassen dürfen, ihm, dem Autori, sein gehöriges Lob zu geben.

Hätte ich die Feder, derer, die in besagter Lebensbeschreibung meiner Erwähnung gethan, würden diese die Mittelstraße gegangen seyn, und mich für nichts als einen unwürdigen Diener Christi gehalten haben, welcher jedoch seine Kirche in Ruhe und Wohlseyn zu sehen Verlangen trage; sie würden so ein unverdientes Lob mir nicht beygelegt haben, gleichwie ich wüßte, daß andere ihre verläumderische Schriften möchten unterlassen ha-

ben. Ich kann jedoch den Leser versichern, daß, wenn er nur hiervon keinen Schaden gehabt, mir dieser Nutzen hierdurch zugewachsen, daß ich beständig dauere, daß ich wirklich so viel geringer zu achten sey, als man mich geschäzet hat; und daß ich besorge, wie ich noch weit geringer möchte erfunden werden, als ich mich noch selbst erkenne; maßen ich so viel Sünden und Schwachheiten an denen befinde, die besser sind, als ich; noch weit mehr aber an mir selbst, dergestalt, daß dieses meine beständige Meynung verbleibt: „Daß der Menschen Einbildung von ihrer Größe, Weisheit, und Vortrefflichkeit, das erste, die Unwissenheit, das andere, und die Bosheit, das dritte Stück von dem Ebenbilde des Teufels in der menschlichen Seele sey.“

